



fo
H
W

2

David Hollaz,
Pastors in Günthersberg, ohnweit Stargard,
in Hinter-Pommern,
gebahnte

Wilder-Strasse

nach dem
Berge Zion,

der Stadt des lebendigen Gottes, und
himmlischen Jerusalem,

Da den Seelen

Mancherley Steine des Anstosses,
dadurch sie von dem Eingange ins Reich Gottes auf-
gehalten oder verleitet werden können, oder dadurch er
ihnen schwer gemacht wird,
aus dem Wege geräumt;

Hingegen aber

der Weg gebahnet, und die Vortheile
gezeigt werden,

eher, auch leichter und gerade

ohne Umwege zu JESU, und durch Ihn zu aller Seligkeit zu
kommen.

Nebst einem Anhange,

darinnen

die Lehrart Pauli in seiner Ep. an die Römer,
und zugleich der Haupt-Inhalt und Kern dieses
Briefs, bey den heutigen vielfältigen Methoden, so
wohl zum Muster, als zur Prüfung vorgestellt
wird.

Andere Auflage.

Leipzig und Görlitz,
Bey Sigmund Ehrenfried Richter, 1744.

Göttliches Wort

Von der Bähnung und Betretung
des rechten Weges zum Leben.

Jesa. 62. v. 10.

Gehet hin, gehet hin, durch die Thore, bereitet dem Volck den Weg! Macht Bahn, machet Bahn! Räumer die Steine auf: Werffet ein Darnier auf über die Völcker. Siehe, der Herr läset sich hören bis an der Welt Ende. Saget der Tochter Zion: Siehe, dein Heil kömmt!

Jerem. 6. v. 16. 17.

So spricht der Herr: Treteret auf die Wege, und schaueret, und fraget nach den vorigen Wegen, welches der gute Weg sey, und wandelt darinnen, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Aber sie sprechen: Wir wollens nicht thun. Ich habe Wächter über euch gesetzt, mercket auf die Stimme der Trommeten; aber sie sprechen: Wir wollens nicht thun. it. v. 23. 24.

Jerem. 50. v. 4. 5. 6.

Zur selbigen Zeit, spricht der Herr, werden kommen die Kinder Israel, samt den Kindern Juda, und weinend daher ziehen, und den Herrn ihren Gott suchen. Sie werden forschen nach dem Wege gen Zion, daselbst sich hinkehren: Kommt, und lasset uns zum Herrn fügen mit einem ewigen Bunde, des nimmermehr vergessen
A 2 wer

werden soll Denn mein Volck ist wie eine ver-
lohrne Heerde; Ihre Hirten haben sie verführet,
und auf den Bergen in der Irre gehen lassen;
daß sie von Bergen auf die Hügel gangen sind,
und ihrer Hirten vergessen.

Jerem. 31. v. 2.

Das Volck, so überblieben ist vom Schwerdt,
hat Gnade funden in der Wüsten: Israel zeuch
hin zu seiner Ruhe.

Luth. Tom. I. Epist. ad Gal.

Ohne diesen Weg, der Christus ist, wirst du keinen
Weg zum Vater finden, sondern eitel Abweg und
Verführung; keine Wahrheit, sondern eitel Heu-
cheley und Lügen; kein Leben, sondern den Tod und
die Verdammniß.

NB.

Die Menschen haben sich viel hundert Wege in den Himmel
erdacht und gemacht, da doch kein ander ist, als der neue le-
bendige Weg durch das Blut Jesu, Ebr. 10. v. 19. 20. in der
Ordnung der Buße und des Glaubens.

Anmerckung.

Diese biblische Sprüche und Anmerckungen standen in der er-
sten Edition auf dem Titul-Blatte und sind hier mit Fleiß bey-
gehalten und als der Grund vom ganzen Tractätgen billig vor-
angesezt worden.



Vor



Vorbericht.

Dem geneigten Leser wird hiermit abermals ein wichtiges und lesenswürdiges Zeugniß der Wahrheit von dem einigen, reichen und untrüglichen Wege zur Seligkeit vor die Augen gelegt.

Der Autor davon ist eben derselbe treue und rechtschaffene evangelische Prediger, der die bekannte kernhafte und an viel tausend Seelen gesegnete evangelische Gnaden-Ordnung geschrieben hat. Ich habe zwar keine Erlaubniß gesucht, seinen Namen, (der mir nunmehr gewiß und sicher genug ist) zu entdecken, hoffe aber doch geneigte Entschuldigung, daß ichs aus wichtigen Ursachen dennoch wage. Es ist nemlich Herr David Zollaz, Pastor in Günthersberg, ohnweit Stargard in Hinter-Pommern. Ob er ein leiblicher Sohn von dem bekannten Theologo gleiches Namens sey, von dem wir ein beliebtes Systema Theologiae mit des ehemaligen Weltberühmten Professoris in Wittenberg, Herrn D. Wernsdorffs Vorrede und sonderbaren Recommendation haben, weiß ich nicht mit solcher Gewisheit hins aber von vielen versichert worden.

Was nun gegenwärtige nützliche Schrift anlangt, so ist solche zum erstenmal in Stargard 1742. in 8. herauskommen.

Als ich das liebe Büchelgen vor mich nahm und es durchlas, so fand ich darinn zu nicht meiner geringen Ermunterung und Freude, von dem Wege zur Gnade und zur ewigen Herrlichkeit so viel wichtiges, richtiges und heilsames, daß ichs nicht nur für eine Schuldigkeit sondern auch für eine Gnade und sonderbares Glück hielt, alles Mögliche zur Bekanntmachung, Ausbreitung und nützlichen Gebrauch desselben beitragen zu dürfen.

Indessen bescheidet man sich gar gerne, daß auch dieses Tractätgen, in Ansehung seiner äußerlichen Einrichtung und der Art sich auszudrucken, mit unter die menschlichen Arbeiten gehöre, die bey aller ihrer Güte und Nuzbarkeit, doch niemals so gar vollkommen sind, daß nicht noch ein und anderes daran könnte erinnert und verbessert werden. Zwar ist mit Wissen und Willen, nichts anstößiges, und mit dem reinen Sinn der seligmachenden Wahrheit streitendes, weder von dem Herrn Verfasser davein gesetzt, noch von dem ihigen Editore darinn gelassen worden. Bleibt aber dem unpartheyischen und Wahrheitsbegierigen Leser gleichwohl noch was übrig, das ihm nicht recht klar, richtig, gewiß und deutlich seyn möchte: so halte er sich damit nicht zu lange und ungebührlich auf, damit er weder sich selbst schade, noch auch durch Andichtung eines irrigen und unrichtigen Sinnes sich an andern versündige. Er dancke Gott vielmehr für die darinn befindlichen, unläug-

unläugbar richtigen und wichtigen Haupt-
Sachen von unserer Versöhnung und Lebendigmachung
in dem Blute und Tode Christi durch den Glauben;
Bleibe desto unbeweglicher dabey stehen, und sehe zu,
daß er deren Wahrheit und Kraft an seinem Her-
zen heilsamlich erfahre. Vielleicht wird ihm her-
nach manches klärer und unanstößiger seyn. Was
noch bleibt, lege er in Liebe nach dem Vorbilde der
heilsamen Worte aufs Beste aus; oder zeige es
mit Bescheidenheit an. Denn es bleibt einem jeden
die Prüfung dieses Tractätleins, nach dem untrüg-
lichen Worte der Wahrheit, das in der heiligen
Schrift aufgezeichnet ist, nicht nur zugelassen, unver-
wehrt und frey: sondern wird auch hiermit einem je-
den zu dem Ende recommendiret und übergeben; zu-
gleich auch aufrichtig bezeugt, daß man alles nach
dessen wahren Sinne und damit übereinkommenden
evangelisch-lutherischen Glaubens-Bekennnis-
sen, wolle verstanden und angenommen haben.

Noch etwas muß hier gedencken. Wenn man
den Anfang des Werckgens ein wenig durchlieset, da
der Herr Autor von der vorlauffenden und vorberei-
tenden Gnade handelt: so kan es einem leicht vor-
kommen, daß er in Beschreibung dessen, was son-
derlich vor der Bekehrung und Glauben vorhergehen
müsse, allzu weitläufftig sey und zu viel gute Sachen
voraus begehre.

Nun ist's wahr, wenn der Herr Verfasser ver-
schiedene darinn mit vorkommende Sachen, als
Pflichten und nothwendige Requisita foderte, und
die Bekehrung eher nicht möglich und richtig erkenn-

te, es wäre denn alles und jedes, was er da anführt (z. E. die Anrichtung der äußerlichen Zucht, der Umgang mit guten Seelen, Besuch mehrerer Erbauung u. s. w.) erst vorhergegangen: so wäre es gewiß ein Umweg, ein Aufhalten der Seelen. Aber das ist sein Sinn und Intention nicht, wie bald soll gezeigt werden.

So viel ist gewiß, der Geist Christi hat keinen langwierigen Weg zur Bekehrung, Glauben und Gnade zukommen, vorgeschrieben; auch die Seelen, die ihm von der ersten Rührung und Zuge an gehorsam seyn, und sich von ihm leiten lassen, niemals so weitläufftig geführet. Wenn das Wort von unserm grossen Sünden-Elende und von der in Jesu Christo erschienenen Gnade, sonderlich das Wort von dem versöhnenden und lebendigmachenden Tode unsers Heilandes im Sinn und Geiste Christi, rein lauter und deutlich verkündigt wird, so ist es wegen der stets mitwirkenden Gnade, gar wohl möglich, daß Seelen, die noch kurz vor Anhörnung desselben, ganz blind und todt waren mitten unter dem Zuhören, oder doch bald drauf nicht allein kräftig gerühret werden und offene Augen bekommen können, beydes ihr Elend und die Gnade hinlänglich zu erkennen, sondern es ist auch möglich, daß sie noch in derselben Stunde, oder doch an demselben Tage ihre Versöhnung in dem Blute Jesu glauben, und durch seine Wunden heil werden können. Und eben das ist auch Gottes ernstester Wille, nemlich, daß sich die Seelen bald, wenn er ihnen das Wort von der Bekehrung und

vorn

vom Glauben an Jesu Verdienst sagen läßt, sollen überzeugen, bekehren, gläubig und von ihren Sünden selig machen lassen. Will er aber dieses: so muß er ihnen ja auch an demselben Tage oder Stunde die nöthige Gnade dazu schencken können und wollen. So sind ja auch Exempel hiervon so wohl aus heiliger Schrift (Apost. Gesch. 2, 40. 41. Cap. 13, 48. Cap. 17, 34. Cap. 28, 23. 24.) als auch aus der Erfahrung in ältern und neuern Zeiten zur Gnüge bekannt.

Indessen muß man freylich bekennen, daß dieses bey den wenigsten so bald geschieht. Die Schuld davon aber liegt an den armen Menschen selbst. Die meisten lieben die Finsterniß mehr, als das Licht; wollen ihre vorher eingesogene falsche Meinungen und Einbildungen vom Christenthum, Glauben und Seligkeit, wie auch ihre eigene Gerechtigkeit nicht so bald fahren lassen, wollen nicht bald werden, wie die Kinder: Andere, die kräftig gerühret und aufgeweckt worden, besprechen sich erst mit Fleisch und Blute, mit ihrer verderbten Vernunft, auch wohl mit ihren Verwandten und Bekannten, oder halten sich sonst auf andere Weise, sonderlich mit Bessermachen auf, daß oft lange Zeit vergeht, und oft harte Umstände, ja wohl gar grobe Vergehungen, (durch göttliche Verhängnisse) dazu kommen, ehe sie sich als rechte arme verlohrene Sünder erkennen, fühlen und angeben, und ehe sie ihre Zuflucht einzig und allein zu dem Sünder-Freunde nehmen, und der Gerechtigkeit in seinem Blute unterthan werden.

Mit dieser Verzögerung ist unser Herr Autor Feinesweges zufrieden, sondern bezeugt selber ausdrücklich, daß die Seelen bald und viel eher, als es gewöhnlich ist, zur Gnade kommen könnten. Davon zeuget nicht nur seine evangelische Gnadenordnung in dem letzten Theile des ersten Gespräches, und in dem ersten Theil des andern Gespräches an vielen Orten; sondern es beweisens auch viele Stellen in diesem gegenwärtigen Tractatlein, besonders im Eingange (da von der engen Pforte geredet wird) dahin ich igo den geneigten Leser, um beliebter Kürze willen, verweisen will.

Daß er aber gleichwohl in Anzeigung dessen, was vor der Bekehrung und vor dem Glauben hergehen muß, etwas vorkläufigt gewesen, ist ohne allen Zweifel deswegen geschehen, weil er aus eigener Erfahrung gesehen, daß leider! die meisten Menschen mit ihrer Buss und Glauben so geschwinde fertig werden, nemlich im Unverstande, Blindheit, Leichtsinn und in eigener Kraft und Dünkel, sich auch dabey wirklich für Bekehrte und Gläubige halten, da sie es doch nicht sind; hingegen hat er auch wahrgenommen, daß andere, gutwillige zum theil kräftig gerührte Seelen, aus eigener Schuld so gar späte und langsam dazu kommen, indem sie immer auf was anders fallen, sich bald durch dis, bald das, selber aufhalten, manche auch wohl gar miteinander wiederum herunter kommen, und in ihre vorige fleischliche Sicherheit zurücke fallen. Diesem vielfältigen Ubel und Schaden hatt denn nun unser Herr Autor auf allen Seiten vorbauen und durch
eine

eine solche Anführung, nach Möglichkeit, abheften wollen.

Diesemnach hat er sich nun vorgenommen, nicht eigentlich von dem zu reden, was bey der Befeh- rung, in Ansehung der kurzen Zeit, Währung, möglich wäre, und geschehen könnte; sondern wie es ordentlicher oder vielmehr gewöhnlicher Weise unter der Gedult und Langmuth Gottes und unsers Heilandes damit zu gehen pflege, wie sich nemlich die vorlauffende und vorbereitende Gnade durch mancherley stufenweise gehende Wirkung, an den mehrsten Menschen, die bekehrt werden, von Zeit zu Zeit äußere und beweise, und NB. wie sie von ihnen anzuwenden sey, damit der Herr seinen Zweck doch endlich erhalte. Diese Beschreibung und Anweisung hat denn freylich nicht ohne Weitläuff- tigkeit abgehen können. Es mag aber auch hier heis- sen: Thun wir zu viel, so thun wirs GÖtze. (2 Cor. 5, 13.) Denn es erhellet doch aus der ganzen Anweisung des Herrn Verfassers, daß es ihm lau- terlich darum zu thun gewesen, daß die Seelen nur recht sicher geleitet, und zu dem Ende vor allen Dingen gründlich und gnüßlich unterrichtet wer- den, hernach, als recht Mühselige und Beladene, NB. ohn weitem Umweg, zu Christo IESU, ihrem Heilande und Erlöser, kommen und in seinen Wun- den Gnade und Leben, Ruhe und Erquickung auf Zeit und Ewigkeit kriegen möchten.

Wer auch mit Aufmerksamkeit die Vortheile und den treuen Rath durchlieset, den er bey einer je- den Gnaden-Wirkung giebt, der wird merken, daß

daß er die Seelen zwar oft und viel auf den rechten Gebrauch des Worts, und allerhand anderer nützlichen Handleitungen, Förderungs- und Hülfsmittel weist; aber doch immer treulich und nachdrücklich warnet, NB. dabey nicht stehen zu bleiben, darinn keine eigene Gerechtigkeit zu suchen und aufzurichten, den Gebrauch der Mittel nicht als die Haupt-Sache oder das Ziel anzusehen, sondern sich dadurch vornemlich zur rechten Erkenntniß seines geistlichen Elendes und denn auch zum rechten Glauben an das Blut Jesu Christi, des Sohnes Gottes und durch ihn zur Vergebung, Gnade, Gerechtigkeit und Leben führen und leiten zu lassen; das, das sey das Ziel; jenes nur die Mittel dazu.

Daher ich denn auch der gewissen Zuversicht bin, der Herr werde diese Art der Anleitung und Verwahrung beyde in Befehrungs-Wercke, niemandsen schädlich, wohl aber vielen Seelen nützlich seyn lassen, allermeist aber und gar sonderlich denen, die etwa keine gründliche und mündliche Handleitung haben. NB. Nur müssen sie freylich auch dem treuen Rathe der ihnen dabey gegeben wird, eifrig solan, sich nicht selber gewisse Gränken und Zeiten setzen; wenn es mit ihrer Befehrung und Glauben zu Stande kommen müsse und solle; (denn diese hat ihnen der Autor nicht gesetzt) so werden sie gewiß in kurzer Frist zu einer gründlichen und desto tiefer gewurzelten Herzens-Änderung im Glauben kommen, und der Versöhnung in seinem Blute zu ihrer Seelen Seligkeit genießen. Es wird gewiß nicht so viel Wochen und Monathe, oder
wohl

wohl gar Jahre damit wahren, wie es sonst gewöhnlich ist.

So viel habe bey den ersten Gnadenwirkungen, nemlich der berufenden, sammelnden, erleuchtenden und gläubigmachenden Gnade anmercken wollen. Das übrige ist an sich selbst klar, und folgt in unstreitiger Ordnung nach und nach: Wünsche nur, daß sichs auch an allen zur Gnade gekommenen Seelen bis ans Ende so beweisen und offenbaren möge!

Was den Anhang dieses Tractätleins, (die Lehr- Art Pauli betrifft,) so soll hinten in einem besondern kurzen Vorberichte das nothdürftigste davon gemeldet werden, weil er ohnediß auch besonders abgedruckt und den Armen zum Besten, um einen geringen Preis verkauffet werden wird.

Nun folgen noch

Einige Erinnerungen

zum rechten

Gebrauch dieses Büchelgens.

Seliebter Leser, ist dir der richtige Weg zum himmlischen Jerusalem, aus dem Worte der Wahrheit, durch anderweitige und sonderlich mündliche Anweisung schon zur Gnüge bekannt; bist du davon lebendig überzeugt, auch wohl etwa würcklich drauf getreten; ja hast wohl über dieses noch besondere treue Sandeiter an rechtschaffenen Lehrern

ren oder andern erfahrenen Seelen: so danck es deinem treuen Heilande, und brauche derselben um so viel lieber, und zwar so, daß du auch wirklich zum Ziel gelangest. Du kannst bey solchen Umständen dieser Anweisung ganz wohl entbehren. O! es ist nicht zu beschreiben, was für einen großen Vorzug eine mündliche richtige Anweisung und lebendige Handleitung, zumal in Gemeinschaft mit andern für einer blos schriftlichen hat! Lieben Seelen, die ihr solche habt, vertauschet sie nicht mit Bücher-Lesen! denckt nicht, das könne euch besser fördern. Wer sich absondert, der thut, was ihm ge-
 listet. (Spr. Sal. 18, 1.) Man kan Jahr aus Jahr ein gute Bücher lesen, und doch immer blind an sich selber bleiben, (nemlich, daß man sein eigen Herz nach seinem tieffen Verderben, nicht kennen lernet, ja immer in Eigenliebe und im eignen Willen stecken bleiben; bey der mündlichen und lebendigen Handleitung aber (wenn sie anders rechter Art ist) wird einem das Verderben und der Schade viel eher und gründlicher entdeckt; man wird vom Lichte bestrast. Aber das will unsere arge, lichtscheuende Natur nicht; sie liebt die Finsterniß mehr als das Licht: denn ihre Werke sind böse; das ist aber das Gerichte, (Joh. 3, 19. 20.) wo man nemlich Mittel und Gelegenheit hat mit seinen bösen Herzen und Wesen offenbahr zu werden; und man entziehet sich dem Lichte, will sich den Schaden und Betrug des Herzens durch den Geist Gottes, vermittelst treuer Lehrer und anderer redlichen Seelen nicht zeigen lassen, sondern geht ihnen aus dem Weg, fällt dafür auf was anders,
 denckts

denckts zum Exempel mit dem Lesen guter Bücher, und andern selbst erwählten Uebungen besser zu trefsen.

Es ist aber das alles nicht in der Meynung gesagt, als ob man bey der mündlichen Handleitung, gute Schriften verachten, und gar nicht lesen dürfte und sollte. Es kan wohl eins bey dem andern stehen, wenns nur NB. recht gebraucht wird. Denn wo die schriftliche Anweisung in dem Worte der Wahrheit gegründet ist, und mit jener, der mündlichen Handleitung, auf einerley Haupt-Sachen gehet: so kan sie trefflich zur Erinnerung, Erweckung und Befestigung des Herzens dienen. Zu dem Ende haben auch die Apostel an ihre bekehrte Gemeinden geschrieben, auch Lucas sein Evangelium.

Ich will aber nun zur Sache selbst schreiten und sonderlich denenjenigen, welchen es an richtiger und hinlänglicher Handleitung fehlt, und sich dieses Büchleins zu diesem Zweck bedienen wollen, noch etliche wohlgemeinte Erinnerungen und Vorschläge zum heilsamen Gebrauch geben.

I.) Und da mercke denn anfänglich, Geliebter Leser, den Zweck, warum diß Tractätlein geschrieben, und die Absicht, in welcher dirs durch göttliche Vorsehung und Regierung zu Gesichte kommt, nemlich, daß du Erstlich den richtigen und sichern Weg zum himmlischen Jerusalem mit seinen Abweg, falschen Raben und Hindernissen erkennen, und dich dabey prüfen mögest, wie es hierinn mit dir stehe? Vors andere, daß du dir,
(was

(was noch nicht geschehen) auf den erkannten richtigen Weg wirklich helfen lasset, auf die Weise, wie dir hierinn Anleitung gegeben worden. Drittens, daß du darauf bleibest, und auf demselben, bey so vielen Abwegen, Verführung und Steinen des Anstosses, gewisse Tritte thun und den Lauff in dein ewiges Vaterland glücklich vollenden mögest.

II.) Soll nun das geschehen, so ist das bloss Durchlesen dieser Pilger = Strasse (oder einer andern schönen Anleitung) nicht genug, zumahl, wie es insgemein geschrieben wird. Denn da tractiret der eine Theil (welches vornemlich von Klugen und Gelehrten geschiehet) die Sache als ein Nebenwerk, lieft oder sieht bloß zum Zeit-Vertreib, unter viel fremden Gedanken und Geschwäzen sechs, sieben, auch wohl zehn, zwölf Blätter hurtig hinter einander durch, überschlägt, was ihm nicht bald einkünftig ist, und bringt ein solch Werkgen in etlichen Stunden zu Ende, legt alsdenn hin und lästets damit gut seyn; Wenn es hoch kömmt, so rühmt mans und sagt: Es müsse der Autor ein redlicher, frommer, exemplarischer Mann seyn: Man wünschte ihn zu kennen; Item: Es wäre gut, wenn die Leute so wären: Oder man fällt auf den Discours, daß man in den jehigen Zeiten einen schönen Vorrath von nützlichen Schriften habe, bey welcher Gelegenheit man denn einige hinter einander her erzehlt, lobt und anpreißt. Und das ist die Anwendung gar. Oder man kriegt eine Sache heraus, discutirt, und disputirt mit einander, drüber, und redt das
von

von (wie leicht zu erachten) wie der Blinde von der Farbe; zumal wenns Erfahrungs- Lehren betrifft. Ueber acht, vierzehn Tage kriegt man wieder ein anders und neues Buch hervor, machts wieder so, und wird weiter nichts draus, als daß der Kopf mit vielem Wissen angefüllet wird, das Herz aber leer bleibt, woraus grosse Schwülstigkeit, Aufblasen und viel ander Uebel entsteht. Andere, sonderlich Ungelehrte und Einfältige, machen aus dem blossen Werck des Lesens eine rechte Haupt-Sache, ja gar einen Gottesdienst, und bauen drauf. Wieder andere scheinen es blos zur Uebung im Lesen zu thun; oder haben doch keinen rechten Zweck dabey, bleiben und erwegen nur die Worte einzeln, ohne Zusammenhang, ohne Wahrnehmung des rechten Verstandes, sind nicht begierig die Wahrheit selber und zwar also zu erkennen, daß sie dadurch möchten frey gemacht werden. (Joh. 8, 31. 32.) Noch andere gehen wohl etwas weiter, lesen es langsamer und bedachtsamer, bleiben aber immer im Unglauben auf ihrem Sinn und alten Adams Sprache: Es wäre wohl gut, wenn es so wäre! denn sie sehen alles für lauter Pflichten an, dazu man NB. den alten Adam zwingen müsse, fahren auch wohl zu, versuchens und wol lens thun; Aber so ists freytlich eine unmögliche Sache; wie wir auch singen: Vom Fleisch will nicht heraus der Geist, vom Gesetz ertodert allermeist, es ist mit uns verdorben. Wenn sie es aber nur recht anfangen und gutem Rathe folgen, würde es schon gehen, ganz anders, und

B

viel

viel besser als sie gedacht. Noch andere sehen die Sache besser an, geben die Möglichkeit zu, daß es so werden könne, auch wohl die Nothwendigkeit, daß es so werden müsse; lesen also wohl dergleichen Bücher gar gerne, die so fein aufs Herz und sehr genau gehen, vergnügen sich an den schönen Wahrheiten, loben und rühmen es überall; begehren aber die Sache selber nicht zu erfahren, oder fangen es doch nicht an dem rechten Orte an; bleiben nicht an dem Worte der Wahrheit; wollen sich mit ihrem Herzen nicht damit einlassen, weil solches in andere Dinge verwickelt ist, oder sich doch gerne und leicht darenin verwickeln läßt.

III.) Soll dir nun das Lesen dieses Tractatens oder auch anderer dergleichen wichtige Schriften wahrhaftig nützen: so laß doch ja dein Erstes seyn, daß du deinen Erlöser herzlich bittest, er wolle dein Gemüthe durch seinen guten Geist zum rechten Lesen, heilsamen Verstand und Gebrauch selber in Gnaden präpariren, damit du nicht Schaden und Verantwortung davon haben möchtest. Dencke dran, was wir zu singen pflegen: Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet, wo nicht deines Geistes Hand uns mit hellen Licht erfüllet: Gutes denken, Gutes dichten mußt du selbst in uns verrichten. In dem 36. Psalm heisset: In deinem Lichte sehen wir das Licht, das ist: Wenn du uns durch deinen Geist erleuchtest, da können wir die Wahrheit heilsamlich erkennen, verstehen und annehmen.

nehmen. Und von der Lydia steht Ap. Gesch. 16. Der **HER** that der Lydia das Herz auf, daß sie Acht hatte auf das, was von Paulo geredet wurde. Laß dich auch so zubereiten! Nimm dazu, was unser Heyland sagt: Man müsse umkehren und werden wie ein Kind, sonst könne man nicht ins Reich **GOTTES** kommen. Das muß auch bey dir geschehen. So gib ihm denn nun gute Worte, daß er deine eigene Klugheit, Selbst-Dünckel (als wüßtest du schon alles, wie du es wissen soltest) samt allen vorgefaßten Meynungen unter dem Lesen wegnehme, dein Herz davon ausleere, und dich so zu richte, daß du dich wie ein einfältiges und unmündiges Kind von der Wahrheit leicht überzeugen und lencken lasset. Kommest du nicht mit einem solchen Kinder-Sinn dazu, sondern bist und bleibst so klug bey dir selbst, und behältest deine Vorurtheile: so wirst du alles mit ganz andern Augen ansehen, das wenigste recht verstehen und anwenden, und aus eigener Schuld mehr Schaden als Nutzen davon haben.

IV.) Lief aber nicht zu geschwinde, und nicht zu viel auf einmal, sondern langsam, alles fein mit reifem Nachdenken, und mit einem gesammelten Gemüthe. Denn es sind alles sehr wichtige Sachen, und noch dazu mit sehr wenig Worten vorgetragen. Manchmal werden dir ein paar Zeilen genung Gelegenheit geben lange nachzudencken, dein Herz vor des Herren Angesicht zu stellen, und dir solches entdecken zu lassen. Da leh-

re denn die Augen vom Buche weg, und halte stille; sonst kommst du auf andre Sachen und Gedanken, dadurch das Erstere ganz erstickt wird. Hast du dir aber den Geist Christi vorher erst die nöthige Lection über das Gelesene geben lassen, als denn magst du wohl weiter fortlesen, muß es aber wieder so machen, sonst wird dir es wenig nützen. Dieses möchte wohl manchem ganz überflüssig, zu kindisch und zu gezwungen vorkommen; sie ist und bleibt aber doch nöthiger und nützlicher als man es glauben kan. Doch gehört eines zum andern. Diese Erinnerung allein möchte wenig helfen, wenn man ihr nicht NB. in der Verbindung mit den übrigen nachkommen wollte.

V.) Lief vor allen Dingen, auf jetzt angezeigte Weise, die ersten vier Gnaden-Wirkungen in diesem Büchlein durch, und halte mit oftmaliger Wiederholung des dienlichsten und nöthigsten, NB. so lange an, bis es mit deiner Bekehrung und Begnadigung zu Stande kommen ist. Denn darinn wird dir deutlich gezeigt a) was dir fehle? b) Wie du darzu kommen kanst? c) Was für Abwege du zu meiden hast? NB. Du wirst auch wohl thun, wenn du die vom Autore hinzugefügte und am Ende des Büchelgens befindliche, sehr nachdenckliche und bewegliche Erweckung an alle Leser, ihre Seelen zu erretten, dazu nehmen und mit stillem Herzen durchlesen wirst.

VI.) Folge treulich, einfältig und kindlich dem guten Rath, der dir bey jeder Gnaden-Wirkung

Wirkung gegeben wird, sonst hilft dich dein Lesen und Wissen nichts! Sondern rathe ich dir in göttlicher Treue, daß du dem Geist Christi Raum gebest, wenn er anfängt, dich wegen deines gegenwärtigen Unglaubens, Welt- und Selbst-Liebe, wegen des Selbst-Betrugs, wegen der Feindschaft gegen GOTT, und gegen sein Erlösungs-Werck, wegen deines Hochmuths und Heuchelen, und überhaupt wegen deines ganzen Sünden-Falls und elenden Zustandes zu bestrafen. Dich zur gründlichen Sinnes-Änderung zu leiten, und dir den rechten Glauben an Jesum Christum deinen Sünden-Tilger zur Versöhnung und Entschuldigung vorzubalden. Siehe zu, wegere dich in solchem Zustande nicht! FALLE nicht auf andere Dinge; Suche nicht eitele Gesellschaft. Die Unruhe und das Anklagen des Gewissens hört unter solchen Veränderungen und selbst erwehlten Zeit-Vertreib wohl eine Zeitlang auf, wird aber nicht gründlich gehoben. Es ist die bequemste Gelegenheit, da der Satan das Wort samt dem Nachdruck von deinem Herzen wegnehmen kan daß du nicht bekehrt, nicht gläubig, nicht selig wirst. Sondern heute, heute, da dich dein Hirt, Christus Jesus suchet, da er dich ruft und den Weg zeigt; heute, da dir die Seelen-Sachen wichtig werden, da du besondere Rührungen und Weckungen in dir merckest, da folge und laß dich mit andern Menschen und Sachen nicht ein, außer, was du zur höchsten Noth und Berufs wegen

gen thun mußt; wiewohl du auch zu solcher Zeit darinne Maasse zu brauchen hast, damit sich das Herz darinn nicht verlehre, noch von der gegenwärtigen Haupt-Sache abtrenne. Denn das ist deines Zeilandes Stunde, da er willens ist, deine Seele heilsamlich zu erleuchten, daß sie ihre Sicherheit und Glend erkenne, mit Beugung und Scham zugestehe, Gnade suche, und auch erlange. Ach! daß du folgen möchtest!

VII.) Wenn dich nun dein Hirte als sein Schäflein funden und dich an sein Wort und Wunden gläubig gemacht hat, so kanst du im Lesen dieser Pilger-Straße weiter fortfahren: Denn nun folget und gehöret für dich der überaus gründliche Unterricht des Herrn Autoris a) von der reichlichen und täglichen Vergebung der Sünden. b) Von der Erhaltung bey Christo **JESU** im rechten einigen Glauben. c) vom täglichen Treiben des Heiligen Geistes, das Böse zu hassen und das Gute zu thun. (Bey welchen beyden Stücken überaus wichtige und nöthige Dinge zur Förderung und Bewahrung eines begnadigten Kindes Gottes vorkommen.) Endlich d) von Bescherung eines seligen Endes, und e) vom Glauben eines ewigen Lebens. Du kanst dich dieser Anweisung als eines sichern und compendieusen Land- und Reise-Buchs nach der Stadt des lebendigen Gottes bedienen. Wohl dir! wenn du sie dazu anwendest, und dich durch den Geist Christi den angewiesenen richtigen Weg selber führen, und für den so vielerley Ab- und Umwegen,

wegen, falschen Ruhens und Rückfall bewahren lässt, damit du am Ende deiner Tage zur Ruhe des Volkes Gottes eingehen, und denselben schatsen mögest, an den du hier geglaubt hast! Amen!

Dir aber, o lebendiger GOTT und Heiland, HERR IESU, sey dieses Werckgen hiermit zu deinen Füßen gelegt, gewiedmet und übergeben. Du kennest es ja, o HERR, daß es eine Frucht von Dir, und von Deinem Geiste und Worte ist. Auch weißest du, daß es nicht geschrieben ist um eignen Ruhms und Nutzens halben, auch nicht, daß die Seelen bey dem Lesen, Wissen und Loben des rechten Weges stehen bleiben, sondern daß sie dadurch von dem Verderben ihres Herzens und von dem Irrthum ihres Weges sollen überzeugt und als arme und gebeugte Sünder zu Dir selber geführt werden, damit sie in deinem blutigen Tode, Vergebung und Gnade bekommen, dein göttliches Leben in sich haben und selige Menschen werden möchten, die hernach nicht mehr sich selbst und der Welt, sondern als dein Volk, als dein theuer erkauftes und gewonnenes Eigenthum, Dir allein leben dürften und könnten in alle Ewigkeit. Darum, o HERR, laß dir's gefallen, diese Anweisung in Gnaden

B 4

den

den anzusehen, und sie also zu segnen, daß die darunter geführte heilsame Absicht an viel tausend Seelen wahrhaftig erhalten, und dadurch die Ehre und seligmachende Kraft deines Erlöser-Amtes in und an ihnen reichlich offenbar, groß und herrlich werde. Amen!

Görlitz,
den 5. April 1744.

M. Johann Gottlob Kramsch.
Diacon.

Imma



Immanuel!

HERR, dein guter Geist führe mich
auf ebner Bahn. Amen!

Die Pforte ist weit, und der Weg ist
breit, der zur Verdammniß abführet,
und ihrer sind viel, die drauf wandeln.
Matth. 7, 13. Dieser breite Weg steht Fleisch
und Blut trefflich an. Sie können die Spötter
nach ihrem eigenen Gefallen und Lüsten wandeln.
2 Petr. 3, 3. Ps. 1, 1. Augen= Lust, Fleisches= Lust
und hoffärtiges Leben ist hie die Losung.

Die Leute, die auf diesem breiten Wege wan-
deln, sind ganz wider den schmalen Weg einge-
nommen, reden auch nicht gut von denen, die es
wagen, sich vom breiten auf den schmalen zu bege-
ben. Sie sagen theils, es sey nicht nöthig, theils
nicht möglich, darauf zu wandeln; die auf den=
selben giengen, wären nicht besser, als wie sie;
vollkommen könnte doch kein Mensch nicht werden:
Darum sollte man nur nicht einmal anfangen.
Sie meynen ferner, es wäre ja besser, wenn alle auf
Einem Wege giengen, so wäre Einigkeit; auch
wären ja schon viel Leute, die nicht besser, als sie
sawesen, (das ist, die eben auf diesem breiten Wege
gewan-

gewandelt hätten) selig worden. Sie sagen endlich, es sey eine Melancholey, sich auf einen rauhen Weg wagen, und schelsten es vor eine Thorheit. Die Zions, Pilger aber loben ihren Weg, rühmen, wie viel Gutes sie auf demselben schon gegenwärtig genossen, und was sie davon noch künftig zu hoffen hätten, bezeugen es auch mit Wort und That, daß sie nach allem Ungemäch und Schwierigkeiten nichts fragten. Es kommen also diese Leute in ihren Reden und Urtheilen von der richtigen Straffe zum Himmel, gar nicht mit einander überein.

Einst sahe jemand diesen breiten Weg im Geiste: Er war ziemlich breit, und wie eine Allée mit grünen Bäumen besetzt, auch ganz gerade, nur daß er abhängig zu seyn schiene, er war auch voller Pilgrimme. Die Leute, die darauf giengen, schienen ganz sicher und Sorg-loß zu seyn. Einige sahe man sehr geschäftig, andere waren sehr frölich und lustig, assen und truncken; es sahe fast aus wie bey Aarons Kälber-Dienst. (Exod. 32, 18.) Andere thaten nichts, als sich schmücken: Andere thaten sonst ihr Wesen. An allen aber sahe man, wie sie gewaltig eilten, daß sie ihre Dinge wollten fertig haben, als ob sie nicht viel Zeit hätten. Es liesse auch, als wenn immer einer den andern noch dazu antriebe, und endlich hatte es das Ansehen, als ob sie alle davon flögen. Dabey hörete man mancherley Stimmen unter einander; einige redeten fast wie im Buch der Weisheit im andern Cap. stehet. Es wäre aber alles nur eine kleine Weile,
so

so wurde alles stille und der Weg verschwand mit allen. Endlich hörte man ein klägliches Gewinsel und erschreckliche Stimmen: (aus dem Buche der Weisheit 5. v. 6. 7. 8. 9.) O wir Narren! u. s. w. und (aus Luc. 23, 30.) O ihr Berge fallt über uns, und ihr Hügel bedeckt uns.

Herr, prüfe und erfahre wie wirs meynen, siehe, ob wir auf bösen Wegen seyn, und leite uns auf ewigen seligen Wege. Amen!

* * *

Die Pforte ist eng, und der Weg ist schmal, der zum Leben führet, und wenig ist ihrer, die ihn finden, (geschweige darauf wandeln.) Es ist zwar auch diese enge Pforte und der Weg weit, breit und angeschlossen genug; aber NB. nur denen, welchen es ein Ernst ist, einzudringen zur Seligkeit. Ein nackender, von aller eigenen Gerechtigkeit und selbst gemachtem Troste entblößter und arm gewordner Geist, ein kleines Kindlein gelanget bald hinein, der Thür-Hüter, der Heilige Geist, thut bald auf; Aber eng und schmal, und unmöglich zu passiren ist die Pforte des Lebens allen, die mit ihrem Welt-Sinne, herrschenden Sünden und halbirtten Wesen hindurch wollen, so daß eher ein Schiff-Seil durch ein Nadel-Dehr gehen möchte, als daß dergleichen Menschen hindurch kommen sollten. Die Schuld davon liegt also nicht so wohl an der Pforte und am Wege, als vielmehr an dem Menschen selbst.

Diese Seelen machen sich ihre Bekehrung und Eingang ins Reich Gottes, und den Fortgang selbst

selbst viel schwerer, als er an sich selbst ist. Sie können, wenn sie bey der ersten Aufweckung, treu, ernstlich und folgsam wären, viel eher, auch viel leichter, (*) als insgemein geschieht, zur Gnade kommen, und wenn sie diese bewahrten viel geschwin- der zum männlichen Alter heran wachsen, viel wei- ter in der Gnade kommen. Weil aber dieses (nem- lich das treue, ernstliche folgsame Wesen) fehlet, so gehets gemeinlich durch viele Umwege nach Ca- naan und mit einem geringen Maaß der Gnaden in die Ewigkeit.

Viele machens wie die Kinder, sie lauffen eine Weile schnell und bizig fort, alsdenn wieder zu- rück, halten sich in mancherley auf, stehen eine Weile stille, und lauffen einen Weg wol etlichemal. NB. Ach die Unbeständigkeit und Veränderlichkeit thut grossen Schaden! Das Gerade zu (**) fehlet bey vielen Aufgeweckten. Sie lauffen aufs Unge- wisse, haben kein gewiß Ziel, bleiben nicht in den Schrancken, sondern treten hie und da aus. Da- her

(*) Das ist keine Leichtsinigkeit, wie bey natürlichen Leu- ten, die sich selbst geschwinde eine Buß und Glauben machen, und sich selbst NB. ohne vorhergehende Reue ganz gut und leichtsinnig trösten; Sondern das leicht- re Durchkomen (von dem hier die Rede ist) wird nur entgegen gesetzt den mühsamen, gesetzlichen, beschwer- lichen selbst gemachten Wercken und Wesen, darcin viel gute Gemüther zu verathen pfelegen.

(**) Damit meynet man nicht, daß man die Ordnung zur Gnade, die Aemuth, Buße und Biegung überhü- pfen solle, sondern es wird das Gerade zu nur dem un- nöthigen und sehr gewöhnlichen Aufhalten, Umwe- gen und falschen Ruhem entgegen gesetzt.

her muß GOTT klagen, daß er mit den Menschen wohl vierzig Jahr Mühe habe, mit manchen wohl noch länger und bis ins graue Alter. Es sind Leute, deren Herz immer den Irrweg will, die meine Wege nicht lernen wollen. Ps. 95, 10.

Wenn ein Mensch aufgeweckter würde, einen Schlag und Rührung an seinem Herzen empfände, und merckte, es stünde nicht recht mit ihm, und a) er forschere und fragere von derselben Zeit an mit bekümmerten Herzen nach dem Wege der Seligkeit; b) Er brauchte dazu öffentliche und besondere Anweisung, c) seuffzete flehentlich um seine Errettung, d) liesse sich auch den Vortrag göttlichen Wortes bald zur Ueberzeugung von seinem ganz verdorbenen und verdammlichen Zustande, und einer rechten tieffen Reue und Beugung bringen, e) liesse sich auch in und bey seinem äußersten Elend, Armuth und Unwürdigkeit, wie ein einfältig Kind, hungrig und durstig zu den Wunden Jesu und daraus fließenden Glaubens-Gerechtigkeit hinleiten; liesse das, (nemlich die wahre Glaubens-Gerechtigkeit) sein Haupt-Zweck und Ziel seyn, das er suchte: so würde es mit solchen so gar lange nicht währen, sie würden bald zum Glauben, zur Gnade und zum Frieden kommen, wie man sieht in der Apostel-Geschicht 5. Cap. daß fünf tausend Menschen unterm Anhören des Wortes so gleich gläubig wurden. O daß diese ersten Christen viel Nachfolger hätten! Sie könnten sie aber haben, wenn sich nur unsere aufgeweckte Christen nicht allenthalben stießen, aufhielten, hin und her giengen und falsche Ruhen suchten!

Ge

Gewiß, treue Lehrer haben sonderlich in diesen Zeiten Ursache, alle gerührte und auferweckte Gemüther nach Möglichkeit dafür zu warnen und zu verwahren.

Und eben dahin ist auch mit dieser Schrift gemeynet. Die Anstöße werden hier den Pilgern aus dem Wege geräumt; (Jes. 57, 14.) die Vortheile und Fördernisse, ohne Umwege und Aufhalten den nächsten Weg zu gehen, angezeigt. Dadurch aber wird den eigenen Kräften so gar nichts eingeräumt, daß vielmehr überall, als der größte Haupt-Vortheil angezeigt wird, von seinem eigenen Behelf. Würcken und Weien abzustehen, dagegen aber sich völlig an die Gnade zu übergeben, und derselben zu überlassen.

Das Gnaden-Werck und die Leitung des Heiligen Geistes wird abgebildet, durch die Himmelsleiter, die Jacob sahe.

Hie muß man von der untersten Stufe anheben, NB. keine überhüpfen, Christum sein Ziel seyn lassen. Wer Eine überhüpfet, wer ausritt, ist dem Falle nahe. Je höhere Stufen man erreicht, je schwerer ist (bey der Abweichung) der Fall. Welche wohl dienen, (treu mit der Gnade umgehen) erwerben (oder erlangen) eine gute Stufe und grosse Freudigkeit im Glauben, in Christo IESU.
I Tim. 3, 13.

Diese Gnaden-Wercke werden gar schön in der Erklärung Lutheri über den dritten Artickel vorgestellt, wenn es heißt, daß der Heilige Geist die ganze Christenheit auf Erden 1) berufe, 2) sammle, 3) mit

3) mit seinen Gaben erleuchte, 4) im rechten Glauben heilige, 5) sie bey Christo Iesu in rechtem eynigen Glauben erhalte, 6) allen Gläubigen täglich alle Sünde reichlich vergebe, (wozu man 7) noch rechnen könnte, daß der Heilige Geist die Gläubigen vom Tage zu Tage treibe, das Böse zu hassen, das Gute zu thun, lauterlich dem Schöpfer und Erlöser zu Ehren) 8) Endlich ein seligs Ende beschere, und 9) in Christo Iesu ein ewiges Leben gebe.

Hierher gehört auch das wichtige Wort Iesu in der Offenb. Joh. 3, 20. da heißt es: Siehe, (a) Ich stehe vor der Thür und klopfe an, (b) so jemand meine Stimme hören wird, (c) und die Thüre aufthun, (d) zu dem werd ich eingehen (e) und das Abendmahl mit ihm halten, und er mit mir.

Wer diese stufenweise gehenden Gnaden-Wirkungen und Wohlthaten wahrhaftig an seinen Herzen erfährt, der ist auf dem rechten geraden Wege nach der Stadt des lebendigen Gottes, dem himmlischen Jerusalem. Und von eben diesem Wege und Gnaden-Wirkungen soll jetzo das wichtigste und dienlichste angezeigt werden.

Das

Erste Gnaden = Werck,

Daß die gefallenen und irre gehenden Sünder an sich erfahren, und dadurch sie auf den Weg zum himmlischen Jerusalem geleitet werden!

ist

Die

Die Berufung

durch die

Vorlauffende Gnade.

Die erste Aufweckung und Aufforderung an den sichern und im Sünden-Wege wandelnden Sünder, um ihn in die selige Wege des Heils hinein zu leiten, geschieht durch die vorlauffende Gnade.

Hierzu bedienet sich der treue Hirte und Heiland nicht allein des Worts, sondern auch anderer Mittel und Vorfälle im menschlichen Leben.

Den verlohrenen Sohn mußte seine leibliche Noth; Petrum das Krähen des Zahns; manchen muß seine Kranckheit, Unglücks-Fälle, Absterben der Seinigen, Träume, gute Krempel, göttliche Besuche, zur Weckung dienen; am meisten geschichts durchs Wort.

Die vorlauffende Gnade äußert sich (1) durch heilsame Schrecknisse und Beängstigungen, wie wir an Felix sehen, (Actor. 24, 25.) und macht den sonst sichern Sünder unruhig, weckt ihn auf, und stößt ihn in seinem falschen Frieden. Seine selige Unruhe! Aber auch (2) durch süße Gnaden-Züge, evangelische Lockungen, ruft ihn die vorlauffende Gnade heraus aus seinem Sünden-Lager.

Das sind diejenigen ersten Bewegungen, die der Mensch in seinem noch unbekehrten Zustande empfindet. Hierdurch läßt Gott seinen ersten Gnaden-Ruf und Anwerbung an den Menschen ergehen.

Es ist diese Gnade auch so penetrant und durchdring-

dringend, daß es der Sünder oft wider seinen Willen, und mitten in seinen Sünden fühlen muß; sie ist auch so wichtig, daß von derselben treuen Gebrauch und Anwendung die ganze Bekehrung und Seligkeit abhänget. Sie ist das erste Saamkörnlein und Senf Korn, daraus das ganze Reich Gottes hervor wächst.

A) Selbst-Betrug der Seelen bey dem ersten Gnaden-Werck der Berufung, und daraus entstandenen guten Rührungen.

Die Seelen betriegen sich a) wenn sie es immer bey blossen Rührungen und Aufwecckungen bescheiden lassen und sie wohl gar für die Bekehrung halten. Sie sind wichtig, aber Bekehrung ist noch was anders. O! es gehen viel tausend verlohren, die alle Rührungen gehabt! Gott läßt sich an keinem unbezeiget; Jesus klopft vor allen Thüren an.

b) Andere sehen gute Rührungen und daraus entstandene heilsame Unruhe gar mit einander für eine schädliche Wirkung des bösen Geistes und Ansechtung des Unglaubens an, und werden darinnen auch von andern (die es besser wissen sollten) bestärckt. Daher halten sie es auch für höchstnöthig, sich gegen diese vermeinte Ansechtung beständig und tapfer zu wehren mit schönen Gebetelein um Vertreibung der traurigen Gedancken und Ansechtungen, mit fleißiger Lesung guter Bücher, sonderlich der Psalmen Davids und mit allerhand andern selbst gemachten Troste. Das halten sie alsdenn für eine

E

Stand

Standhaftigkeit des Glaubens. O jämmerlicher Verrug!

B) Wie und wodurch man seine Befehrung aufhalte und hindere?

Diejenigen halten ihre Befehrung auf, und hindern sie, welche diejenige Gelegenheit fliehen, und dieselben Oerter meiden, wo sie hinter ihr Herz kommen könnten; auch solche Schriften nicht gern lesen darinnen ihnen der angebohrne Erb-Schaden und die durch Jesum erworbene Heilung und Befreyung davon, samt der wahren Heils-Ordnung, deutlich gezeigt, und aller falscher Trost weggenommen wird.

Auch diejenigen halten ihre Befehrung auf und hindern sie, welche solche Lehrer nicht gerne hören, durch welche sie pflegen gerührt und unruhig gemacht zu werden; auch mit solchen Leuten nicht gerne umgeben denen das Arm werden im Geiste, das Glauben an die Wunden Jesu, und das gerecht und selig werden durch sein Blut die Hauptsache im Leben ist, weil sie ganz was anders an ihnen sehen, als sie selbst haben, wodurch sie denn immer beschämt und in ihrer guten Meynung von sich selbst irre gemacht werden.

C) Selbst verursachte Schwierigkeit und Unmöglichkeit auf der ersten Stufe weiter und bis zur wahren Befehrung zu kommen.

Diejenigen machen sich ihre Befehrung recht schwer und fast unmöglich, a) welche sich so ofte rühren und wecken

wecken lassen, daß es ganze Jahre währet und doch immer fruchtlos abgehet. Sie werden oft überzeugt, daß es nicht recht mit ihrer armen Seelen stehet, NB. werden aber der aufweckenden Gnade niemals gehorsam. Ein grosser Theil davon wird bey öfteren und vergeblichen Rührungen, derselben ganz gewohnt, endlich süßlos, und oft gar verstockt.

Hieher gehören auch diejenigen, die sich gar dagegen bittren und alle Kräfte anwenden, sie zu erstickten. (Actor. 7, 54.) Bey solchem Zustande wird Gott genöthiget, entweder aus erbarmender Liebe den Menschen noch härter anzugreifen, oder ihn aus gerechtem Gerichte fahren zu lassen, daß nichts aus der Befehring wird.

D) Treuer Rath und Vorthelle für alle gerührte Seelen.

Siehe zu, 1) daß du eine jede Rührung als vom Herrn annehmest, ja als einen Boten ansiehst, den dir Jesus selber zuschicket. 2) Daß du bey jeder Rührung treu und gehorsam seyst, und dich dadurch zu mehrern und fleißigern, einfältigern und heilsamern Gebrauch der Gnaden-Mittel, des Wortes und Gebets hinleiten lässest, als welches ihr nächster Zweck am Sünder ist; damit du endlich dadurch zu Christo gebracht werdest. O! es ist ein grosser Vorthell, jede gegenwärtige Gnade wohl anwenden!

Fühlest du nun allerhand kräftige Wirkungen und Regungen der Gnade und des Wortes bey dir, so sey geberet, laß es nicht so vergeblich vorbey gehen. NB. Eine jede Rührung kommt auf deine Rechnung.

Fange an im Geber, so gut du kannst, zu Gott um Hülff und Erbarmung zu schreyen, meide und versäume um Gottes und deiner Seligkeit willen, keine Gelegenheit, wo du noch ferner und völlig kanst erwecket werden.

Wie nöthig haben auch treue Lehrer nach gerührten Seelen zu fragen, sie anzufassen, ihnen aufzuhelfen, sie für eigenen Wegen und falscher Ruhe zu warnen, und den graden Weg zum Leben zu zeigen, weil dadurch bald ein grösserer Segen an Seelen entstehen würde. Denn sonst vergehn die guten Nührungen wieder, bey einigen eher, bey einigen dauern sie einige Wochen. Werden die Seelen angefaßt, so kan was daraus werden. Gesegnet sind

die, die sich sammeln und anfassen lassen!

Das

Anderere Gnaden = Werck,

Das die Seelen, die den Weg zum himmlischen Jerusalem antreten sollen, an ihrem Herzen erfahren,

ist

Die Sammlung

durch die

Vorbereitende Gnade.

Solchergestalt folgt nun auf die vorlauffende Gnade die vorbereitende Gnade, das sind diejenigen

gen Wirkungen des Heiligen Geistes, dadurch er den Menschen zu dem grossen Werke der Bekehrung und Versöhnung zubereitet, auch ihn, wenn er bey den Nührungen treu ist, viel näher anfasset und zu sammeln anfahet.

Durch diese zubereitende Gnade werden 1) die Hindernisse, welche den Sünder bisher von der wahren Bekehrung, insonderheit auch von den Heils-Mitteln zurück gehalten haben, von aussen und innen weggenommen, als da ist, der eitle Umgang mit Welt-Kindern, die unnöthige Vielgeschäftigkeit, allerley Ausflüchte, Entschuldigungen, Widerwille gegen das Gute, Einwendungen, gegen die Bekehrung, vorgegebene Unmöglichkeiten, das Aufschieben, Sträuben und Wehren; das alles höret nun auf. Nun fänget der Mensch an, zu erkennen und zu bekennen, welchen Schaden ihm das gethan: Auch fallen die groben Laster hinweg, die äusserliche Zucht wird angerichtet; er wird stiller und eingezogener.

Dagegen treibe ihn der Heilige Geist 2) zum sorgfältigen Gebrauch der Mittel, und Gelegenheiten zur Bekehrung. Er fängt an Gottes Wort gerne und aufmerksam zu hören, zu lesen und einem erbaulichen Vortrage beizuwohnen; er geht gern mit frommen Seelen um, liebet rechtschaffene Lehrer, hält sich zu ihnen, er wünscht nun von Herzen anders zu werden und bekehrt zu seyn, forschet fleissig nach dem guten Wege, fängt an mit Ernst für sein ewiges Heil zu sorgen, mit andern im Gebet sich zu vereinigen, auch oft allein und im Verborgenen zu beten.

Nun das alles ist gut, und nöthig, keinesweges aber ist es die Bekehrung selbst, sondern nur eine Vorbereitung dazu; und der Zweck ist, daß der Mensch bey dem Gebrauch des Wortes, Gebets: Uebungen und Umgang mit Kindern Gottes recht lebendig überzeugt werde von seinem so tieffen Verderben und ganz verdammlichen Zustande, und daß er endlich zu Christo geleitet werde; das hin gehts mit dem Gesetz und Evangelio.

Allein viele lassen diesen Zweck nicht an sich erhalten, sondern bleiben bey den Mitteln stehn, darüüber der Herr Jesus klagt (Johann 5, 39.) Ihr sucht in der Schrift, (höret und leset vielfältig Gottes Wort) ihr meynet, ihr habt das ewige Leben darinnen, und sie ist, die von mir zeuget; (die Euch und alle Menschen zu mir weist, daß ihr gebeugt und mühselig zu mir kommen sollt, und in mir das Leben haben möget;) aber ihr wollet nicht zu mir kommen, bleibt nur bey dem Buchstaben stehen.

A) Selbst: Betrug der Seelen in Absicht auf die vorbereitende und sammelnde Gnade und ihre Mittel.

Hier ist der Betrug gar viel und mancherley: 1) auf gar grobe Weise geschicht, wenn sie die Mittel des Christenthums, Predigt, Hören, Bibel-Lesen, Sprüche-Aufschlagen, sonderlich das Auswendig lernen schöner Lieder, schöner Gebete und Sprüche, item das Auswendig lernen vorgeschriebener Catechismus-Fragen und dergleichen, für das Christenthum selbst halten, das doch ganz in was andern,

dem, nemlich in wahrer Busse, Glauben und Nachfolge Jesu bestehet, und daher von sich und andern denken, sie wären wegen solcher guten äußerlichen Sachen auch gute Christen. Da heißt denn: Der Mensch ist in seinem Christenthum wohl gegründet.

2) Zu dem groben Betrüge, darcin gerührte Seelen fallen können, gehöret auch dieses, daß sie sich auf die Tauffe beruffen, oder wegen der Tauffe sich schon für gut und gerettet halten, deren Krafft sie doch längst verläugnet, auch zur Tödtung des Fleisches, Brechung des eigenen Willens und Creutzigung sündlicher Luste nie erfahren haben, noch in wahrer Busse und Glauben erfahren wollen: Dabey verlassen sie sich auch aufs Abendmahl, da doch kein Hunger und Durst nach Gnade da ist, und stärkeken sich ihnen selbst unwissend, nur desto mehr an ihren alten Menschen.

3) Zu dem groben Selbst Betrug gehöret auch dieses, wenn die Seelen aus dem Gebrauch des öffentlichen und besonders verkündigten Worts, als Kirchgehen, Gebet, Übungen, Bibel-Lesen, einen Dienst, ein opus operatum, eine verdienstliche Sache machen. Es mag auch hier heißen: Sie meynen, sie thun Gott einen Dienst daran; Und eben dadurch wird der Zweck der Gnaden-Mittel verkehrt. Denn wo der Mensch durch den blossen Gebrauch der Gnaden-Mittel Gott einen Dienst zu leisten vermeint, so wird er solche nicht zur Erkenntniß seines Jammers, Ohnmacht und Sünden anwenden.

E 4

4) Es

4) Es giebt aber auch viel subtilen Betrug, darein die Seelen bey der vorbereitenden und sammelnden Gnade aus eigener und anderer Schuld fallen. Dergleichen ist, wenn sie nicht auf die gesunde Weide des Evangelii gerathen, sondern mit Hinanzetzung gerreuer Anleitung sich mit ihren eigenen Weisen, und mit Lesung mancherley solcher Bücher bebelffen, dadurch sie nicht gefördert werden, die sich auch vor sie (das ist nach der Beschaffenheit ihres gegenwärtigen Herzens Zustandes) nicht schicken, dergleichen sind: allerhand Moralien, weitläuffige Erklärungen, allerhand (nicht auf die Haupt-Sache gehende) Lehr-Puncte, auch wohl Streit-Fragen und dergleichen mehr. Mit dergleichen Sachen stillen sie ihre Curiosität, vertreiben die Zeit, und lassen sich dabey wohl seyn; dafür sollen sie lieber eine einfältige und gründliche Anweisung zur Bekehrung hören oder lesen, und dabey ihren vernehmtesten Zweck, die Überzeugung von ihrem eigenen Elende, seyn lassen.

5) Auch ist es Selbst-Betrug, wenn sie mit ihrer Vernunft aufs Wort fallen, in eigener Krafft, ohne Anrufung des Heiligen Geistes, was heraus grübeln wollen, oder es in curiösen Fragen, Schwätzen und Disputiren mißbrauchen. 1 Tim. 6, 4, 5.

6) Ingleichen betrügen sich alle, die das Wissen fürs Wesen ansehen. Hat mancher einige Wissenschaft von Buß und Glauben, so dencket er wohl, er habe die Sache selbst. Noch elender ist's, sich auf eine Wissenschaft Biblischer Historien verlassen. Das Wissen blähet auf, die Gnade beuget und bessert.

7) Ein

7) Ein sehr gewöhnlicher Betrug ist auch dieser, wenn sie sich auf den äusserlichen Beyfall verlassen, daß sie dem G. ten nun zugethan sind, daß selbe nicht mehr, wie vorhin, lästern, verachten, verwerffen, sondern loben, lieben und mit machen, das ist etwas, NB. aber nicht die Sache selbst.

8) Kommen manche unter die Versammlung erweckter Seelen, da kräftig geberet wird, so nehmen sie das auch an, lernen Worte zusammen bringen, und andern gleichsam nachbeten; und da denken sie, nun seyn sie bekehrt; bauen auch darauf, daß sie sich zu den Kindern Gottes halten.

9) Einige machen aus denen an sich guten Übungen und Anstalten ein Gewerbe, kommen zusammen, aber nicht zum rechten Zweck, haben wohl gar diese und jene zeitliche und fleischliche Absichten drunter, suchen das Ihre und nicht das Christi ist, heucheln und schmeicheln sich unter einander; halten Kindschafft und Freundschafft auch wohl mit redlichen Seelen, bleiben aber NB. auf ihren Sesseln liegen, und an ihren Unlauterkeiten kleben, und thun sich dadurch, ihnen selbst unwissende, unter einander Schaden; halten sich von der rechten Erkenntniß ihres Elendes, von rechter Beugung und Bekehrung ab, sind vergnügt, daß sie von andern für Brüder gehalten werden.

10) Auch gehöret hieher alles Sectirische Wesen, da man die Gnade und Seligkeit an einen gewissen Sauffen und Secre bindet, und nicht alle NB. wahre Bekehrte und Gläubige mit unpartheyischer Bruder-Liebe umfaßet.

B) Falsche Ruhen und eignes Aufhalten solcher Seelen, die sich durch die vorbereitende Gnade zur wahren Bekehrung leiten lassen.

Viele gut meynende Seelen 1) bleiben bey den Mitteln stehen, sind veranügt mit mancherley guten Übungen, die zwar an sich selbst ganz gut, auch nöthig, NB. ihnen aber anders und eber nicht nützlich sind, als wenn sie sich dadurch zum rechten Ziele fördern lassen. Welche es nun dabey lassen bewenden, daß sie meynen, so und so, dieß und jenes hätten sie vorhero nicht gethan, nun wenderen sie ihre Zeit besser an, und wären also zur rechten Sache kommen; diese halten ihre Seelen auf vom rechten Gefühl ihres Elendes, und vom Eindringen in die blutige Versöhnung des Heilandes. Sie sind denen gleich, die da reisen wollen, kommen bis zum Wegweiser, und lassen sich alsdenn daran genügen, in der Meynung, sie wüßten nun den Weg, es könnte ihnen nun nicht fehlen; da wäre ja der Wegweiser, das wäre ihnen schon genug. Das heißt also bey den Mitteln stehen bleiben, wenn man sich dadurch nicht fortsetzen läßt; keinesweges aber ist es die Meynung, daß man sie ganz verlassen und ganz davon wegbleiben solle.

2) Auch halten diejenigen die Krafft der vorbereitenden und sammelnden Gnade auf, welche in die eigene Würcksamkeit eingehen, fangen an nach der Vorschrift des Ge ekes ihr Leben selbst einzurichten, und sind noch nicht bekehrt, auch nicht versöhnt; sie verichten

richten mancherley äußerliche Wercke, und setzen ihr Christenthum darcin, meynen, sie müßten nicht allein Hörer, sondern auch Thäter seyn, da doch die rechte Praxis sich von der Erkenntniß und Reue der Sünden anhebet; darauf denn das Glauben und hernach das rechte Thun folgt. Das eigene Würcken ist dem Menschen viel leichter, und kostet dem alten Adam keinen solchen Tod, als wenn er sich zum Gefühl seines Elendes und Verdammniß bringen lassen soll.

3) Die Seelen halten sich auf, wenn sie bey ihrem Predigt-Hören, Bücher-Lesen, nicht den eigentlichen Zweck vor Augen haben. Sie thun das alles, und wissen nicht, warum? oder wozu sie es anwenden sollen? Lauffen aufs ungewisse. Sie lauffen gleichsam in die Runde herum; sie lernen, sie lesen und hören immerdar, und kommen nimmer zur lebendigen Erkenntniß, theils ihres elenden Zustandes, theils der blutigen Versöhnung, das ist, der Wahrheit. (2 Tim. 3, 7.) NB. alles andere Wissen, ohne dieses, ist vergeblich und den Menschen (zufälliger Weise) mehr schädlich als nützlich. Lauffet nun also, daß ihr das Kleinod der Vergebung der Sünden in wahrer Busse ergreiffet.

Was für Luft-Streiche geschehen hie, so wohl auf Seiten der Lehrer, die mit solchen Seelen vergnügt sind, als auch auf Seiten der Zuhörer, die dabey stehen bleiben! (1 Cor. 9, 26.) O! wie manche können sich hierbey ganze Jahre aufhalten, kommen zu nichts rechts, zu keinem rechten Grunde, ja wie viele gehen auch hiebey verlohren!

Nun

Nun ist wohl wahr, unter denenjenigen, die also bey den Mitteln stehen bleiben, können einige wohl eine aufrichtige Meynung haben; sie erkennen es etwa nicht besser; diese lassen sich bald bedeuten und zu rechte weisen: aber es können andere leicht in eine gefährliche Heucheley gerathen, die hernach schwer zu heilen ist.

C. Wie und wodurch sich die meisten von den gerührten Seelen, die Bekehrung selber schwer, ja fast unmöglich machen.

Schwer machen sich die Menschen ihre Bekehrung, ja fast unmöglich: 1) wenn sie der Gnadenmittel, der Anhörung des Worts, vieler Aufweckungen und Ermahnungen endlich so gewohnt werden, daß sie fast unempfindlich dabey bleiben und das nicht fühlen, was doch andern kräftig ans Herz dringe: Es ist für solche (aus ihrer eignen Schuld) gleichsam keine Kraft mehr darinnen; Das Wort ist zwar stets lebendig und kräftig in sich selbst; aber ihnen, ihnen ist's nicht mehr so kräftig, ihr Herz wird nicht so bewegt, wie sonst: bleiben finster, lau, kalt, todt dabey. So gehets, wenn man nicht gleich bey der ersten Gelegenheit des Guten treu wird, es annimmt und zur Kraft kommen läßt, sondern es wohl etliche Jahre höret, die Kraft davon an andern siehet, und doch nicht folgt. NB. Wo reichliche Gelegenheit zum Guten ist, es zu hören, gute Exempel zu sehen; und NB. man folgt nicht: so folgt gemeinlich die Verhärtung und Verstockung. Das ist, was unser

Hei

Heiland sagt: (Joh. 3.) Das ist das Gerichte, daß das Licht in die Welt kommen ist, und die Menschen liebten die Finsterniß mehr, als das Licht.

2) Noch gefährlicher wäre es, wenn der Mensch das Gute mitmache, mit gienge, mit betete, machte daraus heimlich eine eigene Gerechtigkeit, gäbe sich aber der Gnade nicht hin zur Bearbeitung und Bekehrung, bekäme das Wissen, lernte die Sprache Canaans, richtete auch sein Wesen scheinbarer ein, wollte vor andern das Ansehen haben, als habe er alles erfahren, liesse sich im Gebet und Reden von göttlichen Dingen gerne hören und sehen, machte einen guten Schluß vor sich, gienge mit hohen Gedancken von sich selber um, würde aber Flug und liesse sich nicht mehr weisen. Da wäre ein solcher Mensch zwar anders worden, und hätte eine falsche Bekehrung vor sich; er bekehrte sich aber nicht in Armuth des Geistes zu Christo, sondern zu sich selbst. In solchem Zustande ist man voll von sich selbst, schwanger mit eigener Einbildung, mit bessern Worten und Thaten, und da wird das feine Kind der eignen Gerechtigkeit gebohren; man meynt, man habe die Sache, und hat doch nur Wind, und Spinnewebe, die zur Decke nicht taugt. Man denckt mit Eva, man habe den Herrn, und hat doch einen Cain, den Zeuchler und Bruder-Mörder, der sich an redlichen Seelen mit richten und urtheilen veründiget, das Wort auf andere deutet, sich selbst vergift, den Spiegel des Gesetzes auswärts kehret. Es ist eine Lästerung von allen, die da sagen, von sich dencken, glau

glauben, sie seyn Juden (Christen) und sinds nicht, Offenb. Joh. 2, 9. Daher sind zu allen Zeiten so viel thörichte Jungfrauen, die zwar Lampen haben, aber kein Oel.

3) Am schädlichsten aber würde es seyn, wenn der Mensch gar wider die Mittel des Zeils wäre, das Wort und Gebet verliesse, und sich vom heiligen Gebot wieder zu der Welt lehrete, von welcher er noch kaum hätte angefangen auszugehen; so könnte denn auch aus der Bekehrung und Seligkeit nichts werden. Mit vielen gehts so, daß sie eine Zeitlang mitlauffen, sie nehmen das Wort mit Freuden an, zur Zeit der Anfechtung fallen sie ab, kommts zur Auföckung des Elendes, so prallen sie zurücke; Sie kommen bis zum Wegweiser; an statt förder und weiter zu gehen, gehen sie wieder hinter sich.

Weil sie nun das Wort des Herrn verwerffen, so hat sie der Herr auch verworffen. (1 Sam. 15, 23.) Darum lasset uns das Wort wahrnehmen, daß wir nicht dahin fahren. (Ebr. 2, 1.) Schädlich sind diejenigen, die andere von dem Wort und Führung ihrer treuen Lehrer, (unter was vor Schein es auch sey,) suchen abzuführen. Wir essen Manna, bis an die Gränze Canaans. Das Wort brauchen wir, so lange wir hie wallen; Wer sich damit nicht nähret, stirbet.

4) Hieher gehöret auch die Sünde in dem Zeiligen Geist; sie besteht nicht allein im Abfall und Verläugnung der erkannten Wahrheit, sondern überhaupt in einer beharrlichen Widerstrebung wider das Amt des Geistes, das die Bekehrung
und

und Versöhnung prediget, (2 Cor. 4, 9. 5, 18.) und in beharrlicher Verwerffung der Mittel und Ordnung des Zeils.

D. Treuer Rath und Vortheile für alle Seelen, die noch unter der vorbereitenden und zur Befehrung arbeitenden und sammelnden Gnade stehen, und gerne wollen zum Ziel gefördert seyn.

Vornehmlich ist ihnen zu rathen 1) daß sie sich fleißig der Mittel, des Worts und aller guten Gelegenheiten bedienen, auch nicht verlassen die Versammlung erweckter Seelen, wie etliche pflegen, weil der Tag des Herrn immer näher kommt. (Ebr. 10, 25.) 2) Daß sie dabey nicht ruben, sondern alles so brauchen, daß sie zuvörderst nach ihrem elende Zustande forschen. 3) Daß sie von allen eignen Wercken sich hüten, auch in den Mitteln keine eigene Gerechtigkeit aufrichten. 4) Daß sie die Unzulänglichkeit des blossen Wissens, äußerlichen Tugend, Redens und Erbarkeit erkennen, auch von solchen Dingen sich ganz arm im Geist machen lassen. 5) Daß sie der Gnade sich ganz hingeben, sich prüfen, bearbeiten, und zum rechten Gefühl ihres Jammers bringen lassen.

Die rechte Predigt, die Summa, Haupt-Sache und Kern aller Predigten ist und muß seyn: Mensch, a) du bist ein Sünder, ganz verderbet und verdamm; b) gläube doch der Schrifft, was sie davon jaget. c) Du kannst dir auch selber nicht helfen.

fen. d) Siehe, da ist dein Heiland für dich ge-
 creuziget! e) Der will dich vom Sünden-Elend
 retten, und selig machen. f) Komm zu ihm im
 Gebet, mit gebeugter und reuiger Seele, verläume
 es nicht. Nimm ihn an für deinen Heiland, gläus-
 be an Ihn. Er ist auch für dich, für deine Sün-
 de, dir zum Heil gestorben. g) Du sollst Gnade
 und Frieden, Krafft und Heiligkeit, ja ewiges Le-
 ben bey ihm kriegen: h) Gieb dich ihm mit allem
 deinem Elende hin, i) bleib im Glauben an ihn
 hangen, k) liebe ihn über alles und folge ihm
 nach. Das ist der Haupte-Inhalt aller guten Pre-
 digten und Bücher; Darauf mußt du vornehmlich
 hören; in der Ausübung aber nicht von hinten, son-
 dern von vornen anfangen, a) von gründlicher Er-
 kenntniß und Gefühl deines tiefen Seelen-Scha-
 dens b) und von gläubiger Annehmung, Ergreif-
 fung und Zueignung der wahren Seelen-Arzhney,
 welche ist Christi blutiger Lebens- und Leidens-
 Gehorsam, zur Vergebung und Wegnehmung dei-
 ner Sünde.

O Seele! prüfe dich hier: Hörest du oft und
 gerne Gottes Wort, versäumest du keine Geles-
 genheit, wo du kanst erwecket und erbauet werden?
 Gezieht das nicht, wie wilt du zur Bekehrung?
 wie zum Glauben kommen? wie erhalten werden?
 Siehe, es gefällt nun Gott, den Sünder durch
 die thörichte Predigt von dem Geceuzigten sel-
 lig zu machen. (1 Cor. 1, 21.) Hörest du es? Ach
 höre es recht. (Luc. 8, 18.) Brauche es auch recht,
 nemlich vor allen Dingen zur Augen-Salbe und Le-
 kennt-

Kenntniß deines Elendes, so dann zum Glauben an den Gekreuzigten; und wenn es in diesen zwey Stücken ist kräftig an deiner Seele worden, hernach auch zur Heiligung.

Das

Dritte Gnaden-Werk,

Dadurch der erweckte Sünder wirklich auf die richtige Pilger-Strasse, (die nach dem himmlischen Jerusalem führt,) gebracht wird,

ist

Die Erleuchtung

mit den Gaben des Heiligen Geistes,
und der daraus folgende

Wahre Anfang der Befehring.

Bis hieher hat die Gnade von aussen an dem Menschen gearbeitet, und ihn zu einem Gefäß der Gnaden zuzubereiten gesucht: Der Gebrauch der Mittel ist nur eine Vorbereitung zur Befehring gewesen; bey der rechten Anwendung des Worts folget die befehrende Gnade, welche den Menschen zur Erkenntniß und wehmüthigen Gefühl seines Seelen-Jammers, verderbten und verdammlichen Zustandes bringet, das kan man schon Gnade und Barmherzigkeit nennen, ob es gleich auch eine Vorbereitung zur Versöhnung und eigentlichen Gnade ist. Diese heißet Augen-Salbe,
D und

und ist das erste Gnaden-Werck des Heiligen Geistes in dem Menschen, daß er sehen möge wie elend und jämmerlich arm blind und bloß er sey. Denn er hat so viel gewußt, aber das hat er nicht gewußt, nemlich, daß es so übel, so gefährlich um ihn stehe. Ein Exempel und Beweis davon findest du an dem Bischoff und Gemeinde zu Laodicea, die wußten und dachten es vorher auch nicht, daß sie so arm, jämmerlich, blind und bloß wären (Offenb. 3, 17.) und mögen sonst gute Dinge gnung gewußt haben.

Dieses Gnaden-Werck, die Erleuchtung des Heiligen Geistes ist das Licht, das die ewige Mutter Liebe amündet, klopft dabei das Herzens-Haus mit Fleiß und suchet, bis daß sie den verlohrenen Bräutigam findet.

Jesus leat uns allen unsern Sünden-Koth auf und vor die Augen; drauf waschen wir uns im Teiche Siloha (des Gesandten v. 7.) im Blute des Lammes; alsdenn sehen wir Joh. 6, 15.

Nun schliesst der Wahrhaftige die verschlossene Herzens-Thür auf mit dem Schlüssel des Elens des. Die Seele thut nun gern auf die Thür, und seuffzet nach dem Erlöser und Heilande. Das harte Herz wird nun weich und gefühlig.

Nun ist das Schafgen gefunden, der Sünder von Christo ergriffen. Über solche kan man sich schon mit den Engeln freuen. Nun ist ein neuer Bruder und Schwester in Christo da.

In dem Menschen selber aber siehts zur Zeit noch wunderlich aus! Er glaubet, nach dem Andern Uruckel

Artickel, daß er ein verlohrtner und verdammter Mensch sey. Er sieht nun, als einer, der aus einem tieffen Schlaf aufwachet, wie er unter die Sünde verkaufft, zum Guten ganz untüchtig, (Rom. 7.) ein Feind GÖttes, und daß er aus eigener Krafft und Vernunfft (welches ihm vorher vorgeborgen war) nicht glauben, noch zu Jesu kommen kan.

Der Sinn und das Urtheil des Menschen von sich und allen andern Dingen wird nun gar sehr geändert; Er sieht alles die Welt, die Eitelkeit, göttliche Dinge mit ganz andern Augen an, daß mans auch an seiner veränderten Sprache merken kan.

Nun wird er nüchtern aus den Stricken des Satans, auch von der Bezauberung der eigenen Gerechtigkeit. (Gal. 3, 1.) Nun verwelcket die Blume eigener Gutheit und Frömmigkeit; denn der Geist des HERRN bläset darein. Jes. 40, 7. Es geht vor dem HERRN, der unsere Gerechtigkeit ist, und vor seiner Offenbarung her, ein starker Wind, welcher Berge hoher Gedanken und Einbildungen zerreißt und Felsen der Verhärtung zerbricht. Es geht vor Ihm her ein Erdbeben und Erschütterung des falschen Grundes; die Stützen werden umgeworffen; ja ein Feuer geht vor ihm her, darinn alle eigene Fleisches-Wercke und Welt-Lüste verbrennen: Aber der HERR, der Heiland, selber ist noch nicht darinnen. (1 B. Kön. 19, 11.) Nun stirbet das Kind eigener Gerechtigkeit! Nun fällt unter vielen Thränen-Fluthen das eigne Gebäude üben Hauffen!

Die Gefahr seiner armen Seelen, die ein solcher Mensch

Mensch vorher nicht groß geachtet, erkennet er nun mit Schrecken, und geht ihm recht zu Herzen. Seine Sünden sein böses Herz, Gottes Zorn über die Unbußfertigen, der Tod, das Gericht, die Ewigkeit; ferner Gottes Gedult, Langmuth, Verschonen, sind die Sachen, die er nun bedencket, und davon er redet.

Nun kostets dem alten Menschen seinen ersten Tod. Das Gesetz schlägt greulich auf den fleischlichen Menschen zu; Nun muß man sich durch die enge Pforte durchdrängen; man erfähret Geburts-Schmerzen; Israel geht aus Egypten; Loth aus Sodom; der verlorhne Sohn verläßt mit Reue die Träbern; Petrus weinet bitterlich.

Sie offenbaret sich der Zug des Vaters zum Sohne unterm Gefühl des Elendes: Nun giebt der Vater die Seelen dem Sohne, diese kommen zum Sohne; und siehe! der Sohn stößt sie nicht hinaus, Joh. 6, 37.

A) Selbst-Betrug der Seelen in Ansehung der bekehrenden Gnade.

Ueberhaupt ist ein Selbst-Betrug, wenn man was für eine Bekehrung hält, welches doch keine ist.

- 1) Es halten viele das für Bekehrung, wenn man sich zu den Gnaden Mitteln fleißiger hält, zur Anhörung des Wortes, zu den Gebets-Versammlungen.
- 2) Bey vielen ist das gnung zum Glauben, und daß sie bekehrt sind, wenn sie nicht mehr so grob sündigen, sondern stiller und ehrbarer worden seyn. Da heißt: man thue ja nicht was Böses; man habe ein gut Herz; so werde man schon selig werden!

Sie

Siehe, da erkennt der Mensch nicht die Reinigkeit Gottes, die Geistlichkeit des Gesetzes und die Beständigkeit seines eigenen Herzens.

3) Andere halten eine allg. meine Ueberzeugung von der Sünde, nemlich, daß wir alle Sünder sind, und Sünde thun, für genug zur Buße, da doch die besondere Ueberzeugung von den eigenen Sünden, und zwar sonderlich von dem tiefsten Erb-Schaden in rechter Kraft und Nachdruck fehlet, daher sie durchaus ganz sicher bleiben.

4) Andere sehen auf bald vorübergehende Buß-Rührungen und Thränen, und halten es für Bekehrungen; Andere haben Buße und armen Sünder im Kopfe und im Munde, auch wohl in ihren Gebetern, aber alles ohne Beugung und wahrer Sehnsucht nach Gnade.

5) Mancher bereuet einige Sünden, die andern aber nicht; oder er bereuet seine sündliche Thaten, läßt sich aber NB von dem ganzen Verderben, wie es innerlich im Menschen ist, nicht überzeugen.

6) Ein anderer hat eine Erkennniß von den Sünden und Verderben, aber sie ist nur eine rothe Erkennniß, er hat sie bloß im Buchstaben, im Kopfe, des Herzens-Grund ist dadurch nicht gerührt; es ist keine rechte Beugung, Gefühl noch Reue dabei; der Mensch wacht nicht recht auf, er erschrickt nicht darüber.

7) Es ist eine Falschheit des Geistes, die den Sünder nicht läßt Theil nehmen an der Vergebung der Sünden, wenn er seine Sünden verheulet, nicht will Sünder seyn, seinen Greuel, Verderben und böses

ses Thun und Wesen nicht offenbaren, zugestehen, bekennen, darüber vor Gott und Menschen nicht will zu schanden werden; ein solcher muß dabey verschmachten, wie im 32. Psalm v. 2. 3. 4. steht.

8) Manche klagen und fühlen wohl die Anklage des Gewissens, sie hegen und dulden aber mancherley Unlauterkeiten, gehn mit dem Willen in solche Dinge; das gehöret nicht zum Blend, darunter man es doch verstecken will, sondern es ist ihnen ein Bann, eine Tücke, als Achans Babylonischer Mantel, d. i. falsche Bedeckung der Sünden, und güldene Zungen, d. i. Zenzel-Worte, Herr, Herr sagen. Der Mensch verscharret es, wills nicht erkennen; das brauchet einer Aufdeckung. (Jos. 7, 21.) Mercke, wo die Sünde nicht erkannt wird, da herrschet sie; wo sie herrschet, da blendet sie je mehr und mehr, und nimmts Gefühl weg, tödtet und schläfert das Gewissen ein.

9) Ein grober Irrthum ist, da einige meynen, Juden und Heyden müßten sich nur bekehren. Solche Menschen halten die Bekehrung für einen neuen Glauben und neue Lehre, wollen auf ihren alten Glauben leben und sterben, das ist, ohne gründliche Umkehrung und ohne Erfahrung der wahren Glaubens-Gnade und Kraft. Ach! in welcher Rebellion steht nicht der fleischliche Mensch wider Gott und sein Wort, und will und kan und mag nicht unterthan seyn! Röm. 8, 7.

B) Eignes Aufhalten und selbst gemachte Hindernisse vieler Seelen, wenn ih-
nen

nen der Herr Iesus sein Licht zur Bekehrung hat aufgehen lassen.

Bussfertige halten sich auf 1) wenn sie ein gewisses Maas der göttlichen Traurigkeit erfahren wollen; bald ist's ihnen zu viel, bald zu wenig: Hier waltet noch viel Eigenwille. Mercke: Es kömmt nicht auf die Größe der Traurigkeit, sondern auf die Wahrheit der Sinnes Aenderung an. Besser ist's, man übergiebt sich in dieser Sache ganz stille der Gnaden, Leitung und dem Willen Gottes.

2) Andere sind gar zu zärtlich, wollen in der Beugung nicht aushalten, der Angst gerne geschwinde los seyn, es soll gleich Trost da seyn; diese müssen warten, und auf das Stündlein des Herrn Jesu barren lernen.

3) Etliche lieben gar zu sehr die Traurigkeit, bleiben bey ihrem Elende stehen, und bey einem steten Klagen bauen auf ihr Elend, ruhen darinn, lassen dem Unglauben Raum, sehen auf ihre Unwürdigkeit, stehn von ferne, sind blöde, wollen sich nicht, oder (ihrer Meinung nach) dürfen sich nicht ins Glauben wagen und zu Christo leiten lassen. NB. Diese sollen eilen denn ihr Schmuck ist fertig. Jes. 61, 3.

4) Manche wollen sich selbst helfen, dem Geseß selbst ein Genügen thun, oder doch nicht bloß umsonst und aus Gnaden alles haben, sich selbst putzen, doch auch was Gutes mitbringen. Ohne Jesu, ohne Glauben und NB. Erfahrung seiner verzeihenden Gnade fromm seyn, das giebt müde Beine; etliche ermüden gar. O Schade! Kommen sie aber auch mühselig zu Christo, so ist ihnen geholfen.

Man glaube doch, daß man ohne die Versöhnung und blutigen Zeiland nichts Gutes thun kan.

5) Andere halten sich bey ihren Angeloben, Versprechen und guten Vorsätzen auf, wie sienun ganz anders leben wollten, aus welchem aber nichts wird, auch ist's nichts, und vergeblich Ding, wo sie nicht ganz ohnmächtig zu Christo kommen.

6) Andere bleiben bey einiger Besserung stehen, und suchen auch wohl brünlich ihre Gerechtigkeit darinn, halten sich damit von Christo ab, worauf keine Brechung ihres eigenen Gebäudes und eine neue Beugung gemeiniglich folget. Die eigene Gerechtigkeit ist eine Tochter des Unglaubens: Unbußfertige beherrscht sie, macht sie sicher, und die Befehrung bey ihnen schwer; Bußfertige aber sicht sie an, macht sie unruhig, und ihnen das Gläuben schwer.

7) Auch können Lehrer hie anstossen, wenn sie Seelen, NB. die ihr innres Elend erkennen, und fühlen, mehr und eber auf ihre Besserung als zu Christo hinweisen, oder mit dem Gesetz immer wund schlagen, wenn sie suchenden, blöden und Gnadenhungrigen Seelen das Evangelium (den Schleyer) wegnehmen, (Eant. 5, 7.) und den jungen Kindern den Schmuck des Heilandes. Mich. 2, 9.

C) Wie und wodurch aufgeweckte und ihr Elend erblickende Seelen die rechte und ganze Befehrung zu Christo sich selbst schwer machen.

Schwer machen sich die Befehrung alle diejenige, 1) welche sich zwar von einigen, aber nicht von allen Sünden, nicht von ganzen Herzens Verderben,

ben, Unglauben, irdischen Sinn und Feindschaft gegen Gott, gänzlichem Unvermögen zu allen wahren Guten gründlich überzeugen lassen, sich immer gern rechtfertigen, mit sich selbst eingenommen seyn, immer für gut angesehen seyn und nicht glauben wollen, daß sie mit allen ihren besten Sachen ohne Jesu Blut verlohren gehn, sondern auf ihre eigene Gerechtigkeit fest stehn, sich gegen das Gefühl ihres Elendes sträuben, und es wohl gar für eine unverdiente Strafe ansehen.

2) Schwer machen sichs auch diejenigen Gemüther, die sich alles geschwinde und leichtsinnig aus dem Sinne schlagen, die Sünde gering achten, auch immer kleiner machen, als sie nach der Wahrheit sind, darüber weghüpfen, sich zu zeitig, ohne rechte Reue und Sinnes-Änderung trösten, oder die Traurigkeit und Unruh durch weltliche Ergötzungen und Litzelkeiten dämpfen, nur von der Angst, nicht aber von der Sünde los seyn wollen.

3) Noch schwerer machen sichs diejenigen, die sich nach den Fleisch-Töpfen Egypti sehnen, noch gern was mit aus Sodom nehmen wollen, an ihren alten Gewohnheiten und an der Welt zu feste kleben, auch es mit Anania (Actor. 5.) nur auf ein halbirtes Wesen anfangen, nicht um Christi willen allem absagen wollen. Und o! wie viele gehen aus der Beugung wieder zurück in die Welt und vorige Sicherheit hinein!

D) Was solchen Seelen, die im Gefühl ihres Elendes stehen, von aussen her ganz sonderlich zu schaden und ihre Bekehrung zu hemmen pflegt.

Von aussen kan Busfertigen schädlich werden, 1) öfterer zumal unnöthiger Umgang mit Weltskindern als welche gemeinlich ihnen die göttliche Traurigkeit und Sinnes-Änderung auszureden suchen. Der Jmaeltrische Spott-Geist hält sich immer über die Jacobitin (das ist über Seelen, die um Segen und Gnade ringen) auf.

Auch ist solchen Seelen schädlich und hemmt ihre Befehrung, 2) wenn sie sich in mancherley unnöthige Zerstreung hinein wagen. Dadurch werden sie vom Gesuche der Gnade unvermerckt gebracht. Es wird ihnen fremde oder doch gleichgültig; und müssen hernach immer wieder von vorn anfangen; darüber ihrer viele endlich gar sitzen bleiben. O wie schädlich ist doch die stete Beschäftigung mit so vielerley unnöthigen Dingen, so wohl im Kopf, als äußerlich im Lauffen und Machen! Das sind lauter Dornen; diese ersticken den guten Saamen und ersten Sproßlein, es kommt zu keiner Frucht.

E) Treuer und vortheilhafter Rath für Seelen die unter der befehrenden Gnade stehn.

1) Die Vortheile für Seelen bey der Befehrung sind diese: Daß sie sich in stiller Gelassenheit der Gnade zur Bearbeitung hingeben, sich gegen keine Ueberzeugung und Aufdeckung der Sünde wehren, sich Augen-Salbe geben lassen, darum bitten; ihren verlohrenen Zustand erkennen, und glauben lernen.

2) Daß sie sich bald zu einer rechten Beugung der Seele über ihr Elend, zur Zerknirschung und Reue bringen lassen.

3) Daß

3) Daß sie ohne Bedencken, oder Capituliren der Sünde den Scheide-Brief geben, daß sie ohne Bedencken von Herzen allen absagen, was ihnen an ihrem Heil hinderlich ist, keinen Bann, Tücke oder Falschheit behalten.

4) Auch die Litzkeit aller eigenen Gerechtigkeit erkennen, sie bald wegwerfen, ehe härtere Demüthigungen kommen.

5) Daß sie auf keinerley Weise sich selbst helfen, oder sich in eigenen Willen oder Wircken der Angst entschlagen, auch auf keine Thränen, geändertes Urtheil, Reue und Angst, oder Aenderung, Besserung bauen, sich deswegen schon für ganz gerectet halten, sondern Gnade suchen. Dabey aber

6) Auch glauben, daß die Bearbeitung ihres Herzens lauter Barmherzigkeit sey, und Gott ihr Bestes suche, und bey allen Seelen-Schmerz lindlich werden.

7) Daß sie treuen Lehrern, oder andern redlichen Seelen ihren Zustand offenbaren, aber auch NB. in ihrer Gemeinschaft zu Jesu selber kommen. Wie schädlich ist, wenn die Seele aus unzeitiger Scham diß unterlassen, wenn sie zu treuen Lehrern und Kindern Gottes nicht kommen, sich ihnen nicht entdecken; sie gerathen in Abwege, deren sie könnten überhoben seyn.

8) Der Haupt-Vorteil ist, daß sie mit allen ihren Sünden-Elend, Angst, Untreu, Armuth und Unwürdigkeit, ohne Umwege, gerade, einfältig und zuversichtlich zum Herrn Jesu kommen, und im Gebet bloß um Erbarmung und Vergebung flehen,

hen, daß sie müßselig (das ist, als solche, die sich selbst nicht helfen können) und beladen mit Sünden-Schulden, zu **Jesus** kommen. Das ist der Zweck, das Ziel, dahin auch Lehrer gebeugte Seelen führen und weisen müssen.

Amen!

Ich entsage allen Sünden und Einstimmung in selbige, um des vergossenen **Jesus-Blutes** willen!

Das

Vierte Gnaden-Werk,

Dadurch der Pilger vollends tüchtig gemacht wird, seine Reise nach der Stadt **Gottes** anzutreten,

ist

Die Heiligung im rechten Glauben.

Wenn eine Seele nun also recht elend, arm und wie ein leer Gefäß geworden, daß sie nichts Gutes, keine eigene Gerechtigkeit an sich findet noch hat, als Augen-Salbe und Erkenntniß, daß sie elend und sündig ist und nach der Glaubens-Gerechtigkeit hungert und dürstet; so wird in ihr das Freuden-Oel in ihre Lampe gegossen, sie bekommt den Geist des Glaubens (2 Cor. 4, 13.) wird eine heilige Seele, eine kluge Jungfrau und Braut Christi. Es wird ihr ein heller Schein ins Herz gegeben, dadurch entsteht auf die erste Erleuchtung und Erkenntniß der Sünden, eine neue Erleuchtung und lebendige

Er

Erkenntniß der Herrlichkeit und Klarheit Gottes in Christo (2 Cor. 4, 6.) und das ist der höchste Schatz obwohl in einem irdenen, schwachen und gebrechlichen Gefässe, (v. 7.) es ist eine so selbige Erkenntniß, dagegen einer solchen Seelen alles andere Koth ist. (Phil. 3.) Bey fleißigem Gebrauch des Evangelii und prophetischen Worts wirds nun recht Tag in der Seele, wenn Christus, als der Morgen, Stern und Gnaden, Sonne in dem duncklen Herzen aufgeht. (1 Petr. 1, 19.)

Ist der Mensch vorher in der engen Pforte aufscharffste geprüft, examiniret und vor den Richterstuhl gestellet, ihm auch sein Urtheil und Verdammniß kund gemacht worden; so wird er nun mit seiner Appellation unter vielen Thränen, Seuffzen und Schluchsen zum Gnaden, Stuhl im Blute hingeleitet, auf daß er Barmherzigkeit empfaben und Gnade finde. (Ebr. 4, 16.) Nun lernt er seinen mitleidigen Hohenpriester und Heiland erkennen, (Hos. 2, 20.) und gewinnet ein herzlichliches Vertrauen zu demselben.

Nun wird das erste Gebot in seiner rechten Kraft wieder aufgerichtet: Du sollst nicht andere Götter, Helfer noch Heilande haben neben mir, ja und wird NB. als eine Verheißung an ihm erfüllet: Du wirst nicht mehr andern nachreilen, dich auf zerbrechliche Rohrstäbe lehnen und darauf vertrauen. Du wirst nicht mehr so seyn. In der rechten Busse fällt alles Vertrauen auf Creaturen und uns selbst weg, und im rechten Glauben folgt das Aufsehen auf Jesum. Dis ist die höchste Verherrlichung Gottes, (Rom.

(Röm. 4, 20.) daß der abgekehrte, hilflose, elende Sünder durch Christum (NB. durch Christum) wieder sein Vertrauen zu Gott gewinnet, (2 Cor. 3, 4.) Gott nicht mehr als seinen Feind ansiehet, sondern als seinen Erbarmer. Das richterliche Ansehen, die zornige Blicke Gottes klären sich NB. in Christo in lauter Liebe auf, wie die Sonne nach dem Ungewitter.

Der Heilige Geist als der Thür-Hüter, thut das verschlossene Herz auf, Christus geht ein mit seiner Gnade, und wird als Heiland erkannt und angenommen. Auch öffnet der Heilige Geist die ganze Fülle, auch selbst die Himmels-Thür in der aufgespaltenen Seite Jesu. Wir haben einen Zugang zu aller Gnade und Seligkeit.

Nun stiehet der vom Blut-Rächer verfolgte Missethäter in die offene Freystadt der Wunden Jesu; die Sünderin liegt zu des Heilands Füßen; der verlohrene Sohn macht sich auf zum Vater; Loth errettet sich auf dem Berge, da er auch in Zoar nicht sicher ist; (Genes. 19, 30.) das geistliche Israel hält Pascha, isset das Osterlamm; die Thüren werden vor dem Würg-Engel mit Lammes-Blut bestrichen; es geht durchs rothe Meer, durchs Blut des Bundes wird es ausgelassen; es erhält den ersten Sieg und singt zum erstenmal Freuden-Lieder. Nun geht ein neu Leben und Geburt in der Seele auf.

A) Allerhand Arten des Selbst-Betrugs, der sich in Ansehung des Glaubens unter den Menschen findet.

Ein Selbst-Betrug ist's, wenn ungebrochene Leute, die kein Gefühl von ihrem elenden und gefährlichen Zu-

Zustande haben, auch keinen redlichen Willen haben, ihren Sinn und Urtheil zu ändern, NB. bey ihren herrschenden muthwilligen Sünden, sich selbst ans eigener Krafft und blosser Vernunft einen Glauben machen, der ein blosser Gedancke in ihrem Kopfe ist.

Falsch ist der Glaube, wenn ihm 1) Ordnung, 2) der rechte Vorwurf oder Grund, und 3) die Frucht fehlet, oder (welches eben das ist) wenn er a) nicht in der Busse und Beugung entspringet, b) wenn er nicht zu Christo treiber und in seinem Verdienst allein ruhet; c) wenn er nicht die Heiligung mitbringet.

Fehlt 1) die Ordnung, nemlich wahre lebendige Erkenntnis und wehmüthige Bereitung der Sünden, so steigen sie zur unrechten Thür hinein, rauben und stehlen den Kindern das Brodt und den Trost (*) und stehlen den Kindern das Brodt und den Trost (*) vor dem Munde weg. NB. Wenn auch der Grund Christi Verdienst und Gottes Barmherzigkeit wäre, darauf man sich verliesse, so wäre es doch NB. ohne solch lebendiges, beugendes Erkenntnis seines Sünden-Elendes und Verlorenseyns nur ein fleischliches Vertrauen und nicht der rechte Glaube.

Fehlet dem Glauben 2) der rechte Grund und Vorwurf Christus und seine blutige Wunden, so ist es wieder nicht der rechte Glaube. Es ist nichts anders als ein blosses Vertrauen zu Gott ohne Vermittelung Christi; da kennt man aber Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit nicht.

Ein

(*) Doch haben solche Seelen kein wahres Brodt, keinen wahren Trost; denn nur die geistlich Elenden sollen essen, daß sie satt werden. (Ps. 22.) Die Meynung ist, sie reißen was zu sich, massen sich etwas vom Brodt und Trost der gläubigen Sünder an, das ihnen doch nicht gehört. Darvnt gedephts ihnen nicht, kan auch nicht.

Ein Vertrauen zu Gott in leiblichen Umständen können auch Unbekehrte haben, die ohnedem nichts mehr von Gott verlangen, als daß er sie hier in diesem Leben im Leiblichen versorgen und endlich oben dar- auf den Himmel geben möge. Das ist alles nur ein natürliches Vertrauen.

Ich kenne welche, die nach ihrem Temperament dreiste und kühn sind, fürchten sich nicht leicht, das halten sie vor Glauben und ist doch nur Vermessenheit, und das trogige Herz. Jerem. 17, 9.

Andere vertrauen auf ihr gut Wissen, Erbarkeit, gute Werke und Glauben, weil sie solches hätten, und nicht wären, wie andere böse Leute, da würde ihnen der liebe Gott wohl gnädig seyn um Christi Willen, und würde ihnen ihre Sünden vergeben. Das heißt eigene Gerechtigkeit; es heißt: unser und Christi Thun zusammen setzen und drauf bauen; Im Grunde will man doch gerecht seyn um seiner eigenen guten Dinge halben, äußerlich setzt man Christum nur Gehobnheits und Ehrenthalber mit dazu. Aber eben darauf, gleichwie auch auf dem Vertrauen auf Menschen, ruhet der Gluch. Jer. 17, 5.

Hie ist zu mercken, der Unterscheid: Auf jemand vertrauen, und zu jemanden ein Vertrauen haben. Zu Knechten und Kindern Gottes soll man ein Vertrauen gewinnen, aber nicht auf sie vertrauen; Das wäre subtile Abgötterey. Ferner weder zu sich selbst, noch auch sich selbst muß der Mensch vertrauen, wegen der grossen Betrüglichkeit des Herzens.

3)fehlt endlich dem Glauben die Frucht, man wandelt nicht in der Wahrheit, hält sich alles zu gut, so heißt es; Die Gnade auf Muthwillen ziehen, auf Gnade sündi

sündigen: Und das findet man so wohl bey Unbekennten, als auch Rückfälligen. Wahrer Glaube entspringt in der tiefsten Seelen-Beugung, dabey kan nicht nur stehen, sondern findet sich auch wirklich tägliche Beugung übers noch anklebende Sünden-Elend. NB. Wo kein Gefühl des Elendes, da ist auch kein Glaube. Zu den Zeiten Jesu gläubten viele an seinen Namen, aber er vertraute sich ihnen nicht, denn er kannte sie alle, (Joh. 2, 24.) daß nemlich der mehresten Glaube nicht recht gewurset war in der Erkenntniß ihres Elendes, daß es nur ein Zeit-Glaube war.

B) Wie und womit Bußfertige, (d. i. Leute, die anfangen ihr Sünden-Elend zu erkennen und wahrhaftig zu fühlen, auch darüber gebeugt sind) sich selbst von der Gnade aufhalten?

Bußfertige halten sich auf von der Gnade, 1) wenn sie den vorgehaltenen Glauben, die dargebothene Gerechtigkeit nicht annehmen, Act. 17, 31. Röm. 3, 25.

2) Wenn sie mit Gottes Wort nicht vergnügt seyn, der Verheißung nicht einfältig glauben und trauen, sondern ausserordentlich wollen versichert seyn; auch nicht ganz arm an aller, auch subtilsten eigenen Gerechtigkeit werden, sondern nach ihrer Meynung, besser so und so seyn wollen, ehe sie glauben.

3) Wenn sie nicht unter ernstlichen und anhaltenden Flehen in die Gnade dringen. 4) Wenn sie nicht glauben, nehmen, noch essen wollen, es sey denn die Gnade mit dem Zucker empfindlicher Süßigkeit bestreuet; Das ist eine Unart der Kinder. 5) Wenn sie sich durch ihre Unwürdigkeit, Elend, Fehler immer abhalten, aber nicht hinzutreiben lassen. 6) Wenn sie

sie sich nach fremder-Hülfe umsehen, wenns bey ihnen im geistlichen Verstande heißt: Wo nehmen wir Brode her hier in der Wüsten? Wir müßens anderswo suchen? 7) Wenn sie sich den Glauben immer wieder nehmen lassen, oder wie Kinder fallen lassen. 8) Wenn sie in Suchen nachlassen, und den Durst und Hunger nach Gnade und Gerechtigkeit wieder übergehen lassen. 9) Wenn sie die blutige Versöhnung nicht immer als ihren einzigen Vorwurf und Ziel vor Augen haben, sondern auf etwas anders sehen und bauen.

C) Welche Seelen sich das Glauben selbst schwer machen.

1) Schwer machen sich das Glauben alle, die nicht bloß und allein durch den Glauben, sondern heimlich aus den Wercken, wollen selig werden; nicht eher glauben, bis sie frömmere geworden; ohne Glauben wollen heilig werden, das ist ja Unordnung; durch den Glauben wird man geheiligt. 2) Auch machen sich das Glauben selber schwer alle, die sich in einen gesellichen und eigenmächtigen Kampf wider die Sünde einlassen, nicht bald zu Jesu fliehen, und wenn sie denn einmal unterliegen, so gleich auch allen Muth fahren lassen, und ganz niedergeschlagen werden. 3) Schwer und langsam kommen auch solche Seelen dazu, die durch ein ängstliches Wircken, Unruh, Beten und andern Uebungen den Glauben und die Gnade erzwingen wollen, darunter viel eigner Wille ist, wollen der Gnade vorlauffen. 4) Endlich wird auch denen das Glauben schwer, die ihre Sünden gar zu groß halten, (dies Wort sage ich nur allein NB. gar sehr Betrübten) nicht von den Schlangen-Bissen ab, und auf den Schlangen-Treter allein aufsehen wollen.

D) Was

D) Was den buffertigen Seelen von auß sen her schädlich ist.

1) Schädlich sind solchen Gemüthern gesetzliche Schriften und Führer, die sters und starck auf eine Heiligung und Verleugnung bringen, aber nicht den Weg zeigen, wie solche aus der Versöhnung fließe. Wo Moses Hütte und Schule ist, da ist der Weg zur Heiligung nicht offenbar. (Ebr. 9, 8.)

2) Schädlich sind gebeugten Seelen auch diejenige Schriften und Führer, welche die Rechtfertigung gar zurücke setzen, oder doch nicht als weise Baumeister, Jesum, als Versöhner, zum Grunde legen, (1 Cor. 3, 11.) die ohne dem Eckstein bauen, die vom Herrn Irtsal predigen, damit sie die hungrige Seelen aushungern, und den Durstigen das Trincken (die Application, die Zueignung und daß das Evangelium eben Ihnen, als solchen Durstigen, gehört) wehren. (Jes. 32, 6.) Mercke: Wenn alles Wissen, Wunder-Gaben, strenges Leben, größte Heiligkeit auf der Wage göttlichen Urtheils gewogen wird, so wirds ohne Jesu Blut zu leicht befunden; aber der elendeste Sünder, der Jesu Blut im Glauben ergriffen hat, wird vollwichtig erfunden: Drum heißt das rechte gläubige Erkenntniß Christi überschwinglich. Phil. 3, 8.

E) Von den Vortheilen beym Glauben.

Die Vortheile beym Glauben sind, 1) ein kindliches anhaltendes Flehen, sich mit der Cananäin nicht abweisen lassen; sollte man auch in ertlichenmalen keine Erhörung spüren, immer wieder kommen.

2) Man lasse in einer stillen Uebergabe den Glauben

ben in sich wirken, man lasse sich den Glauben geben, wie eine Gabe und Geschenk; man wehre sich nicht, werde stille vom unruhigen Selbstwirken, warte gelassentlich. Da Jesus das Volk speisete, mußte es sich lagern, nichts zur Sache thun; das ist keine Trägheit, sondern eine Glaubens-Übung.

3) Man lern fein in seiner äußersten Armuth und Unwürdigkeit glauben. Matth. 5, 3. O Seele! mercke diesen Vortheil! 4) Auch ist ein dienlicher Vortheil fein begierig seyn nach der lautern Milch des Evangelii, an den Trost-Sprüchen, an dem Worte vom Blute, Creuze, Wunden und Tode Christi, an allen darauf gegründeten Verheißungen so lange, lange fangen, bis man schmecket, wie freundlich der **HER** ist. 1 Petr. 2, 23. 5) Auch ist nicht ein geringer Vortheil, wenn man anfänglich auch nur mit dem geringsten Krümlein und Tröpflein der Gnade zufrieden ist, sich indessen so gut man kan damit nährt und stärckt, und dabey denckt man sey vor jeso noch unfähig, ungeschickt und unwürdig ein mehreres zu fassen. Gottes Werke fangen sich klein an, und endigen sich groß und herrlich! Mit sieben Brodten speist er vier tausend Mann: Die Bernunft will alles bald groß und begreiflich haben.

6) Wenn man sich mit allen seinem Elende, mit allen seinen Sünden, und was man hat, ganz und gar (ohne was zurück zu halten) an den Heiland ergiebt, und den ganzen Jesum, wie er uns vom Vater geschenckt ist, und sich selbst anbeut, im Glauben annimmt, alsdenn kan man sagen: Mein Freund ist mein und ich bin sein!

7) Wenn wir glauben, so erfahren wir, daß die gute

gute Liebe sich mit unsern geringsten Kleinigkeiten zu thun macht, und den Glauben mit Sieg und Segen crönet.

Amen!

Ich entsage allen Unglauben, Blödigkeit, übrigen Bedencken, Vernünfteley, und mißtrauischen Zweifel um der Wahrheit des Evangelii willen, die gewiß ist.

Das

Fünfte Gnaden- Werck,

Das die Gläubigen auf der Pilger- Strasse, die zum himmlischen Jerusalem führt, an sich erfahren, und dadurch sie zur Reise tüchtig und fertig gemacht, auch kräftig ermuntert werden,

ist

Die reichliche und tägliche

Vergebung der Sünden.

Wenn die Seele im Glauben zum Gnaden-Stuhl im Blute Jesu hinsieht, so erhält sie nun eine reichliche und tägliche Vergebung aller ihrer Sünden, und wird ihr die Gerechtigkeit Christi, welche Gott im Evangelio darbeut, (Röm. 3, 26.) durch den Glauben zugerechnet.

Das ist nun ein überschwenglicher und unaussprechlicher Reichthum der Gnade und Gerechtigkeit. (Eph. 2, 7. c. 3, 8.) Er geht über aller Engel Gerechtigkeit, wenn sie auch allebeyammen ist. Denn

E 3

Jes

70 V. Von der reichlichen und täglichen

Jehova selbst ist unsere Gerechtigkeit. (Jer. 23, 6.)
Jehova ist selbst der gute Hirte, drum kan uns nichts
mangeln. Und das ist ein gewis Zeichen, daß wir in
der rechten Führung und auf der rechten Estrasse ge-
hen, (Ps. 23, 3.) Wenn wir diese Fülle der Gerechtig-
keit und Barmherzigkeit in der Vergebung unserer
Sünden durch den Glauben erfabren. Bey allen
scheinbaren Dingen und Uebungen, da die Seelen NB.
nicht auf diß Ziel seyen, und gehen, laussen sie
aufs Ungewisse.

Weil der Glaube diese grosse Fülle faffet, so ist es ein
einziger Seelen-Zustand mit dem vorigen.

Hier heissts nun: Kommet (glaubet) es ist alles
bereit! ein Tisch in der Wüsten im Jammerthal be-
reitet! Er schenket uns voll ein! Nun wird das ge-
mästete Kalb geschlachtet, der verlorne und wieder
umkehrende Sohn bekommt nun das beste Rind,
ausser welchen kein bessers ist im Himmel und auf Erden.

Nun folget nach dem starcken Winde, Erdbeben
und Feuer, ein silles sanftes Saufen des Geistes,
darinn der Herr ist, wodurch uns lauter Liebe und
Gnade zuwehet; man umhüllet sich, schlägt die Augen
aus kindlicher Scham und wegen der grossen Gna-
de nieder, und wird recht ein Nichts in seinen Augen.
Der Vater lästts nun alle, alle, (es muß nichts zurü-
ck bleiben!) alle seine Güte, Liebe, Freundlichkeit,
Süß gkeit, das ist Christum, vor dem Sünder, der
nun Leide trägt über seine Sünden, über seinen Käl-
ber-Tanz und Eitelkeit, und der nun seinen eigenen
Schmuck von sich erbut, (2 B. Mos. 33, 4.) bergeben.
(L. 33, 19.) O wie neiget sich der busfertige Sünder
nun

nun zur Erden, und betet den Sohn der Liebe den der Vater ihm geoffenbaret, demüthigst an! (2 B. Mos. 34, 8.) Es heißt: **H**err, habe ich Gnade vor deinen Augen gefunden, hast du mir meine Sünden vergeben, so gehe der **H**err mit uns. (v. 9.) Wo der Sohn, das Angesicht des Vaters nicht mitgeht, so können wir nicht reisen, wir kommen nicht durch; aber das Angesicht geht, die Güte, die Liebe, die Herrlichkeit, derjenige, der selber der Weg ist, geht mit. Wohl uns des feinen **H**erren!

Nun sind wir zu Bürgern und Pilgrimen (Ps. 39, 13.) des neuen Jerusalems angenommen. Wir haben das Bürger-Recht erlangt; ein Recht, aber kein eigenes, sondern fremdes und geschenktes. Die ist das höchste Recht und höchste Gnade beyßamen.

Nun treten wir unsere Reise an auf dem schmalen Wege. Das Recht ist gewonnen, das Lamm hat überwunden, wir reisen hin, unsere Erbschaft einzunehmen. Auf die Rechtfertigung folgt die Heiligung. Nach solchem Recht heißt es hier schon von den Gläubigen: Ihr seyd kommen bis zu dem Berge Zion, zu der Stadt des lebendigen Gottes, zu dem himmlischen Jerusalems. (Ebr. 12, 21.) Diese große Stadt reicht mit ihren Vorstädten und Vorhöfen (d. i. mit dem Gnaden-Reich bis ins Jammerthal. Darum ist unser Wandel schon im Himmel: Wir heißen Zions-Bürger, Zions-Kinder. Und ob wir die Verheißung (das schöne und völlige Erbe) gleich noch nicht empfangen haben, sondern von Ferne sehen, so lassen wir uns gnügen, und bekennen, daß wir Fremdlinge sind, und suchen ein besser Vaterland, denn Ort hat

E 4

uns

uns eine Stadt zubereitet. (Ebr. 11, 13.) Jesus ist hingegangen, uns die Stätte zu bereiten, durch dessen Blut haben wir Freudigkeit zum Eingang in das Heilige.

Von diesem richtigen Wege heißt (beym Jesaia im 53. Cap. v. 8. und 10.) Es wird daselbst eine Bahn seyn und ein Weg, welcher der heilige Weg seyn wird, daß kein Unreiner (der nicht im Blute Jesu gereinigt ist Ebr. 9, 22. und Vergebung hat) darauf gehen wird, und derselbige wird für sie seyn, daß man darauf gehe, daß auch die Thoren (1 Cor. 1, 25.) nicht irren mögen. Die Erlöseten des Herrn werden wiederkommen, und gen Zion kommen mit Jauchzen; ewige Freude wird über ihrem Haupte seyn 2c. Und Jer. 31. Cap. v. 9. und 12. steht: Sie werden weinend kommen und betend, so will ich sie leiten an den Wasserbächen auf schlechten Wege, daß sie sich nicht stossen, und sie werden kommen, und auf der Höhe zu Zion jauchzen 2c.

A) Gewöhnlicher Selbst-Betrug bey der Lehre vom Glauben ans Verdienst Christi, und bey der Lehre von Vergessung der Sünden.

Ein Selbst-Betrug in dieser wichtigen Sache ist Erstlich, wenn man sich bey muthwilligen Sünden, die man nicht erkennen noch beweinen will, gleichwohl des Verdienstes Christi tröstet. Vors Andere, wenn man eben deswegen, weil Christus für alle gestorben ist, feste glaubet, daß man daran Theil habe, obgleich keine wahre Bekehrung zu Christo, keine innige Beugung, kein ernstliches Flehen vorher gegangen ist; und trennet also, was Christus (Luc. 24/47.) zusam-

zusammen sezet, die Ordnung und Gnade von einander; man unterscheidet nicht die Erwerbung nach dem andern Artikel, und die Zueignung nach dem dritten Artikel des Catechisimi. NB. Es ist allen Gnade erworben, nur allein den Bußfertigen wird sie zugeeignet. Auch ist Drittens Selbst-Betrug, wenn man über dieses grosse Geheimniß nur leere Speculationes und Betrachtungen anstellet, viel und schön davon zu reden, zu singen, und zu schreiben weiß; nicht aber mit seiner Sehnsucht und Begierde hinein gehet, um die Wahrheit und Kraft desselben an seinen eigenen Herzen wirklich zu erfahren. Endlich und vors Vierte ist auch das ein gewöhnlicher Betrug, wenn man in seiner Sicherheit und Sorglosigkeit, ohne rechte Aufmercksamkeit aufs Wort, ohne vorhergehende gründliche Erkenntniß und Verstand, woraufs nach Anweisung der Schrift bey dem Seligwerden ankomme? und ohne herkömmliches Fieber, um erleuchtete Augen des Verständnisses, gedencet Glauben und Vergebung zu kriegen, und zu haben.

B) Aufhaltungen und falsche Ruhen in Ansehung des Glaubens und Vergebung der Sünden.

Ein Aufhalten und falsche Ruhe ist 1) Alles dasjenige, worinn die Seele ruhet, ehe sie wirklich zu diesem seligen Zweck kömmt, davon schon gehandelt ist worden, wenn sie nicht um die rechte Zueignung und Ergreifung bekümmert ist. Die Gnade, Seligkeit, Erbschaft ist da; sie ist erworben, es ist alles bereitet; aber unser Recht und Antheil daran muß in der Ordnung der Buße und des Glaubens ausgemachet

chet werden. Drum heißt's: Sehet zu, daß nicht jemand Gottes Gnade versäume. Ebr. 12, 17.

2) Ist das nun geschehen, sind wir so weit gekommen, ist die Sache ausgemacht, nemlich, daß wir wahrhaftig glauben, und durch den Glauben haben die Erlösung durch sein Blut, nemlich die Vergebung der Sünden, wir wollten es aber nun dabey bewenden lassen, und denken, wir wären fertig, wir hätten alles ergriffen: so würden wir uns auf der Straße zum himmlischen Jerusalem selbst aufhalten; wir würden die Ruhe und Erquickung, die uns der Herr nach geschehenen Durchbruch in Glauben geschenkt hat, und auch gerne gönnet, zu geistlicher Trägheit, und einer falschen Ruhe mißbrauchen. Man wäre denen gleich, die den Proceß wegen einer Erbschaft gewonnen; wollten sich aber nicht die Mühe geben, hin zureisen und sie anzutreten. Es ist schön: So ruht mein Muth in Jesu Blut; aber es ist dem Volcke Gottes, den Gerechtfertigten noch eine Ruhe vorhanden: Wir müssen nicht versäumen, da hinein zu kommen. Auch auf dem Berge Thabor, (das ist, zu der Zeit, wenn der Vater seinen Sohn in unsern Herzen, durch den Glauben verkåret, und uns erunden macht von den reichen Gütern seines Hauses, daß wir zuweilen selber nicht wissen, wie uns ist, und wo wir seyn) auch da müssen wir nicht Hütten bauen, sondern mit Christo an den Gelberg, in die Gemeinschaft des Todes, ins Absterben, und NB. von da nach dem Berge Zion. Nun ist man erst zum Pilger angenommen, und hat die Reise-Kosten in der blutigen Gnade geschenkt bekommen. Da die Israheliten das Oster-Lamm aßen, hatten sie Stäbe (ein Bild vom Worte) in den Händen, als solche, die hinweg eileten. Nun ist man erst

erst aufgenommen in die Cur, da die Reinigung, Läuterung, Kreuzigung, Tödtung im Glauben täglich fortgeheth. Nun folgen Kämpfe und Proben. Paulus sagt: (2 Cor. 6, 1.) Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfalet. (*)

C) Selbſigemachte Schwierigkeit bey und nach der Rechtfertigung.

Schwer geht es bey und nach der Rechtfertigung her, 1) wenn man Gnade nicht Gnade ſeyn läßt, und nicht täglich bey ſeiner Armuth und Sünden-Elend, Gnade umſo ſt nehmen will. 2) Wenn man die Gnade nicht hoch genug achtet, ſie nicht feſte hält, ſich davon abbringen, und das Ziel verrücken läſſet. 3) Wenn man aus der Verſöhnung nicht alle Kraft und Freudigkeit hernimmt. Wenn denn hernach ſchwere Umſtände, Fehltritte, Unfechtungen kommen, ſo iſt kein Muth, noch Kraft da; ſo folget Trägheit, Ermüdung,

(*) Hier mercke a) die gläubigen Corinthier hatten Gnade empfangen: ſie waren zu Chriſto belehrt und hatten Vergebung der Sünden. b) Hätten ſie es dabey wollen bewenden laſſen, und hätten gedacht, nun wäre ſchon alles gut, nun hätten ſie es ergriffen; nun wären ſie der gantzen Erlöſung Chriſti theilhaftig worden: So hätten ſie die erſte Gnade vergeblich empfalet. c) Darum wenn der Apoſtel ſagt: Wir ermahnen euch, daß ihr die Gnade Gottes nicht vergeblich empfalet; ſo will er mit ſonderlichen Nachdruck ſo viel ſagen: Wir ermahnen euch, daß ihr die bereits empfangene Gnade der Vergebung und Kindſchaft wohl anwendet, und treulich brauchet, in der täglichen Erneuerung undheiligung. Eben das iſt, was er an einem andern Orte (Rom. 6, 27.) mit deutlichen Worten ſaget: Nun ihr 1) ſeyd von der Sünde frey und Gottes Rechte worden, 2) habe ihr eure Frucht, daß ihr heilig werdet, 3) das Ende aber iſt das ewige Leben.

mlidung, auch wohl gar der Rückfall. 4) Auch gehts schwer nach der Rechtfertigung, wenn man den Beschnack an Christo und seinem Evangelio verlieret.

D) Vortheile bey dem Glauben und Annehmen der Vergebung der Sünden.

Die Vortheile hiebey sind: 1) Daß man gläubet, Vergebung der Sünden sey ein freyes Gnaden-Geschenck, (Col. 2, 13.) das dem elendesten und größten Sünder, (NB. der sich so kennt und fühlt und reuig ist,) umsonst geschencket wird: (1 Tim. 1, 15.) Man lasse Gnade immer und ewig Gnade seyn. Auch gehöret zu den Vortheilen 2) daß man um Glauben und Gnade so lange wimmere und bettelse, NB. bis der Unglaube und Blödigkeit überwunden. 3) Daß man, bey seiner geistlichen Armuth und drückenden Sünden: Elend, einfältig und umsonst Vergebung annehme, weil es der Herr in seinem Wort versprochen hat und geben will. 4) Daß man dieselbe zum Ernst in der Heiligung anwende: Paulus sagt: Dieweil wir nun solche Verheißungen haben, so laßet uns reinigen von aller Befleckung des Fleisches und des Geistes und fortfahren in der Heiligung. (2 Cor. 7, 1.) 5) Dabey hat man sich aber wohl in acht zunehmen, daß man seine Ruhe, Friede und Freudigkeit nicht etwa heimlich in der Heiligung, sondern bloß in der blutigen Gnade suche und setze. So, und anders nicht ist man gesund im Glauben, und es gehet munter fort, man kriegt neue Kraft, alle Tage neuen Muth, aufzufahren, zu lauffen und zu wandeln. Jes. 40, 31.

Amen!

Ich entsage aller eigenen Gerechtigkeit, Verdienst und Meriten, um des Jehovah willen, der meine Gerechtigkeit ist!

Das

Das
Sechste Gnaden-Werck,
auf der Strasse zur Stadt des lebendis
gen Gottes

ist

Die Erhaltung bey Christo **IE**
su im rechten einigen Glauben.

Das ganze Gnaden-Werck besteht in Buße und Glauben: Dieses hat Paulus geprediget, (Actor. 20, 21.) und es allen Rath Gottes von unser Seligkeit genannt. 1) In der Buße zu Gott hat man es mit dem heiligen und gerechten Gott und Richter zu thun, vor welchem ein erschrockener Sünder sich auch wohl in die Hölle bettete. (Ps. 139, 8.) Christus ist in solchem Zustande noch nicht so klar. 2) Im Glauben an Jesum hat man es mit einem süßen, freundlichen Heilande, mit einem verführten, gnädigen, lieben Vater zu thun. Dadurch geschieht dem Fleische und alten Menschen Abbruch, und der Geist und neue Mensch wird erwecket, belebet und gestärket. 2 Cor. 4, 16.

Zu Buße und Glauben werden die ersten Saam-Körnlein in der vorlauffenden Gnade schon geleyet, theils durch geselsche, theils evangelische Nührungen, heilsame Erkenntnisse und süße Gnaden-Züge. Daz zu schicken sich die Mittel in der vorbereitenden Gnade: Gesetz und Evangelium. Das Gesetz tödtet und verdammet; das Evangelium machet lebendig und selig. (Röm. 1, 16.) Dahin gehen auch die zwey

Sa

Sacramenta und Siegel: Die Tauffe hats mit Abfagen, Ersäuffen und Tödtten des alten Menschen, das Heil Abendmahl mit Nähren und Stärcken des neuen Menschen zu thun. Dieses Werk fähret der Heilige Geist in uns an, und setzet es fort.

Ob nun wohl, wenn **Jesus** verklärer wird, **Moses** und **Elias** verschwinden, und **Jesus** keine das Ein und Alles bleibet; Ob wohl geselliche Angst und knechtische Furcht aufhöret, so gehet **Buß** und **Glauben** doch täglich fort, aber auf eine ewangelische Art, nemlich a) tägliche und tieffere Gründung und Befestigung in dem gecreuzigten Heilande. Die Reben an dem Weinstocke, wenn sie Frucht bringen sollen, saugen nicht allein Saft, sondern werden auch beschnitten und gereiniget, das ist, den Gläubigen werden ihre Sünden nicht nur vergeben, sondern auch die Gebrechen geheilet. **N. 103.**

Damit nun das geschenckte geistliche Leben, und die Seele in der Gnade, und wiederum die Gnade in der Seele bewahret, und solchergestalt berdes der **Most** und die **Schläuche** erhalten (**Matth. 9. 17.**) mögen werden; so wird ihr ein gnugsames **Maas** des Geistes geschenckt, das heißt:

Die Salbung,

(**1 Joh. 2, 20.**)

oder **Salböl**, damit wird sie versiegelt bis auf den Tag ihrer Erlösung. **2 Cor. 1, 22. Eph. 4, 30.**

Diese Salbung erweist sich erstlich durch eine heilsame Zucht, durch eine innerliche und mütterliche Bestrafung bey allen Abweichungen Untreu und Fehlern, durch mancherley Läuterungen und Reini-

gun

gungen von den noch übrigen Schlacken und Unlauterkeiten der Eigen- und Welt-Liebe, dadurch die Seele in täglicher Buße geübet und erhalten wird.

Vors andere erweist sich die Salbung durch kräftige Einflüsse, Begnadigungen und Glaubensstärkungen. Die Seele wird von der Gnade mächtiglich unterstützt bey allen Vorfällen, dadurch sie aus dem Gnaden-Stande kan gerücket werden. Bey den Anfechtungen wird sie probiret und auch bewähret. (Anfechtungen sind die Anfälle und Reitzungen vom Fleisch, Welt und Satan zur Sünde, Unglauben, Trägheit ic.) Wir können nicht bitten, daß wir gar nicht angefochten würden, so wenig ein Soldat begehren kan, mit keinem Feinde zu streiten; wohl aber mögen wir bitten, um Verwahrung und Sieg, daß uns Gott wolle erhalten, auf daß uns der Teufel, die Welt und unser Fleisch nicht verführe, nicht betriege, daß wir nicht wieder in die Stricke und Herrschafft der Sünden verfallen; NB. aber wir müssen uns auch nicht eigenmächtig, vermessenlich in Dinge hinein wagen, und uns also nicht selbst Versuchungen und Anfechtungen machen. Ohne Ordre zum Streit gehen, wird keinem Soldaten gut geheissen. Von der Sünde angefochten, und von ihr beherrscht werden, ist ein grosser Unterscheid. Unbekehrte werden beherrscht, das sind freywillige Slaven; Bekehrte werden angefochten, das sind Streiter. Was mich ansicht, das will ich nicht, was ich aber dulde und bege mit Wissen und Willen, das herrschet. Wer bey Anfechtungen und in dem geistlichen Kriege nicht Treue gegen seinen Feld-Herrn beweiset, und nicht wider

80 VI. Von der Erhaltung bey Christo **IEſu**

wider die Feinde streitet, nicht wachet, wird gefangen genommen und beherrscht. Drum heißt im Catechismo: Wir bitten, **GOTT** wolle uns behüten und erhalten, daß ob wir womit angefochten würden, wir doch endlich gewinnen und den Sieg behalten mögen.

Dors dritte, äuffert sich die Salbung in der Gabe, die Geister zu prüfen, dahin sie Johannes (1 Joh. 2.) deutet, daß wir uns nicht von jedem Winde der Lehre wägen und wiegen lassen, durch Schalkheit und Teufelerey der Menschen, damit sie uns erschleichen zu verführen, (Eph. 4. 14.) sondern wachsen an dem, der das Haupt ist, Christus, aus welchem der ganze Leib zusammen gefüget ist. (V. 15.) Auch dieses Wachsen ist nöthig, wo wir in der Gnade und bey Christo wollen erhalten werden. O wie viele werden sonst verführt, und entfallen aus ihren Festungen, (2 Petr. 3. 7.) das Mittel dagegen siehe v. 18, da heißt: Wachset aber in der Gnade und Erkenntniß unsers **HERN** und Heilandes **IEſu Christi**. Wenn dieß Del des Heiligen Geistes in die Seele fließet, wird sie bey **IEſu Christo**, NB. bey **IEſu Christo** erhalten im rechten einigen Glauben. Wer an dem Weinstock nicht bleibet, der verdorret. (Joh. 15.) Nun Kindlein, bleibet bey **Ihm**, daß ihr nicht zu schanden werdet vor **Ihm**. (1 Joh. 2. 28.)

Viertens erweist sich die Salbung auch in der Gabe der gemeinschaftlichen Erweckung und Stärkung der Kinder **GOTTES** unter einander, da die Zions-Völger sich mit einander anfassen, unter einander wahrnehmen, reizen zum Versammlungen anstel-

anstellen, unter einander ermahnen (Ebr. 10, 25.) als
 gesalbte geistliche Priester, einander erinnern und füh-
 ren, daß sie nicht die Krone des Lebens verlieren. Da
 wächst der ganze Leib, oder einige Glieder, die
 zu einer Zeit, und an einem Orte leben, durch eine
 brüderliche Fügung an dem Ober-Haupte, und
 hanget ein Glied an dem andern, und thut eines dem
 andern Handreichung zur Besserung. (Eph. 4, 16.)
 Der Artikel von der Gemeinschaft der Heiligen
 war bey den allerersten Christen recht in der U-
 bung. (Act. 3, 42.) O die Gemeinschaft der
 Gläubigen und Heiligen hat einen grossen Segen!
 Die Todten-Gebeine rühren sich, fügen sich beym
 Weisagen, (bey der Predigt des Evangelii) zusam-
 men; der Wind oder Geist des HErrn bläset sie
 an, daß sie leben. (Ezech. 37.) Philadelphia, die
 Bruder-Gemeinde, die den Namen des Heilandes
 nicht verleugnet, hat eine offene Thür, (Offenb. 3, 8.)
 und offenbaren Segen. (v. 9.) Etwas davon ha-
 ben auch wir in unsern Tagen erlebt. Der HErr
 bringe diesen Artikel (von der Gemeinschaft der
 Gläubigen) je mehr und mehr zur rechten Praxi!
 Es ist ein herrlich Mittel, daß die Seelen wachsen
 im Guten, und beständig bleiben! Paulus saget:
 (Ephes. 4, 16.) es machet, daß der Leib wächst, nicht
 allein nach der Gnade, sondern auch nach der Zahl;
 das Häufflein vermehret sich.

A. Selbst-Betrug der Rückfälligen.

Ein grosser Selbst-Betrug ist, wenn Rückfäl-
 lige, die in die Welt wieder hinein gegangen, und ihre
 Posten verlassen haben, sich auf ihre erste Er-
 weckung

§

weckung oder auch geschenckte Gnade stützen, steifen, und mit starren Augen darauf sehen, da sie sich doch derselben bereits verlustig gemacht. Die über dem Niedrigen halten, verlassen ihre Gnade (Röm 2, 9.)

B) Wodurch das Bleiben bey Christo Jesu schwer gemacht, und viele Seelen rückfällig werden?

Drey Feinde machen es schwer durchzukommen und auszuharren; das Fleisch, die Welt und der Satan. Wer die geschenckte Gnade nicht anwendet, 1) zum beständigen Mißtrauen und Wachen gegen sein inwohnendes Verderben. Wer sie nicht brauchet 2) zur Reinigung von der Welt-Liebe und von den Welt-Leuten, (2 Tim 2, 21.) sich nicht helfen läßt von den unartigen Leuten, (Act. 2, 40.) nicht von ihnen ausgehet. (2 Cor. 6, 17.) Wer die geschenckte Gnade nicht anwendet 3) zum täglichen Wachen und Beten wider den brüllenden Löwen und Erb-Feind. Wer endlich 4) die Zucht hasser und wieder mitläuffet, (Ps. 50, 17. 18.) der kommet nicht durch.

C) Wenn der Rückfall vorhanden?

Ein gewisser Rückfall ist vorhanden, wenn auch nur eines von dem jetzt angezeigten Stücken in wahrer Beugung und Glauben nicht recht fortreibet, und zwar 1) wenn der Mensch sich nicht der heilsamen Zucht des Geistes, auch der brüderlichen Bestrafung und nöthigen Beugung entziehet, so ziehet sich auch die Gnade zurück, und verfällt der Mensch in eine sträfliche Ungebundenheit Freiheit und Frechheit des Fleisches, und geht in solche Dinge hinein,
die

die ihm vorhin die größte Angst würden verursacht haben.

Auch gehets zurück 1) wenn einer aus der seligen Vestung der Erbarmung und Versöhnung entfällt, und nicht in einer kindlichen Fassung bleibet; denn da verfället er gewiß und zu gleicher Zeit in ein knechtisches, ängstliches Eigenwürcken, Kraftlosigkeit, Ohnmacht und Ermüdung. Die ihr durchs Gesetz wollt gerecht und selig werden, ihr seyd von der Gnade gefallen. (Gal. 5, 4.)

2) Wenn man endlich der Mittel müde wird, an Gottes Wort einen Eckel bekommt, die Trägheit und Faulheit im Gebet läßt überhand nehmen, und wieder zur Herrschafft kommen. Gott erhält alles durch Mittel! Niemand lebet in der Natur ohne Speis und Trancf. Niemand kan ohne Gebet und Gottes Wort im Gnaden-Stande bleiben, Matth. 4, 4.

3) Den Rückfall hilfft befördern ein sparsamer Umgang mit Kindern und Knechten Gottes, und wenn man sie allmählig zu fliehen und zu meiden anfängt; hingegen aber in unnöthigen und freywilligen Umgang mit Welt-Kindern geräth. Da Petrus sich unter die Feinde Jesu wagte, verlängnere er Jesum.

D) Auf wie vielerley Weise der Rückfall geschehe?

Der Rückfall geschieht auf zweyerley Weise: Erstlich, wenn ein Kind Gottes die Welt-Liebe wieder läßt zur Herrschafft kommen, bey ihren Anfällen und Reizungen nicht treulich über sich wacht,

cher, in eine schändliche Bauch-Sorge verfällt, sich von der Haupt-Sorge und von dem Einen abdringen läffet, dem Geiz nachstellt, reich werden will: da fällt es in Versuchung und Stricke thörichtes und schädlicher Lüste, die es ins Verderben versencken, und geht vom Glauben irre. (1 Tim. 6, 9, 10.) Wer das eitele üppige Welt-Besessen und sündliche Lüste liebet, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Wie mancher wird in den Unflath der Welt wieder eingestochten! (2 Petr. 2) Das ist Adams Fall!

Vor andere geschicht der Rückfall bey einem Kinde Gottes, wenn es die Eigen-Liebe wieder läßt zur Herrschafft kommen, wenn sichs vom Satan auf Höhen, auf die Zinne des Tempels, auf eigne Geistlichkeit, Selbst-Gefälligkeit, viel Wissen und Schwachen führen und von der Einfältigkeit in Christo verrücken läßt, (2 Cor. 11, 3.) Wenn es etwas seyn will, wenns aufgeblähet, geistlich auch wohl leiblich stolz wird. Die besten Gaben werden durch die Eigenheit verdorben. Bespiegelt euch ja nicht in eigenen Thaten, sonst ist die Bestung dem Feinde verrathen! O wie gefährlich ist das! Das ist Lucifers Fall. Wie manche sind umgewandt dem Satan nach! 1 Tim. 5, 15.

Dazu kan man kommen, wenn man durch seine Neuscherey vom Evangelio auf ungesunde giftige Weisde und Schriften fällt, da fängt man gleich an zu schwellen. Christus muß wachsen wir abnehmen. Je grösser uns Christus wird, je kleiner werden wir in unsern Augen. Je weiter der Mond von der Sonne steht, je grösser ist sein Schein oder Ansehen; je näher, je kleiner. Am Mittage sind die Schatten am kleinsten.

sten. Je weiter in der Gnade, je ärmer, je kleiner ist man in seinen Augen. Werde du Nichts, laß Christum Alles seyn:

E) Was der Rückfall für Schaden bringe.

Der Schade vom Rückfall ist: a) Das Letztere wird ärger als das Erste, oder, als der erste Zustand vor der Bekehrung. Satan kommt mit sieben ärgern Geistern wieder. Ja, es wird je länger, je ärger. (2 Tim. 3, 13. b) Es folgt eine schwere Bekehrung. Paulus sagt (Gal. 4, 14.) Er müsse dergleichen Leute abermals mit Schmerzen gebähren. c) Kriegt man auch wieder Gnade, so kommt man doch selten wieder zu seinen ersten Loos. In der Bekehrung bekommt man mit der Gnade ein gewis Loos, den Platz, Ort, Function im Hause Gottes nach unserer Säßlichkeit: Ein Gefäß ist herrlicher, als das andere. Eins ist ein Fuß das andere eine Hand, oder ein Auge am Leibe: Dieses erste Loos, Ort und Platz wird durch den Rückfall verscherzt, man muß es wissen; es rücken andere in die Ordnung.

F) Vorthelle zur Beständigkeit und Ausbarrung.

Die Vorthelle zur Beständigkeit und Ausbarrung sind: 1) behalte was du hast, auf daß dir niemand deine Erone nehme. Die Gnade, die du fahren läßt, bekommt ein anderer. Wilt du nicht, es sind andere da; die Krönmlein, die du mit Füßen trittst, lesen andere mit größter Begierde auf. Der Juden Fall ist der Heyden Zeil. (Röm. 11, 11.) Der Leuchter des Evangelii zieht von einem Ort zum andern. 2) Lerne Christum und seine Gnade immer höher achren.

86 VI. Von der Erhaltung bey Christo Jesu

3) Sey der Zucht und der Salbung gehorsam, betrübe nicht den Geist Gottes. 4) Werde immer gnaden-hungriger, begieriger nach dem Wort, dürstiger nach dem wahren Heil. Bleibe in der Armuth des Geistes. Wie gut ist's, sich so fühlen, daß man täglich Nahrung und Stärkung aus Gottes Wort bedürfe; diejenigen, die sich darüber weg zu seyn glauben, sind vom Satan geschleudert. 5) Fleuch den unndächtigen Umgang mit der Welt, oder es wird dich zu spät gereuen. 6) Bleibe beständig a) in der Apostel Lehre, b) in der Gemeinschaft mit redlichen Seelen, c) und im Gebet. Apost. Gesch. 2, 42. 7) Laß dich durch nichts aus der Armuth des Geistes und Fassung des Glaubens verrücken; Eile täglich mit den Sündern, die nur erst erwecket worden, ja als der elendeste mit hinzu, begehre keinen Vorzug vor den größten Sündern, wirf dich neben ihnen zu den Füßen des Lammes. 8) Glaube, es ist genug Gnade zur Beständigkeit vorhanden, der Heiland läßt ihm auch kein Schafflein rauben, das nicht muthwillig aus seinen Schrancken laufft, und ehe es so weit kommt, gehen viel Warnungen vorher. 9) Laß dich nun in die gesegnete und tägliche Creuzes- und Todes-Gemeinschaft Christi einleiten, allen abzusterben. Dadurch wirst du nunmehr gefördert, und das muß (NB. nach der Veröhnung) deine Sache und Ziel seyn.

G) Vortheile zur Bewahrung des Glaubens und Vergebung.

Da mercke sonderlich folgendes: 1) Wenn wir bey dem Gefühl des Elendes glauben lernen, so kan unser Elend nicht vom Glauben abbringen.

Ansechtug der Sünden und Unglauben können unsern

fern

fern Glauben zwar bestürmen, aber sie müssen ihn uns nicht rauben

Fehler und Vergehungen, die wider unsern Sinn und Willen an uns sind, erfordern und bringen (wenns recht zugeht) zwar Reue und Beugung, aber NB. sie heben die Gnade und also auch unsern Glauben nicht auf sie sind alle mit bezahlt. Im alten Bunde konnten sie mit den Opfern nicht fertig werden, sondern mußten, so oft sie sündigten, wieder opfern. (Ebr. 10, 1.) Christus aber hat uns nun mit einem Opfer in Ewigkeit vollendet, (v. 14.) und eine ewige Gerechtigkeit zurwege gebracht! (Dan. 9, 24.) Diese gilt bey allen unsern Fehlern, (v. 12.) nur daß wir NB. nicht muthwillig sündigen. v. 26. item 1 Joh. 2, 1. 2.

Die Bestrafung des Geistes müssen wir lieben, uns darüber freuen und dabey gläubig bleiben.

Amen!

Ich entsage allen eigenen Wegen und Wahl, und folge dem Wort und Sucht des Geistes!

Das Siebende

Gnaden-Werk,

Das sich an dem Pilger auf dem schmalen Wege nach dem himmlischen Jerusalem offenbahret,

ist

Das tägliche Treiben des Heil. Geistes, die Sünde zu hassen und Gutes zu thun, lauterlich dem Schöpfer und Erlöser zu Ehren.

Der Heilige Geist treibet nun NB. die gerechtfertigte

rigte und angenommene Pilgrimme auf dem schmalen Verleugnungs-Wege sanftiglich, aber auch kräftiglich NB. bey dem Wort und durchs Wort der Wahrheit fort.

Erstlich in der Befehrung a) ziehet der Vater die Seele, unterm Gesetz zum Sohne, und da sie nirgend in ihrem Jammer Zuflucht findet, fliehet sie zu dessen Wunden-Hölen; b) der Sohn badet, besprenget und absolviert sie, und überliefert sie in die Pflege und Leitung seines Geistes; c) Der Geist Christi leitet sie in alle Wahrheit bis an den gewünschten Port.

Kommen schwere Umstände, so hilft der Geist Christi unserer Schwachheit auf, und vertritt uns bey unsern Anliegen, oder Fehlern bey Christo, lehret uns ihn unsern Herrn und Heiland nennen, und führt uns täglich zum Gnaden-Stuhl im Blute. 2) Christus nimmt unsre Supplic und Bitte, bezeichnet sie mit seinem Blute, 3) und bringt die Sache mit seiner Vorbitte zum Vater. O! Liebe, du wirst nicht müde, an uns armen Würrern zu arbeiten!

Der Geist übertreibt die Seelen nicht, aber er lässet sie auch nicht stille stehen, sondern führet sie immer weiter von einer Gnade und Alter der Gnade zum andern: Er bringt das Werk der Heiligung, Erneuerung und Reinigung nicht zum Stande, durch eine unumschränkte Macht, sondern er richtet sich nach der Schwachheit der Menschen, setzet die Heiligung nach und nach, von Tag zu Tage fort, lehret uns täglich mehr verleugnen, das Fleisch creuzigen, täglich mehr glauben, lieben, leiden, dulden, und ie länger, ie mehr thun. Apoc. 3, 19.

Es ist auch das Treiben des Heiligen Geistes nicht ein

ein gefeßliches, stürmendes Treiben, davon ist die Seele, Gott Lob! durchs Blut der Veröhnung befreuet, das Löse-Geld ist gezahlet, es ist kein Schuld-Mahner mehr da; sondern es ist so ein Gehen in den Seilen der Liebe. Es ist ein menschliches Joch, und der Herr hilft es tragen. (Hos. 11, 4.) Daher heist es zu Christo (im 110. Psalm v. 3.) dein Volck, deine Erkauffte, nemlich die Gläubigen, (das sind des Heilandes Leute, Matth. 1, 21. Gal. 5, 24. 2 Cor. 10, 7.) sind lauter Freywillige, (lauter Voluntairs) dein Volck wird dir williglich opfern: Es heist nicht, du sollst, sondern du wirst. Die Gebote werden nunmehr lauter evangelische Verheissungen. Du wirst nicht mehr andere Götter und Helfer haben. Du wirst den Namen und das Blut des Heilandes nicht mehr mißbrauchen, du wirst sein Wort nicht mehr verachten, nicht mehr eigenwillig und ungehorsam seyn. Du wirst nicht mehr tödten noch hassen, nicht mehr die unreinen Lüste und Eitelkeiten lieben etc. Auf diese Weise wird das Gesetz erfüllet, so wird es durch den Glauben in uns aufgerichtet.

Die Gläubigen sind ein Volck und Eigenthum des grossen Gottes und Heilandes Jesu Christi, lauter fleißige Leute. (Tit. 2, 14.) Sie halten die Heiligung, das Gebet, die Verleugnung der Welt, mehr für eine Seligkeit, als einen Dienst.

Sie sind wie die vier Thiere beym Ezechiel (c. 1, 20.) es ist ein lebendiger Wind und Geist in ihnen, sie gehen stracks vor sich, wo der Wind (der Geist des Herrn) hingehet, da gehen sie auch hin, sie dürfen sich nicht lencken; denn alle Schlangen-Krümmen hassen sie. Wenn ihr Führer winket, so gehen sie, so ruhen sie:

Alle eigene Geschäftigkeit, alle eigenmächtige Ruhe ist ihnen verboten. Wenn sie ruhen, sammeln sie neue Kräfte; wenn sie gehen, so gehn sie in einer Fassung, und sind auf die Verlassung der ganzen Welt bedacht. Sie haben hie keine bleibende Stätte, sondern die zukünftige suchen sie; sie sind geheiligt durchs Blut Jesu, und gehen hinaus mit ihm, in seine Creuzes-Gemeinschaft, ins Absterben, (Ebr. 13, 13.) Es geht als les durchs Sterben zum Leben. NB. Vor jedem neuen Grad des Lebens geht ein Sterben her; ein jeder Tritt geschicht durch eine Absterbung.

Es geht wie auf einer leiblichen Reise; insonderheit gehts immer Berg an. Man schreitet immer fort, Fuß vor Fuß, durch ein beständiges Verleugnen: Man kommt auch einem Orte nach dem andern auf dem Wege näher, bleibt bey keinem stehen. Oft denckt man, wenn du erst so weit wärest! und wenn man so weit gekommen, verläßt mans bald wieder, wenn ein Hügel überstiegen, so erblickt man einen neuen, so eilet man fort bis zum letzten Ziel.

Es ist beständiges Verlassen und Fortreiten. NB. Man hält sich nicht auf bey dem, was man zurück gelegt, sondern schauet auf das, was man noch vor sich hat. Paulus spricht: Eines aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich nach dem, was da vor mir ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel und Kleinod welches mir vorhält die himmlische Berufung in Christo Jesu. (Phil. 3.) Und an einem andern Orte: Thut gewisse Tritte mit euren Füßen, daß nicht jemand strauchele als ein Lahmer, und jaget nach dem Frieden gegen jederman und der Heiligung, ohne welche niemand wird den Herrn sehen. Ebr. 12.

Die

Die ganze Reiſe geht Schritt vor Schritt fort, in täglicher Buſſe und täglichen Glauben, die Sünde zu haſſen, und Gutes zu thun, die Welt zu verleugnen, und nach dem Himmlischen zu trachten. Je mehr wir eilen, allem abzujagen; je mehr wir in die Gnade und himmlisches Weſen eindringen; je ſtärfere Schritte thun wir.

Je weiter wir von einem Orte wegkommen, je kleiner wird uns der ſelbe; je näher wir kommen, je größer. Also auch: Je weiter wir von der Welt weg eilen, ſie verleugnen, je kleiner wird ſie in unſern Augen; Je näher wir zur Stadt Gottes kommen je größer und herrlicher wird ſie uns werden. Wem die Welt noch ſehr groß in ſeinen Augen und Herzen iſt, der muß ihr noch ſehr nahe oder gar darinnen ſeyn, und der wird auch noch nichts vom Himmlischen erblickt haben, es wird ihm auch ſehr gering und klein vorkommen. Es geht Berg an. Auf hinaus! In die äußere Eitelkeiten ſich auskehren, heißt Berg ab und zurück kehren; hingegen ins Innere einkehren, ſich ſammeln, heißt Berg an klettern.

Auch bey dem Guten, was wir gethan, bey geſchehenen Gaben, ſüßen Empfindungen, Erkenntniß, Geheimniſſen müſſen wir uns nicht wieder zur Ruhe niederlaſſen. Gott pflegt uns, wenn wir in Eigenheit darin ruhen wollen, von allem auszuleeren, damit er uns weiter bringen könne. Wir werden in die Dürre geführt: das Weſen, den Kern behalten wir, wir wiſſens aber kaum; die Ankleblichkeit, als eine grobe Schaale, wird abgeſtreift. So geht man von ſich ſelbſten aus, und zieht in ſeines Liebſten Haus; man geht wie ein klein Kind in die Ewigkeit über.

D!

O! der alles hätte verlohren, auch sich selbst, ist die höchste Lection. Der zeigt nur Christum an, der aus sich selbst gegangen, der seines Fleisches Wahn, Vermögen, Lust und Rath, und alles was er hat, von Herzen haßt und spricht: Nur Jesus ist mein Licht.

A) Selbst-Betrug bey der Heiligung.

Ein Selbst-Betrug ist: 1) seine Heiligkeit in äußern Dingen und Wercken setzen. Außerliche gute Werke thun, wird nicht verworfen, es ist von Gott geboten und nöthig, aber nicht genug. Man kan innerlich dabey ein Schaleck seyn, ohne wahre Gnade und Gemeinschaft Jesu seyn. Matth. 7, 22, 23.

2) Das Gute nur innerlich haben wollen, und nicht äußerlich beweisen, ist auch Betrug.

3) Die Heiligkeit des Lebens (NB. ohne die Versöhnung und Rechtfertigung) zum Grunde zu legen und selbst heilig werden wollen, das ist ein Zeugniß, daß man die Kosten nicht überschlagen habe, oder, daß man sich neben Christo auch auf seine Werke verlassen, und nicht allein auf Gnade.

Ein Selbst-Betrug ist: 4) wenn man die Heiligkeit in süße Empfindungen setzt, dabey aber das eigene Leben, eigen Sinn, eigen Willen nicht in den Tod übergeben will. 5) Auch betruget man sich, wenn man denckt, man sey vollkommen, der alte Mensch sey ganz todt, man sey ganz rein. Die erste Reinigung von todtten Wercken und herrschenden Sünden wird in der Bekehrung zum Grunde gelegt, (Ebr. 9.) mit der muß es allerdings erst seine Richtigkeit haben; Aber die andere Reinigung von den Fehlern, Schwachheiten, Unlauterkeiten muß täglich fortgehen; die erfahren nur die, welche im Lichte wandeln.

deln. (1 Joh. 1, 7.) Die tägliche Kreuzigung, Ersäuffung des alten Menschen und das tägliche Herauskommen des neuen Menschen muß nie aufhören.

Weiter ist Selbst-Betrug 6) wenn man von andern viel fodert, ihnen Lasten aufleget, sie aber selbst mit keinem Finger anrühret. Mancher fordert von andern immer Liebe, sie sollen ihn lieben, ihm Gutes thun; Er selbst aber will keine Liebe beweisen.

7) In Kleinigkeiten es genau nehmen, und grobe Dinge sich zu gut halten, das heisset Mücken saugen und Cameele verschlucken. Man sieht viele Seelen, bey denen wohl was Gutes ist, aber auch so viel Eigenheit, so manches, das bey ihnen noch lebet, da es noch so ungebroschen und unabgestorben aussiehet, daß man nicht weiß, wie man daran ist. Herr, schmelze und läutere uns deine arme Kinder und Würmer, reinige einen jeden Neben, daß er mehr Frucht bringe!

B) Womit sich die Seelen auf dem Wege der Heiligung aufhalten.

1) Die Seelen halten sich auf: Wenn sie nach der Begnadigung zu sehr auf anderer besondere Führung sehen, oder sich in ihre Gabe verlieben, und sich darnach richten wollen, oder auch an ihren Fehlern sich stoßen, wodurch sie aus ihrer Leitung und Gnade, auch Gabe können verrücket werden. Es sind mancherley Gaben und Aemter, aber es ist ein Geist: Sey mit deinem Loos zufrieden und darinnen treu..

2) Es halten sich die Seelen auf, wenn sie sich der General-Führung der Gnade entziehen, dadurch alle

le Versöhnte in die Kreuzes-Gemeinschaft und Abgestorbenheit eingeleitet werden; wenn sie lieber ihre Sonderlichkeiten behalten, und nicht in Verläugnung aller eignen Wahl sich ganz der Gnaden-Leitung hingeben.

3) Eignes Aufhalten in der Heiligung ist, wenn sie das Irdische nicht wollen verleugnen, da bleiben sie bald an diesem, bald an jenem Dornen-Strauch und Nahrungs-Sorge hangen und kleben; zerreißen auch wohl gar ihr schön Kleid.

4) Auch gehört hieher, wenn Seelen auf einige Aenderung und Anfang der Heiligung sich verlassen und in Eigenheit darin ruhen wollen. Sie sehen mehr darauf, wie weit sie schon seyn, als wie sie immer weiter kommen mögen, sie haben die Reise kaum angetreten und meynen schon am Ende zu seyn.

5) Es halten auch den Pilger alle falsche Ruhen auf. Eine falsche Ruhe aber ist, wenn man bey etwas, (es sey auch, was es wolle) in Eigenheit stehen bleibt; eine wahre Ruhe ist eine Stärkung zum Forttreiben, bis zum letzten Ziel.

C) Welchen Menschen die Heiligung Verleugnung und Erneuerung schwer werde, und aus was für Ursache.

1) Schwer wird die Heiligung, Verleugnung und Erneuerung allen, die nicht alle Kräfte aus der freyen Gnade und lebendigen Erkenntniß Christi nehmen, sondern es auf ihre Kräfte nehmen, und wagen. Die wagens aber auf eigene Kräfte, die sich von der Erbarmung lassen abbringen. Das sind Francke Pilger, taugen nicht zum Reisen, und müssen also ermüden.

2) Auch

2) Auch wird die Heiligung denen schwer, die sich in viele Dinge und Zerstreungen einlassen, mit vielen und mancherley Sachen sich NB. ohne Noth, und aus heimlicher Eigen-Liebe, Eigen-Gesuch und Eigen-Ruß belästigen. Wenn der Wandersmann viel aufgeladen hat, so kommt er schwer fort, bleibt auch wohl gar sitzen. 3) Nicht weniger wird die Heiligung denen schwer, die sich durch ihre Fehler lassen ganz darnieder schlagen, und wenn sie fallen, nimmer wieder wollen aufstehen, die sich mit ihren Sünden selbst wagen, die doch das Lamm Gottes getragen hat, und sich mit Kranckheiten schleppen, die sein Blut heilen kan: Laßt uns ablegen die Sünde, die uns träge macht. Ebr. 12. 4) Schwer kommen auf dem Wege der Heiligung fort; die sich nicht täglich mit dem süßen Evangelio nähren: Ein Pilger, der sich nicht mit Speise und Tranck stärcket, wird bald müde. Mercke: Gottes Wort ist auch ein Stab der Zions-Pilger: (Ps. 2, 3. 4.) Wer den nicht bey sich hat, sich im Gehen nicht immer drauf steuert, der kan ohnmöglich den Weg zum Ende bringen. 5) Die sich in mancherley Abwege hinein wagen, und nicht in dem Wege wahrer Einfalt in Christo, darauf auch Einfältige nicht irren können, beständig bleiben; die abweichen auf krumme Wege, wird der Herr wegreiben mit den Leibelthätern. Ps. 125, 5. 6) Die bald vor, bald hinter sich gehen, werden ihren Lauff nicht vollenden, noch des Glaubens Ende erreichen. 7) Endlich wird auch denen alles schwer, die bey ihrem Christenthum so zärtlich sind, nichts leiden noch ausstehen wollen, die sich durch das Ungemach des Weges abschrecken, und im Fortreiten aufhalten lassen.

lassen. NB. alle solche Schwierigkeiten, die ihm der Mensch selbst machet, sind lauter Steine und Anstöße, und verursachen endlich

**D) Trägheit und Ermüdung der Zi-
ons-Pilger auf dem Wege der Heiligung und grossen Schaden.**

Es ist eine Trägheit und Ermüdung, wenn der Zi-
ons-Pilger auf seinem Wege entweder ganz und gar
ermüdet, vom Gebet, Gehör des Worts, Verleug-
nung der Welt, Trachten nach dem Himmlischen
ganz ablässt, es aufgibt, als einer, der nicht weiter
kan; oder doch so träge sich bezeigt, daß man an sol-
chen Seelen auch im äusern mercken kan, daß alle
Lust, Ernst und Brünstigkeit zum Guten weg ist.

Diese Trägheit entstehet theils aus denselben Ursa-
chen, von denen allbereits gesaget worden, daß sie den
Weg schwer machten; theils aber und hauptsächlich
aus vielen und langwierigen Eigenwircken. Das
scheinet zwar einander entgegen zu seyn, aber sie sind
nahe verwandt.

Das Eigenwircken ist a) wenn man der Gnade
vorkäufft, das vornimmt, was sich vor unsern ge-
genwärtigen Seelen-Stand und geistliches Alter
nicht schicket: Man unternimmt grosse Dinge, die
einem zu hoch seyn, man versteigt sich auf gefährliche
Höhen und Klippen; man lehret andere, und sollte
noch erst selbst lernen. Man will wirken, da man
in der Stille an den Brüsten des Evangelii saugen
sollte, eben wie im Gleichniß Jünglinge und Knaben
lauffen, steigen und sonst was vornehmen, darzu sie
weder Beruf noch Verstand, noch Erlaubniß, noch
Kraft

Kraft haben; von solchen heißt: Die Jünglinge fallen und die Knaben werden müde. (Jes. 40.) Das Eigenwerk b) kommt her aus dem noch übrigen ungerödreren Eigen-Leben und Selbst-Vermesstheit, hat Eigene Gesuch zum Zweck; man sucht entweder seine eigene Ehre, Lust oder Nutzen darunter. Man ist dabei ohne Trieb, Leitung und Kraft der Gnade. c) Weils ohne völlige Uebergabe an die Gnade, nach eigenen Willen geschieht, so ist auch voller Unruhe, wemns nicht so geht, wie mans haben will. d) Weil man auch nicht an der Gnaden-Leitung hanger, so ist man voller Vernünftlichkeit und Bedencklichkeit, welches unter der Gnaden-Leitung nicht nöthig ist. e) Das Eigenwircken macht auch den Menschen hoffärtig und voller Einbildung, erstlich ist es süsse, aber es läßt eine Ermüdung nach sich. Ich kenne welche, die nicht ohne alle Gnade waren, die so hizig lieffen, andere erweckten, waren auch in ihren Augen schon weit über ihre Lehrer weg, die so verfallen und lau geworden, daß man erstaunen müssen. Andere, die das Eigenwircken meiden wollen, und in die Stille übergeben, gerathen in eine falsche Stille, lassen sich auf ihren alten Zesen nieder, und fallen auch dadurch in geistliche Trägheit und Falschheit. NB. Unter der Gnaden-Leitung wird man nur vom Eigenwircken, Eigengesuch, Gewerbe und Geräusche stille; läßt sich aber von der Gnade kräftig und in wahrer Brünstigkeit fortziehen.

Der Schade von aller Trägheit ist: 1) Man kommt nicht weiter, da andere vortrücken. 2) Man fällt leicht gar zurücke: Trägheit ist oft ein Anfang vom Rückfall. 3) Alles vorigete Ringen und Seuffzen

zen ist also umsonst. 4) Die sich oft nieder setzen, kommen entweder spät oder gar nicht nach Hause.

Vortheile für alle Begnadigte zur Vollendung ihrer Heiligung.

Die Vortheile bey dem Fortgang in der Gnade sind

1) eine jede gegenwärtige Gnade treu anwenden, NB. die geringste nicht wegwerfen, bey der größten nicht stehen bleiben, sondern sie zum Fortteilen anwenden.

Die Sünde, die uns träge macht, ablegen, so wohl nach der Rechtfertigung als Heiligung. a) Nach der Rechtfertigung, daß man sich nicht mit derselben im Unglauben schleppen, als wäre sie uns nicht vergeben; b) Nach der Heiligung, daß man nicht mit dem Willen drein gebe, sich davon heilen lasse.

Keiner Trägheit noch Faulheit, aber auch keiner eigenen Geschäftigkeit Raum lassen, sondern in stiller Uebergabe forteilen. Dem eigenen Leben absagen, im Glauben alles fortwagen. Auf den gereuzigten Zeiland immer aufsehen, so bekommt man Flügel. (Jes. 40.) Auf kein Werck, sondern auf Gnade sich gründen. Die Exempel der Märtyrer, als einen Hauffen Zeugen bedencken, und sich durch keine Schwerdter, noch siedend Del zurücke bringen lassen. Auf jeden Kampf pflegt eine Ruhe zu folgen, und auf jede Ruhe ein neuer Kampf. Darauf soll man merken, und sich zu Nütze machen. Die Ewigkeit immer vor Augen haben und dahin eilen.

Amen!

Ich entsage der Welt und folge dem Lamme.

Das

Achte Gnaden = Werck

auf

auf dem Wege zum himmlischen Jeru-
salem

ist

Die Bescherung eines seli- gen Endes.

Das ist das letzte Ziel des Zions Pilgers: Er kommt den Thoren der Freuden-Stadt näher, er erblickt ihren Glanz und Herrlichkeit von ferne. Der Heilige Geist vollendet nun sein Werck der Buße und des Glaubens, und nimmt das Geschäfte der letzten Läuterung, als eine Vollendung der täglichen Buße und der letzten Versiegelung, Confirmation, als einer Vollendung aller Glaubens-Uebungen vor. Sind Stroh und Stoppeln, Eigenheiten und Unlauterkeiten mit auf den guten Grund kommen, die werden im Läuterungs-Feuer (1 Cor. 3, 13.) beschwerlicher Todes-Kämpfe abgebrannt; doch wird der Seele auch darinne Manna gereicht, daß sie nicht verzage.

Je näher dein Ziel, je herrlicher, aber auch je härter ist alles NB. dem eigenen Leben. Ist auf jeden Strauß in der Pilgrimschaft einige Ruhe und Stärkung geschencket worden; so kan der Pilger glauben, daß auf das Ausharren im Letzten, als dem Beschwierlichsten, auch die herrlichste Erquickung werde folgen. Sey getreu bis an den Tod! Weiter verlangt es Jesus nicht; im Tode will er alles selber machen. Die Bundes-Lade stund so lange im Jordan, bis Israel hinüber war. Alle vorhergehende Uebungen des Glaubens in manchen Werley, auch den härtesten Proben, haben ihren Nutzen

in der letzten Stunde; man weiß Bescheid, wo die Zuflucht ist, man ist geübt, man glaubt sich bis zum Schauen hin.

A) Selbst-Betrug in Ansehung des letzten Endes.

1) Ein Selbst-Betrug ist es ohne rechtschaffene Bekehrung, ohne Vergebung der Sünden ein selbiges Ende hoffen. 2) Seine Bekehrung und Ausöhnung mit Gott aufs Todten-Bette sparen, ist die allernärrischste Sache von der ganzen Welt. Denn was ist wohl wichtiger, als Buße und Glauben, daran ich vierzig, funfzig Jahre zu lernen habe. (*) Die besten Seelen gestehen, daß sie nur Schüler darinn seyn: Und das will der unbesonnene Sünder, wenn er krank, das ist, am untüchtigsten ist, geschwinde und selbst, wenns ihm selber ankommt und gut deucht, zu Stande bringen, dazu er doch schon von Natur ganz todt und erstorben ist. Auch ist's Selbst-Betrug, wenn man aus einer friedsamem stillen Abfahrt vor Unbekehrte, die niemals aufgewacht, einen Schluß zur Seligkeit will machen. Es ist fast nichts erschrecklicher, als Leute, die sicher gelebt, so sicher und sanft in die Ewigkeit gehen sehen, da alles hinein gespart wird.

B) Die Furcht des Todes hält manchen Zions-Pilger

(*) Der Autor meynet hier eben nicht die Erste Buße von den todten Wercken, nicht eben den ersten Glauben, der durchs Evangelium in dem Herzen eines gebeugten Sünders gewürckt wird: (Denn darüber darf man nicht so lange lernen, wie er selbst anderswo lehret) sondern er nimmet das ganze Werck der Buße und Glaubens zusammen; so wie es in der ersten Bekehrung angefangen und in der täglichen Erneuerung fortgesetzt und geübt wird bis ans Ende.

ger auf, daß er zittert an der Pforte der Ewigkeit, weil er keine rechte Versicherung der göttlichen Gnade hat.

C) Welchen Seelen das letzte Ende aus eigener Schuld schwer wird.

Ein schwer Ende machen sich die Leute, die ein gut Füncklein bekommen, aber sich der Gnade nicht völlig im Leben hingegeben haben: 1) Nicht hingegeben haben zur völligen Aufdeckung der Sünden; das muß denn noch zuletzt geschehen. 2) Nicht zur Bedeckung derselben mit dem Blute Jesu, das müssen sie alsdenn oft ängstlich suchen. 3) Sich nicht hingegeben haben zur Läuterung, sondern ihr Stroh, Stoppeln und Eingenheiten an sich behalten, nicht bey gesunden Tagen abbrennen lassen. Die werden oft als ein schwelender Brand aus dem Feuer und Zorn gerücket. Ep. Jud. v. 23.

D) Treuer Rath und Vortheile zu einem seligen Ende.

Die Vortheile sind in gesunden Tagen, ach! in gesunden Tagen, diese Seelen-Sachen ausmachen, nemlich 1) sich zur Erkenntniß und Bereuung seiner Sünden bringen lassen. 2) Zur Versicherung der göttlichen Gnade durch den Glauben an die Wunden Jesu: Man lasse sich das weiße Steinlein der Absolution und Loslassung bald schencken, bitte und bettele darum, damit man es als einen Passport an den Thoren der Ewigkeit aufweisen könne. NB. Man reinige sich bey Zeiten von der Furcht des Todes im Blute des Lammes. 3) Ist man der Versöhnung im Glauben theilhaftig und eine neue Creatur in Christo worden; so halte man der läuternden Gnade stille, wie sie es äußerlich und innerlich mit uns machet.

IX. Vom Glauben
Eines ewigen Lebens,

Als dahin vorhergehende Gnaden-Stufen endlich führen.

In unserm kleinen Catechismo heißt: Ich glaube, daß er mir und allen Gläubigen in Christo ein ewiges Leben geben werde: das ist gewislich wahr! Damit sagt ein Gläubiger in völliger Gewisheit folgendes:

Ich bin der Sache ganz gewiß und völlig überzeugt, daß ein ander und besseres Leben für gläubige Seelen zu gewarten sey, so gewiß ich weiß, daß die Sonne scheint.

Da ist ein stets grünend Paradies, der Berg Zion, die Stadt Gottes, das neue Jerusalem, der Schoos Abrahams, (oder nunmehr der Schoos Jesu) das Land der Ruhe, ein himmlisch Canaan. Dazu sind wir alle erschaffen, alle erlöset, erkaufft und bezahlt mit dem Blute des Heilandes, werden auch alle dazu eingeladen!

Ach aber, wie wenig nehmen sich der Sache an, wie wenig machen sich auf den Weg! die aufrichtige Wahrheit ist, die meisten glaubens nicht; Ich aber glaube ein ewig, ewig Leben, ewige Freude und Herrlichkeit, das nicht so ein nichtiges, flüchtiges Leben ist, sondern ewig dauret; ein Leben, dagegen diß Leben ein steter Tod ist, wenns aufer der Gnade geführet wird.

Ich glaube mit allen Mit-Bürgern und Mit-Pilgern, auch für mich Elenden, für mich armes Würmlein, das auch so manches im Jammerthal erfahren muß, ein ewig Leben. Es wird meiner Seelen oft lange zu

zu wohnen in den Hütten Redars, bey denen, die den Frieden hassen. Ps. 120, 6. Ich bekenne es, daß ich das glaube, und mich herzlich darnach sehne! Ja, ja ich glaube, ich werde sehen das Gute im Lande der Lebendigen. Ps. 27, 12. 13.

Mein liebes Lamm hilft mir doch! Mein blutiges Lamm hat überwunden! Die Sache ist ausgemacht: Ich muß mit unter die herrlichen Chöre, und das Lied des Lammes aus aller Macht meiner Seelen helfen anstimmen: **Ja!** himmlisch Leben, wird er geben, mir dort oben: **Ewig** soll mein Herz **GOTT** loben.

Die Thore Jerusalems stehen Tag und Nacht allen, allen offen; NB. Es kommt aber keiner durch, als der a) im Blute des Lammes ist gewaschen worden, und b) dem Lamm nachgefolget ist.

a) Ein Selbst-Betrug ist's, denken und sagen, man glaube ein ewiges Leben, wenn man gleichwohl so wenig drum bekümmert ist, wenig darnach trachtet, sich nicht auf den Buß- und Glaubens-Weg, als den rechten sichern Himmels-Weg, aufmachen, darauf bleiben und bis ans Ende verharren will, auf die Weise, wie es in der Schrift vor Augen liegt, und im vorhergehenden gezeiget worden. O! wie viele hören mit tauben Ohren vom Himmel predigen! Alles ist ja fast auf diß eitele Leben ganz erpicht! b) Eine gefährliche Sache ist's für einen Zions-Pilger, wenn ihm jedes Leben nicht immer im Sinne lieget. c) Ein grosser Vortheil ist's vor einen geistlichen Pilger, wenn nicht allein eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens in seine Seele grünet, sondern auch die Sache demselben täglich und stündlich im Gemütthe gegenwärtig ist. Wenn man die Thore und Thüren dieser

fer herrlichen Stadt immer in Augen hat, so werden die Schritte verdoppelt. O! möchte man doch bey allen seinen Verrichtungen, Leiden und andern Vorfällen sich immer damit aufmuntern: Ich gläube ein ewiges Leben! ich achte nicht diß Leben! Oder bey allem Vornehmen sich nach dem Zwecke fragen: Gläubest du ein ewiges Leben? Ruhet diß auch auf die Ewigkeit? Ach Gott! mach uns bereit zur ewigen Freud und Seligkeit!

Amen!

Ich gläube es von Herzens-Grunde. Amen.

~~~~~

### Eine Aufweckung

an alle Leser ihre Seelen zu erretten.

1. Mos. 19, 22. Eile, (v. 17.) errette deine Seele, und siehe nicht hinter dich, auch siehe nicht in dieser ganzen Gegend, auf dem Berge errette dich, daß du nicht unkommest.

**I**hr armen Seelen, die ihr wohl noch niemals mit Ernst bedacht, wie ihr euch durch eine rechtschaffene Befehrung auf die gebahnte Pilger-Strasse nach Zion aufmachen, und eure Seelen erretten möchtet, die ihr in dem geistlichen Sodoma (Apoc. 11, 8.) so sicher lebet, da der Tag des HErrn HErrn eilet; so eilet auch ihr durch eine rechte wahre Befehrung aus euren unsichern und unseligen Zustande heraus; eilet zu der Zukunft des HErrn, der kommen wird, Rache zu geben mit Feuer-Flammen über alle, die nicht gehorsam sind dem Evangelio unsers HErrn Jesu Christi, 2 Theß. 1, 8.

Ge

Sehet! sehet! die ganze Welt liegt im Argen, alles Fleisch hat seinen Weg verderbet! Sehet die Zeichern dieser Zeit, obs nicht geht, wie zu Noa Zeiten? Nur wenige, wenige sind hier und dort, kleine Häufflein, und einzelne Seelen, die sich auf den Weg machen, die herauseilen, und nicht mitlauffen wollen in das wüßte unordentliche Wesen, sondern ihre Seelen zu retten suchen. Verlasset euch nicht darauf, daß der Hauffe groß ist, der sicher dahin geht. (Sir. 7, 17. 19.) Gott hat wohl ehemals bey sechs hundert tausend auf einmal weggerafft. Cap. 6, 17.

Eilet, daß ihr mit den wenigen entfliehen möget denen ganz unerträglichen letzten Plagen der Zornschaaalen, da alles schon über die Welt wie ein Ungewitter hänget. Es sind die letzten Zeiten! Sagt Johannes: Es ist die letzte Stunde, so mögen wir einander zurufen: Es ist der letzte Augenblick! Gott wartet nur noch auf eure Befehung! denn er kan nichts thun, bis alle die zur Befehung kommen, von denen er voraus gesehen hat, daß sie seinen Rath werden annehmen.

Wie manchen Loth, wie manchen Engel hat euch Gott zugesandt, der euch aufgefordert, heraus zu gehen aus Sodom. Laßt euch solche Aufforderung zur Befehung, um euer armen Seelen Seligkeit willen euch ja nicht lächerlich vorkommen! Eilet nicht, wo die Spötter sitzen, (Ps. 1.) denn es wird sich in kurzem alles ändern, und das Lachen sehr theuer werden. Noch weniger gesellet euch zu denen, die ganz mit Blindheit geschlagen sind, und im blinden Eifer dem Loth die Thüre stürmen wollen, und mit Gewalt wider das Gute toben. Es werden jene unselige Men-

sehen auch wohl nicht gedacht haben, daß ihnen so würde belohnet werden, oder die Strafe so nahe wäre.

Eilet, schlafet nicht in Sodom, sucht eure Ruhe und Vergnügen nicht in der Welt, noch was in der Welt ist, als Augen-Lust, Geld und Gut, Fleisches-Lust, Eitelkeit und Ueppigkeit, oder in hoffärtigen Wesen. Das alles kan eure unsterbliche Seele nicht laben, es vergeht auch alles und eilet zum Ende: Es sind doch nur Trüber, ein elendes Linsen-Gerichte: Versäumet um Gottes willen wegen solcher Dinge nicht eure Bekehrung und Errettung! Es ist das alles gar nichts werth, es ist so nichtig, flüchtig und unbeständig, daß man die reichsten und geehrtesten Leute von allen siehet herab kommen! Es wird auch alles zurücke bleiben, und endlich ein Aschen-Hauffen werden.

Eilet mit eurer Bekehrung, schiebets nicht auf, machet euch auf! der Mensch ist von Natur so geartet; er will gern mit Loth verzögern, (1 Mos. 19. v. 14.) und bedencket nicht, wie nahe die Gefahr sey! (\*) Wie erschrecklich ist's, wenn den Sündern die Sonne zum letztenmal aufgehet, (v. 23.) und sie sind nicht bereit! Welch Schrecken wird die Bürger zu Sodom überfallen haben, da sie den Schwefel-Regen über ihnen eingebrochen sahen! Wie manchmal ist euch auch schon die

(\*) Der Teufel und das Fleisch suchen auch immer den Menschen von der Buße abzubalten, er solle noch harren und warten. Da ist ein ernster Vorsatz nöthig, nicht sich selbst ohne Glauben zu bessern, sondern sich zu Jesu zu wenden, und sich durch nichts, es koste was es wolle, länger abhalten zulassen. Einige machen sich die Bekehrung schwer, durch ihr unbeständiges Wesen, da sie bey einer jeden Aufweckung bizig anfangen, bald wieder nachlassen, vst anfangen, und immer auf der alten Stelle bleiben.

die Sonne aufgegangen? Wie viel Gnaden- Tage habt ihr erlebet? dem Loth geht die Sonne auf zum Ausgang, den Sodomititen zum Untergang. Ach die Sonne! ja die Gnaden- Sonne könnte euch heute auch zum letztenmal aufgegangen seyn! gesegnet ist der Tag! wenn euch die Sonne aufgeht zu eurer Bekehrung.

Den Loth ergriffen die Engel, da er verzog: Sehet, treue Lehrer und andere Kinder Gottes, die ihr als eure Engel anzusehen habt, fassen euch gerne an und wünschen von Herzen eure Errettung. Lasset alle Ausflüchte und Einwendungen, die ihr bisher gegen eure Bekehrung beigebracht, auf einmal fahren, und richtet von nun an alle eure Gedancken auf eure Seelen- Errettung.

Seyd ihr noch mitten in dem Herzen Sodoms, oder lebt ihr in offenbahren Wercken des Fleisches (Gal. 5.) so erschrecket, zittert, bittet, daß euch der Herr noch heute durch seinen Engel aus diesem Sodom führe.

Seyd ihr aber aus den Mauern Sodoms, das ist aus den groben Sünden- Leben ausgegangen, ach! so eilet! haltet euch nicht auf in den Vorstädten Sodoms, das ist in der äußerlichen Ehrbarkeit, eigenen Gerechtigkeit, Heuchel- Schein, Wissen, Schwätzen, da mans Reich Gottes nicht in der Kraft sondern in Worten suchet und sehet. Haltet euch nicht auf an solchem unsichern Orte: Denn über diese ganze Gegend ruhet und schwebet noch die Wetter- Wolcke des Herrn: Der Zorn Gottes bleibet über allen, die nicht weiter gehen. Jos. 3, 36. Eilet, macht euch auf den Weg, nehmet nicht was mit aus Sodom, lasset alles Sodomitische Wesen zurück, oder es ist euch ein Bann.

Bräu

Brauchet nun mit rechtem Ernst der Gnaden-Mittel, begehbt euch ins Gebeth, fasset euch mit anderen Seelen an, die auch heraus eilen, wenn derselben gleich nur wenig seyn, verbindet euch zusammen, geht und lauffet alle nach einem Ziel.

Seyd ihr nun würcklich ausgegangen, seyd ihr aufsen vor der Stadt, seyd ihr auf dem Wege, brauchet ihr die Gnaden-Mittel zu eurer Erbauung: so erschallet dennoch aufs neue an euch diese Stimme: Eilet, errectet eure Seelen, stehet nicht stille auf dem Wege. Wer auf dem halben Weg sitzen bleibet, kommt nicht nach Hause. Hütet euch, daß ihr hie nicht zurücke sehet, oder euch von den Gnaden-Mitteln, vom Worte, vom Gebethe abfehret: aber bleibet auch nicht auf dem Wege, und bey den Mitteln auch nicht bey guten Rührungen und Bewegungen stehen, daß nicht durch die unfruchtbare Anhörung des Worts eure Herzen versteinert und unempfindlich werden. Gedencfet an Loths Weib, die blieb auf dem Wege und ward zur Sals-Säule.

Zwar könnt ihr Gott nicht genug danken, daß ihr vor andern die Mittel und Gelegenheit habt, und auf dem Wege seyd; NB. aber verlaßt euch nicht darauf, machet keine falsche Ruhe-Stätte bey und in den Mitteln: Eilet in das kleine Joar wahrer Buss und göttlicher Traurigkeit hinein, daß eure Seelen lebendig bleiben, (1 Mos. 19. v. 20.) Werdet recht arm im Geiste, recht klein und gebeugt in euren Augen (\*) dringet  
nur

\*) Wie die erste und vornehmste Arbeit des Geistes Gottes ist, daß er die Menschen durch eine kräftige Ueberzeugung von ihren grossen Sünden: Glend zu einer tiefen Beugung, redlichen Sinnes-Aenderung und wahren Geistes-Armuth

nur ein in dieses kleine Zoar. Und weil ihr selber nichts vermöget: so bittet den Herrn um diese Gnade, daß ihr in Zoar fliehen möget, daß er euch wahre Erkenntniß und Bereuung eurer Sünden schencke; so wird euch der Herr auch in diesen Stücken ansehen.

Seyd ihr nun wirklich in Zoar, so seyd ihr nun schon recht glücklich! Denn Gott kan keinen reuigen Sünder, keinen Flüchtling aus Sodom, keine gebeugte Seele mehr verdammen, noch verderben. (v. 21.) Glückselig seyd ihr vor allen denenjenigen, die in Sodom geblieben, oder, da sie angefangen auszu ziehen doch wieder umgekehrt, oder stille stehen bleiben, und von der Flamme des Zornes Gottes ergriffen worden. Denn bis an das Zoar wahrer Buße reicht  
dies

bringe, wodurch dieselbe nicht allein von dem falschen Wesen, eige nen Lauffen, Selbst-Helfen, und von dem falschen Grunde, eige nen Gerechtigkeit, falscher Ruhe und Frieden abgebracht werden, sondern auch zum sehnen und hungern, bitten und betteln um Gnade erwecket und zum Glauben fähig gemacht werden: So gehet die andere Haupt- Arbeit des Geistes Gottes dahin, die geistliche Arme durchs Evangelium ins Glauben, und in die volle Fülle der blutigen Versöhnung einzuleiten, und allen Abgang des falschen Wesens mit überschwenglichen Reichthum wahrer Gnade zu erstatten. Ja die arm und gläubig gewordenen Seelen immer tieffer in die Geistes- Armuth und ins Glauben hinein zuziehen, sie darinn zu erhalten, und mehr und mehr zugründen. Und diese der Vernunft einander widrig scheinende Dinge vereiniget der Geist Gottes aufs schönste, wie David, der bey seinen freudigen Hüpfen vor dem Herrn sprach: Ich will noch geringer werden denn also und will niedrig seyn in meinen Tagen (2 Sam. 6, 22.) die Armen unter den Menschen-Kindern werden frölich seyn im heiligen Israhel. (Jes. 29, 19.) Alle Abweichungen von dieser lautern Gnaden- Spur sind gefährlich.

diese Blut: Da verwandelt sichs in Erbarmen um Christi willen.

So beweinet nun, daß ihr euch so lange in Sodom aufgehalten, und euch die fette Aue der Welt, die wie ein Lust-Garten ausseheth, gefallen lassen, und euch von Abraham oder den Kindern Gottes abgesondert. (Genes. 19, 10.) Beweinet ferner alle diejenigen, welche in Sodom geblieben, und nicht mit euch ausgehen wollten, welche alle Buß-Bermahnungen verlachet, oder sich dagegen erbittert. Erkennet doch nun, daß es der Herr warlich gut mit euch gemeinet, aber auch euch bey eurem Verzug, ein wenig harte angegriffen hat.

Aber in diesem Zoar ist vor eure arme Seele noch keine wahre Ruhe, da ihr mit Loh noch in Furcht und Ungewißheit schweben müßet, nicht rechte Sicherheit habet; (v. 30.) Auf dem Berge, von welchem wahre Hülffe kommet (Ps. 121, 1.) auf den rechten Felsen müßt ihr euch erretten, daß ihr nicht umkommet, das ist Christus mit seinen Wunden-Höhlen, diese sind eure Stein-Ritzen und Fels-Löcher, darinn allein ist Zuflucht und Errettung für euch; darum so laßet diß nun euer Loos und Ziel seyn: Zoar vergesset niemals, so lange ihr lebet, was der Herr euch bereits gethan hat: Es muß beständig in euch ein Gefühl bleiben von dem was ihr in Zoar erfahren, wie euch der Herr seinen erschrecklichen Gerichten entrissen, und wie einen Brand aus dem Feuer gerücket, euch in Gnaden vor seine Gerichte gestellet, und euch eure Sünden und verlohrenen Zustand aufgedecket; Aber nun stiehet auf diesen Berg, der vor euch liegt, und klettert denselben im Glauben und kindlichen Gebet hinan. Laßet euch nicht die Höhe und Majestät desselben abschrecken, sondern

dem wagens, da euch der Herr hie so eine grosse Seligkeit versprochen. Diejenige Hand, die euch ergriffen und ausgeführet, wird euch auch hinauf bringen.

Ihr werdet nun freylich erfahren, daß Glauben die wichtigste\*) und schwerste Sache sey, und daß es recht Berg an gehe. Wie manchemal wird es euch unmöglich düncken, daß ihr diese hohe Gnade soltet erreichen können. Wie oft wird euch ein Ermüden, oder gar ein Schwindel ankommen, wenn ihr die Tiefe und Höhe, Länge und Breite dieser grossen Liebes-Fülle und Berges, dessen Lage bis an die Ewigkeit reicht, ein wenig werdet erblicken; allein laffet nicht ab; werdet nicht müde, sehet hinauf auf Jesum den Anfänger und Vollender des Glaubens, es wird alles viel besser und herrlicher werden, als euer armes Herz jetzt noch nicht fassen kan.

Seyd ihr endlich auf diesem Berge so weit gekommen, daß ihr Ruhe für eure Seelen gefunden; so seyd ihr nun wohl recht selig zu schätzen. Ihr habt die Freyheit vom Fluch und Verdammniß erlanget. Wie wenige sind es, die so weit kommen! von manchen mag's heißen; Ihr lieffet sein, wer hat euch aufgehalten?

So herrlich es nun ist, daß ihr heraus seyd aus **Sodom,**

\*) Glauben wird der Seele nun die wichtigste Sache, die Erkenntniß Christi ist ihr was überschwenglich Grosses, dagegen sie alles vor Noth, alles vor Schaden und Abwege hält, (Phil. 3, 8.) sie vergisset das andre alles, es wird ihr fremde; diß, diß ist ihr Ziel (v. 13.) Im Glauben erlangt sie Krafft (Jes. 40, 31.) Sieg (1 Joh. 5, 4.) Ruhe (Ebr. 4, 3.) Herrliche Zeit, (Joh. 11, 40.) und durch den Glauben ist ihr mit einmal aus aller Angst, Unruhe, Elend, Sünde, Fluch, und Verdammniß geholfen. Matth. 9, 22.

112 Aufweckung an alle Leser ihre Seelen ic.

dom, und auf dem Berge eine Errettung gefunden; so wisset doch, daß ihr noch einen gefährlichen Feind bey und um euch habt, euer Fleisch und alten Menschen. Leget ihn auf diesem Berge dem HErrn zum Schlacht-Opfer dar, bindet dem eigenen Willen und Leben Hände und Füße, wie dem Isaac, und opfert ihn dem HErrn auf. Dringet in die Gemeinschaft des Todes Christi, allem abzusterben.

Wachet über eure Seelen, wachet über die erlangte Gnade! Lasset euch nicht durch den süßen Wein der Selbst-Gefälligkeit und anderer Lüste bethören und wieder einschläfern, wodurch eine Befleckung des Geistes, auch wohl des Fleisches entstehen würde. Sehet wohl zu, mit wem ihr umgehet! Wachet! daß euch nicht die alten Gewohnheiten und Sodoms-Sünden wieder erschleichen, daß der Nahme des HErrn nicht um eurerwillen gelästert werde.

Dencket auch nicht, als hättet ihr den ganzen Berg erstiegen, der mit seiner Lage bis in die Ewigkeit reicht; sondern gedenccket, wie viel noch übrig sey. Lasset euch nicht aufhalten, folget treulich der Gnaden-Leitung, übersteiget einen Hügel nach dem andern, von Thabor auf den Delberg, vom Delberg auf den Berg Zion! Nehmet Gnade um Gnade, bis ihr an die selige Him-mels-Pforte gelanget, da ihr auf dem Berge Zion mit den Jungfrauen, die dem Lamme nachfolgen, ewiglich das Lied des Lammes anstimmen (Offenb. 14.) ja an der Pforte der Ewigkeit schon werdet singen können: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Glauben gehalten; hinfort ist mir beyge-  
legt die Krone der Gerechtigkeit 2 Tim. 4, 7.

Schluß

## Schluß-Gebet.

Du süßer und hochverdienter Heyland! der du bist der Weg, die Wahrheit und das Leben, habe Danck, daß du uns mit deinem Gottes-Blute, den Weg zu unserer Errettung, und den Eingang ins Heiligste gebähnet hast. Habe Danck, daß du denselben uns in deinem Worte geoffenbahret hast. Mache uns armen Menschen-Kindern diese Sache recht hochwichtig. Erwecke doch alle, die in solcher Sicherheit und Sorglosigkeit dahin leben, und die Gefahr ihrer armen Seelen nicht erkennen noch glauben, auch sich der erworbenen Seligkeit so wenig annehmen wollen. Erwecke doch in allen Ständen Seelen, welche deine verkündigte Gnade recht hochachten lernen. Insonderheit erbarme dich über den Lehrstand, der es mit den Seelen zu thun hat. Gib ihnen die Barmherzigkeit, daß sie für nichts so sehr sorgen, als wie sie ihre eigene und ihrer Zuhörer Seelen retten mögen! Gib ihnen zu erkennen, daß eine einzige Seele mehr werth sey, als die ganze sichtbare Welt, mit aller ihrer Herrlichkeit, dieweil du sie mit deinem Blute erkaufter hast. Leite sie selber in die seligen Buß- und Glaubens-Wege hinein, die sie andern weisen sollen. Segne ins besondere alle deine treue Knechte und Arbeiter am Worte! Laß sie wie du verheissen hast, nicht umsonst arbeiten, noch unzeitige Geburten gebähren. Laß uns dein Werk nicht nachlässig treiben. Laß  
 H und



Die 311

# Lehr-Wort

des heiligen Apostels Pauli

so wohl

## Zum Muster als Prüfestein,

bey jegigen sonderbaren Zeiten und überhäufften  
Methoden, aus dem

### Briefe an die Römer, summarisch,

Und nach dem wahren Sinn, Kern und

Haupt-Puncten von

### Einem Evangelischen Lehrer

vorgef. 

---

### Vorbericht.

In diesen wenigen Bogen findest du, geliebter Leser, zweyerley Gutes und Wichtiges: Erstlich den Haupt-Inhalt der ganzen Epistel Pauli an die Römer, ja ich möchte sagen, der ganzen heiligen Schrift; (was nemlich ihre Grund-Wahrheiten betrifft.) Vors andere, die richtige und sichere Ordnung des Heils, wie sie Paulus selbst zu seinen Zeiten gelehret hat.

Der Autor dieser nützlichen Schrift ist der oben benennnte Herr David Zöllig.

Der Herr gebe zum rechten Verstande und heilsamen Gebrauch derselben seines Heiligen Geistes reiches Licht und Vermögen. Amen!

Görlitz,

den 25. Febr. 1744.

M. J. G. K.

Imma

§ 2

# Immanuel!

## Das Erste Capitel.

### Von dem unbekehrten Zustande der rohen Sinder und Welt-Klugen.

**P**aulus prediget ohne Scheu das Evangelium von Christo, und darum die wahre Gerechtigkeit oder Rechtfertigung, zur Erweckung und mehrerer Gründung des Glaubens. (v. 16.) Er zeigt aber erstlich, daß der Zorn Gottes offenbar sey über die Ungerechtigkeit so wohl heydnisch-als jüdisch-gesinnter Leute; und daß Gott diese, ja alle blos natürliche Menschen unter den Unglauben oder Sünde beschliesse, sie kräftig durchs Wort davon überzeuge, und in die Enge treibe, blos und allein zu dem Ende, daß sie seine Erbarmung annehmen möchten. Cap. II, 32.

Und also überzeugt Paulus erstlich die Leute, die ohne das geoffenbarte Wort der Wahrheit sind, und sich nicht daran kehren, (nemlich Heyden) daß unachtet einige derselben sich für besonders weise, als forts elprians, und wegen der Welt-Weisheit für klüger als der Pöbel hielten, dieselben dennoch die größten Thoren waren (v. 22.) weil sie der göttlichen Weisheit seines Worts nicht achteten, (v. 28.) und im Grunde voll Hoffarth, Eitelkeit und Finsterniß waren (v. 21.) andere aber gaben durch ihr wüstes und wildes Leben genug ihren Zustand zuerkennen; indem sie aber selbst wider die Ueberzeugung ihres Gewissens handelten, würden sie von ihren eigenen Gedancken verurtheilet. Sie wären aber beyde, (nemlich die  
weis

weisen und natürlich erbaren Heyden so wohl, als die offenbar lasterhaften Leute unter ihnen) in einen unseligen Zustande, und der Zorn Gottes bleibe über ihnen, um ihnen, und in ihnen, weil sie nicht an Jesum glaubeten.

### Das Andere Capitel.

#### Von dem unbefehrten Zustande der Selbst- Frommen und Gerechten.

Hernach lehret Paulus von denen Leuten, die das Wort annehmen, und sich damit zu thun machten, auch daraus einige Erkenntniß und Unterricht erlangeten, (v. 18.) und sich und andere in mancherley Pflichten und Wercken übeten und antrieben, (waren damals die Jüden,) daß es nicht gut wäre, daß sie sich darauf verließen, (v. 17.) mit sich selbst zufrieden, voll eigener Gerechtigkeit, und dabey vermessen wären, andre zu lehren, (v. 19.) womit sie sich an der wahren Bekehrung hinderten, indem sie nicht erkannten, daß das Gesetz geistlich sey, (c. 7.) und auf eine weit tieffere Erkenntniß der Sünden, als die blos äußerlichen Ausbrüche dringe, und daß Abgötterey, Diebstahl 2c. ob es gleich äußerlich nicht geschehe, dennoch innerlich da wäre.

Er lehret ferner, das Gesetz offenbahre auch den Unglauben, inwendige Feindschaft gegen Gott, und Heucheleyn des verderbten Herzens, und fordere den innerlichen Gehorsam, ja es fordere gar die Erb-Gerechtigkeit und höchste, ja englische Reinigkeit des Herzens: Ein einziger böser Gedanke und aufsteigende Lust verdamme uns, wenn man in andern Stücken

Man gleich noch so viel gebothene Sachen gehalten. Und auf die Weise, (spricht er,) werde aller Mund verklopset, und alle Welt bleibe Gott schuldig. Cap. 3/19.

## Das Dritte Capitel.

### Von der Befehrung und vom Glauben.

Weiter lehrt Paulus, diese letztere, (nemlich die Juden und heute zu Tage alle unbefehrte Christen,) hätten zwar vor den erstern (den Heyden Cap. 2.) das voraus, daß sie das Wort als ein Gnaden-Mittel unter sich hätten (v. 2.) aber sie müßten auch diesem Worte recht geben, (v. 4.) und sich ihr Stend dadurch aufdecken lassen; (v. 20.) Nach dem natürlichen Seelen-Zustand aber hätten sie nichts voraus: indem sie mit unter die verlohrenen und verdammten Sünden gehöreten. (v. 9.) Kein Wissen, Pflichten und Werke könnten gerecht- und Gott uns versöhnt machen, (v. 20.) man sey und bleibe ein verlohrener Sünder, wo man nicht eine bessere Gerechtigkeit bekommen; es fehle einem Gnade, Gerechtigkeit, Vergebung, ja alles, (v. 23.) man bedürfe deshalb einen Heiland, Versöhner, und den Glauben an ihn. Ohne denselben komme man mit dem Gesetz nicht aus, wir möchten uns entschuldigen oder Besserung zusagen, oder sonst thun, was man wolle; das Urtheil bleibe: Du bist verdammt! Man werde nicht fertig.

Wenn man nun lebendig davon in seiner Seele überzeugt sey, so habe man vor der Gnade und vor dem Glauben nicht nöthig, sich mit eigener Besserung

rung zu martern, mit neuen Vorsätzen, angeloben  
 und abgewöhnen es zu versuchen; es sey ohne Jesu  
 unmöglich, (c. 8, 3.) ob man wohl freylich alles sünd-  
 liche Wesen aufrichtig zu erkennen, herzlich zu be-  
 reuen und zu verabscheuen Ursache habe, (v. 20.) dis  
 aber sey nöthig, daß man recht arm werde, ein Sün-  
 der, dem Gnade mangle, (v. 23.) ein armer Sünder,  
 der da recht erkenne, es mangle ihm nicht nur diß  
 oder jenes, sondern alles. NB. Diß ist das ewange-  
 lische Pünctchen in unserer Bekehrung und nöthige  
 Ordnung oder Fassung zum Glauben und zur  
 Gnade. In solcher Armuth, und unter dem heu-  
 genden Gefühl derselben, da weder wir, noch einige  
 Creatur uns helfen mag, sollen wir gerade zu dem  
 blutigen Versühner hinstehen, mit innigen Seufzen  
 und Flehen: Erbarm dich über mich! durch des-  
 sen Blut würden wir allein gerecht. Zu diesem Gna-  
 den-Stuhl weist uns der Vater, (v. 25.) der Ver-  
 söhnungs-Deckel bedecket beyde Tafeln des Gesetzes.  
 Die Gnade geht über und vor dem Recht. Da,  
 eben da, wenn wir vor diesen blutigem Heyland in  
 Staube liegen, wird uns Gnade, Gerechtigkeit,  
 (v. 25. 26.) auch selbst der Glaube (Apost. Gesch. 17,  
 31.) mit dem Blute in dem Worte dargeboten und  
 angetragen; und solches in seinem äußersten Elend  
 und Armuth mit innigen Verlangen und Zuversicht  
 zu seiner Beruhigung annehmen, heisset: glauben.

### Das Vierte Capitel.

Von der eigenen Gerechtigkeit als einer  
 Hinderung des Glaubens.

Und weil der Mensch nicht gern so nackend, arm,

sündig und elend vor GOTT kommen will, sondern noch was mitbringen, und mit Wercken umgehen, gern erst besser und frömmere seyn will; (welches doch vor dem Glauben und Vergebung nicht möglich:) so muß er die eigene Gerechtigkeit und Neigung dazu, als eine Hinderung des Glaubens und der Gnade, ja als einen Feind seiner wahren Ruhe erkennen, verwerfen, mit Paulo für Schaden achten, und seine beste Sachen vergessen lernen, indem uns hie weder aller Menschen, noch aller Engel Gerechtigkeit was helfen kan, sondern wir werden als Gottlose, zum Tode verurtheilte Missethäter, bloß um der blutigen Bezahlung Christi aus Gnaden parodiret, und begnadiget. Und so ist auch Abraham durch den Glauben gerecht worden, weil damals noch kein Gesetz gegeben war.

In diese Sache kan sich unsere Vernunft gar nicht finden, die viel Scrupel und Zweifel dagegen einwendet, und stößt sich an dem Wort, darauf wir sollen gegründet werden. (1 Petr. 2, 8.) Sie ist eine Feindin unsers Glaubens, (wie wir auch zu singen pflegen: Vernunft wider den Glauben sichts, sie will alles sichtsich und handgreiflich haben, wo sie trauen soll; und reichet also durch ihr übriges Bedencken dem Unglauben immer Nahrung dar; darum sollen wir unserer Vernunft voraus in Glaubens-Sachen nicht Gehör geben, uns nicht mit Fleisch und Blut besprechen, sondern zufahren, und aufs allergewisseste glauben, was GOTT verheisset, (v. 21.) als das er ohne unser Zuthun und Gerechtigkeit, um des Blutes Christi willen aus Gnaden alles schencken will, (v. 16.) das, ja eben

eben das kan er auch thun; auch sollen wir es so aufs Wort hinwagen, und hoffen, da nichts vor unsern Augen zu hoffen ist, auch nicht darauf sehen, wie todt und erstorben unser Zustand sey, (v. 19.) sondern glauben, daß Gott Todte lebendig, Blinde sehend, Unreine rein, und also auch Gottlose gerecht machen kan, (v. 5.) So giebt man Gott seine Ehre, (v. 20.) so werden wir erfahren, daß er sich in seiner Erbarmung herrlich machen wird.

### Das Fünfte Capitel.

#### Von Erfahrung und Grösse der Gnade.

Wenn nun der gebeugte Sünder aufs Wort von der blutigen Versöhnung und im Glauben auf Jesum, seiner Seelen ganze Hoffnung, Ruhe und Seligkeit setzet, (1 Petr. 1, 13.) und hinwaget; so wird er durch diesen Glauben vor Gott gerecht, findet Ruhe und Friede, (v. 1.) hat in diesem Glauben, durch seinen Heiland einen Zugang zu aller Gnade, eine freye Application derselben, und bekommt eine lebendige Hoffnung des ewigen Lebens. Da wird die grosse Liebe Gottes gegen uns arme Sünder (v. 5.) daß Christus für uns Gottlose gestorben (v. 6.) Stromweise in uns ausgegossen, und damit dem Glauben das Siegel aufgedrucket. Er erfähret nun, daß Gott ihn, als den schändlichsten Sünder, ja als einen Feind geliebet, und wird auch hiedurch versichert, daß Gott ihn als ein nunmehr durchs Blut Jesu versöhntes Kind noch vielmehr liebe. (v. 10.)

Er siehet ferner, wie die Gnade und Erbarmen über alle Sünder und Adams-Kinder gehe, und durch

des Einigen Menschen Jesu Christi Gnade und Gerechtigkeith, die Rechtfertigung und Veröhnung über alle, und für alle Menschen geschehen sey. (v. 18.) Das Geseze habe Gott darzu gegeben, daß die Sünde mächtig werde; (daß ein jeder bey seiner Aufweckung was davon erfahren müsse:) es könne aber in keinem die Sünde zur Verdammung so mächtig werden, daß nicht die Gnade noch viel mächtiger sich erweise, nicht allein Friede, sondern auch ein neues Leben zu schaffen (v. 20.) es sey denn, daß der Mensch diese Gnade selbst verachte, und veräume. Ebr. 12.

### Das Sechste Capitel.

Daß bey der Gnade die Sünde nicht herrschen könne.

Paulus aber vergiffet nicht hiebey zu erinnern, daß diese grosse Gnade keine Freyheit zum Sündens-Dienst gebe, sondern NB. in eben dem Blute Jesu, darinn man das Leben und Vergebung gefunden, sterbe man auch der Sünde ab, daß man gegen ihre Reizungen todt, taub, blind und abgekehret sey, dahin es auch mit unserer Tauffe gehe. Unter der Gnade sey es noch weniger erlaubt, zu sündigen, da es unter dem Geseze nicht erlaubt gewesen. (v. 15.) Es sey vielmehr eine grosse Seligkeit, aus der unseligen Sclaverey der Sünden befreyt zu seyn. Nun gehe es ganz anders. Wie der Unglaube vorher in allen unsern Gliedern zum Tode Frucht gebracht; so bringe nun der Glaube und die Gnade gar andere Früchte, nemlich Früchte des Lebens und der Heiligung. (v. 22.)

Das

## Das Siebende Capitel.

Vom gesetzlichen Zustand erweckter Seelen  
und wie sie als mühselige begnadigt werden.

**W**eil aber so manche Seelen, die zum Gefühl des Elends aufgewecket seyn, nicht so gerade (nach dem 3ten Cap.) als arme, verlohrene und beladene Sünder zum Gnaden-Stuhl im Blute gehen, auf daß sie Barmherzigkeit empfaben möchten (Ebr. 4, 16.) als welches der nächste Weg zur Gnade ist, sondern sich durch die Drohungen des Gesetzes, die sie zu Christo hintreiben solten, abhalten lassen, und zu manchen eigenen Würcken, und eigenmächtigen Kämpfen mit der Sünde aufhalten und durch viele Umwege gehen! So sagt Paulus: Man sey an das Gesetz gebunden, wie Ehe-Leuthe an einander. Wie nun der Tod eine Trennung mache unter Ehe-Leuthe, so mache hie der Tod Christi, in welchen man durch den Glauben eindringe, eine Trennung vom Gesetz und alle dessen Ansprüchen und Flüchen; Mit dem Gesetz dauere es nur bis auf Christum und den Glauben, (Gal. 3, 23. 24.) hernach habe es ein Ende. (Cap. 10, 4.) So bald wir in den Tod und das Blut Christi eindringen, so wären wir dem Gesetz todt, hörten seine Flüche und Donnern nicht, mit dem Treiben sey es auch aus, und fielen alle dessen Prätensionen an uns zur Bezahlung oder Verdammung weg, weil unser Bürge ihm völlige Genüge geleistet.

Da sagt Paulus weiter, wie es mit erweckten, aber unter dem Gesetz stehenden Seelen pflege her zu gehen.

gehen. (NB. Wie Unbekehrte das Gesetz zu eigener Gerechtigkeit mißbrauchen, zeigt er Cap. 2.) Vor der Erweckung, da man sich nicht sonderlich an das Gesetz lehrete, oder es doch nicht recht brauchet, wisse man nicht viel von der Sünde, oder halte doch nur grobe Laster vor Sünde: von der Lust und inwendigen Verderben des Herzens wisse man nichts. (v. 7.) Bey der Erweckung werde das Gesetz klar, (2 Cor. 9, 3.) die Sünde lebendig, sündig, mächtig; da fühle man nichts als Tod und Ohnmacht. (v. 10.) Das Gesetz erfordere einen pünctlichen und vollkommenen Gehorsam, es gehe bis auf die Gedancken; aber es gebe keine Kraft, sondern erzeuge durch sein Treiben allerley Lüste. (v. 8.) Es könne nichts, als Erkenntniß der Sünden bringen; lebendig könne es nicht machen; da fodere man zu viel von ihm.

Es gieng da, wie iht: Man will fromm seyn und kan nicht: Da macht man neue Vorsätze, gelobet Gott öftere Besserung an, verflucht seine Sünden, und thut es doch immer wieder (v. 16.) und so wird man je länger, je elender, und durch eigen Wircken müde und mühselig (Matth. 11.) ohnmächtig. Und muß hernach doch, weil sonst nirgends Rath und Hülfe zu finden, als ein Elender und Todes-würdiger Sünder (v. 24.) zum Gnaden-Stuhl, das ist, zur Gnade und Erlösung im Blute Jesu hinfliehen, sich der Gnade ganz hingeben; und so bald gehts anders: Man bekömmt, eben wie die Ersten (Cap. 4.) Vergebung, Gerechtigkeit, Friede und ein neues Leben, und preiset Gottes Erbarmen.

Das

## Das Achte Capitel.

Von der Seligkeit der Gläubigen wider  
Sünde, Fleisch, Gesetz, Welt, Tod  
und Teufel.

Hieraus kan man sehen, wie selig es sey, sich an seinen Heiland und dessen Erbarmung ganz hinzugeben, sich im Glauben mit demselben zu vereinigen, in seinen Wunden zu wohnen, in seinem Tode zu leben, und nichts anders zu wissen als den gecreuzigten Jesum, und ihm anzuhängen, auf nichts anders sich gründen, sich nichts anders rühmen, in nichts anders leben, als in Jesu!

Solche Seelen sind erslich von aller Anklage und Verdammniß befreuet, durch die Vergebung aller ihrer Sünden. Nichts kan sie verdammen, weil GOT sie nicht verdammet, sondern selig spricht; das Gesetz kan sie nicht verdammen, das ist abgefunden und befriediget in Christo, und will der Teufel und die Welt sie verdammen, so ist Immanuel hier. (v. 34.)

Vors andere sind sie frey von der Herrschaft der Sünden, ob sie gleich noch Fleisch und Erb-Sünde an sich haben. Denn wo Vergebung ist, da ist auch Leben und Kraft. Sie sind von dem Gesetz der Sünden und des Todes, (das ist: von der Herrschaft der Erb-Sünde) durch das Wort oder Gesetz des Lebens und des Geistes befreuet; (v. 2.) Was ihnen vorher im gesetzlichen Zustand unmöglich war, das wird nun durch das Evangelium von Christo in ihnen angerichtet, (v. 3. 4.) so, daß sie nun geistlich  
gesin-

gesinnet werden, und wandeln nicht mehr nach dem Triebe des Fleisches, als Feinde Gottes, sondern haben Lust und Geschmack an geistlichen Dingen, und wandeln nach dem Triebe des Geistes Gottes, als Kinder Gottes, und haben Leben und Friede.

Drittens, müssen sie sterben, und der Leib verwesfen, so ist der auferstandene Jesus ihr Oberhaupt, und haben als Glieder seinen Geist, der ihre verfälschte und verfaulte Hütten verkläret, aus dem Staube wieder aufbauen wird.

Viertens, will die geselliche und knechtische Furcht einige Anfälle auf ihren Glauben wagen, und den kindlichen Geist dämpfen: so kläret sich das Zeugniß des Geistes von ihrer Kindschaft, Gnade und Seligkeit in ihnen auf.

Fünftens, weil sie noch in dieser argen Welt leben, und ihrer Seligkeit entgegen zu seyn scheint, daß sie unter mancherley Leiden noch dieses, als eines der größten mit erfahren, so viel Eitelkeit und Thorheit der Menschen zu sehen, ja wohl auch wider ihren Willen, und NB. bey dem redlichen Sinne, noch mancherley Gebrechen und Mängel an sich selbst wahrnehmen, darüber sie in herzlichem Beugung seuffzen nach der Auflösung; So hilft der Heilige Geist in aller Schwachheit auf, und erwecket unzählliche Seuffzer.

Sechstens, will der Teufel und böse Welt auf mancherley Art und Weise was zu unsern Schaden anrichten, so weiß der Herr alles so zu regieren, daß es uns auf vielerley Art zum besten gereichen muß. (v. 28.)

Vors Siebende, kommt es endlich auf die Beharrlichkeit

lichkeit an, so wissen wir, daß uns Gnade erwecket, Gnade gerecht macht, und also auch Gnade erhalten werde, Gott wird sein Werck in uns schon fortsetzen. (v. 29. 30.) Müssen wir auch noch Verfolgung und Trübsal bey dem Guten ausstehen? (v. 35.) wären alle Fürstenthümer und Legionen der Höllen wider uns? (v. 38.) und wer weiß was uns noch künftighin alles begegnen möchte, so wir länger leben solten: So überwinden wir in allen weit, wenn uns nur immer das Erbarmen und blutige Lieben unsers Heilandes vor Augen bleibet. Denn wer nicht NB. muthwillig will abfallen, den kan kein Tod und Teufel aus dem Gnadenstand reißen.

### Das Neunte Capitel.

Daß nur wenige selig werden, liegt die Schuld am Menschen.

Wenn wir nun mit dieser Gnade und Seligkeit durchdrungen werden; O! wie wünschen wir, daß nicht allein die Unstigen, sondern auch die ganze Welt derselben möchte theilhaftig werden! wir müssen es gestehen, daß bey aller Seligkeit uns dis noch fehlet, andere noch nicht recht selig und begnadigt zu sehen. (v. 3.) Wir erkennen auch mit grosser Bezeugung, daß wir an uns keine Würdigkeit, oder Grund und Ursache einiges Vorzugs vor andern finden, in dem wir von Natur eben so elend und sündig sind, wie andere, können uns auch in der ganzen Heyls Sache nichts zuschreiben, (v. 12.) sondern preisen die Erbarmung Gottes, die uns erwecket, befehret und begnadigt hat.

Und

Und so sehen wir, daß sich der Herr gleichwohl noch über so manche Seele erbarmet, auch andere damit von seiner Gnade nicht ausschließet, sondern ihnen diese Begnadigte zum Exempel darstellet, (1 Tim. 1, 16.) um sie zu reizen, sein Wort und Gnade auch anzunehmen, ferner, daß Gott auch die härtesten Gemüther nicht übereile, sondern ihnen Zeit und Raum lasse, daß er sie ein Jahr nach dem andern stehen lasse, (wie an Pharao v. 17. zu sehen) ja überhaupt alle diejenigen, die sich mit andern Seelen zur Herrlichkeit nicht zubereiten lassen wollen, sondern vielmehr sich selbst verhärten, und aus eigener Schuld immer geschickter, fähiger und zubereiteter zur Verdammniß werden, dennoch mit grosser Gedult und Langmuth trage, ehe er seinen Zorn erzeige, (v. 22. 23.) und sey es ein vermessen Urtheil wider Gott, als thue er unrecht, daß er die verdamme, die sich doch gegen sein Wort und Gnade muthwillig verhärten. (v. 20.)

Doch freuen wir uns auch herzlich, wenn wir von so manchen Orten hören, daß sich der HERR bald hie, bald dorten noch einiger Seelen erbarmet, die vorher auch nicht zum Volcke Gottes gehört, und bitten, daß ihrer so viel seyn möchten, wie Sand am Meer, obgleich nur wenige erhalten werden, (v. 27.) dabey wir mit innigen Mittheiden gestehen, daß mit eine Ursach sey, daß manche gutschennende, und gutmeynende Gemüther auf diesen und jenen äußerlichen guten Dingen beruhen, oder auch was suchen; als da sie bey den Mitteln, bey dem blossen äußerlichen Werke stehen bleiben, und solche nicht recht anwenden. Daher geschieht, daß sie sich

sich nicht zur wahren Armuth des Geistes, zur Einfalt im Glauben, und Gründung auf Christum bringen lassen, und also auch der Gnade und Gerechtigkeit, die in ihm allein zu finden ist, nicht theilhaftig werden.

## Das Zehnte Capitel.

### Eine Anweisung zum Glauben.

Zu solchen Glauben zu gelangen, giebt Paulus folgende Anweisung: Man müsse aller eigenen Gerechtigkeit, durch was anders gerecht und selig zu werden, als durch Christum und den Glauben an ihm und aus Gnaden, von Herzen absagen, seine besten Sachen vergessen, (Phil. 3.) sich unter die bloße und lautere Gnade beugen, (v. 3.) sich nicht durchs Gesetz abhalten lassen, (v. 4.) oder auch mit eigenen Thun und Besern aufhalten, (v. 5.) auch nicht auf was aufferordentliches warten, (v. 6.) sondern sich unterm herzhlichen Flehen, (v. 13.) durchs Wort, zum Glauben erwecken lassen, (v. 17.) indem dis der Haupt-Irrthum sey, a) die Gnade in was anders als im Blute JESU suchen, und b) den Glauben und Versicherung durch was anders, als durchs Wort, in der Wirkung des Heiligen Geistes, erlangen wollen, beydes aber ohne das Gebeth. Daß die meisten nicht Glauben und Gnade kriegen, ist die Ursach: Gott muß seine Hände durchs Wort vergeblich nach ihnen ausstrecken, und lassen ihnen nicht sagen, sondern widersprechen dem Worte. (v. 28.)

3

Das

## Das Eilfte Capitel.

Wie man die Gerechtigkeit und Barmherzigkeit Gottes anwenden solle?

Wenn man nun so viel arme Menschen siehet in Blindheit und Unglauben dahin gehen, wenig aber mit uns zur Gnade kommen, so hat man sich zu hüten, daß man Gott nicht die Schuld gebe, als ob er jemand aus unbedingten Rathschlusse verstoße, (v. 1.) sondern bey der Wenigkeit der Begnadigten gedenccken, daß gleichwohl auch viel Tausend bekehrt werden, die uns in diesem Leben unbekannt bleiben, (v. 4.) überhaupt aber an den Menschen selbst die Schuld liege, die sich in Gottes Ordnung und Wege nicht schicken wollen, (v. 6. 7.) und damit selbst verursachen, daß sich ihnen die Gnade entziehet, (v. 8.) wenn wir nun solche ansehen, so haben wir Ursach, uns herzsich zu beugen, und sollen es uns zu desto grösserer Hochachtung und Bewahrung, der uns wiederfahrnen Gnade, als auch zum Lobe Gottes dienen lassen, (v. 11.) uns ja nicht über sie erheben, denn was wir haben, ist blosses Erbarmen, (v. 20.) ja wenn wir welche wieder fallen und abfallen sehen, sollen wir mit heiliger Furcht wandeln, (v. 22.) auch hoffen, daß manche, die jetzt noch nicht glauben, sich jeso noch nicht bekehren wollen, etwa noch vor ihren Ausgange aus der Welt darzu kommen und Barmherzigkeit erlangen werden, (v. 30.) auch bedenccken, daß Gott noch in seiner Erbarmung durch Bekehrung der Jüden und Heyden sich werde herrlich machen:

(v. 25.)

(v. 25. 29. 31.) So wird man sich in die Wenigkeit derer, die selig werden, besser finden können, überhaupt aber darinn erkennen Gottes Ernst und Güte, seine unbegreifliche Gerichte, unerforschliche Wege, (v. 33.) und wird sie als heilig, gerecht, zugleich auch als eitel Güte und Wahrheit bewundern und verehren. (v. 34. 35. 36.)

## Das Zwölfte Capitel.

### Vom Wandel der Gläubigen bis zum Beschluß des Briefes.

Denenjenigen die nun NB. Gnade und Glauben erlangt haben, giebt Paulus einige Erinnerungen wegen des Verhaltens unter und gegen andere. Da sollen wir uns dem Herrn zum ganzen Eigenthum hingeben, (v. 1.) den Welt-Kindern nicht alles nachahmen und mitmachen, sondern uns von der Gnade am Sinne und Wandel je mehr und mehr ändern und erneuern lassen, (v. 2.) von uns selbst, in Eigenliebe, nichts halten, und einbilden, (v. 3.) als welches eine grosse Verhinderung an der Vereinigung und Verbindung der Kinder Gottes ist. (v. 4.) Ferner sollen wir andere gute Seelen, als unsere Glieder lieben, (v. 5. 10.) ändern gerne dienen, in der Niedrigkeit des Herzens wandeln, (v. 16.) uns nicht selbst für klug halten, (v. 17.) und in Liebe und Erbarmen gegen unsere Feinde stehen bleiben. seq.

**Das Dreyzehnte Capitel.**

**D**ie äussere Ordnung und Stände in der Welt läffet man dem Herrn stehen, und giebt Zoll, Ehre, Furcht, dem mans schuldig ist, allen aber Liebe, (v. 8.) und wandelt überhaupt, und in allen Stücken, als ein Kind des Lichts.

**Das Vierzehnte Capitel.**

**W**eil die Erkenntniß und der Glaube nicht gleich, so läßt man in äussern Dingen, NB. die nicht wider Gottes Wort sind, (worunter nebst vielen andern Dingen, man auch die Ehstands-Sachen rechnen möchte,) andere guten Seelen, nach ihrem Gewissen, dem HERRN stehen, und begehret über anderer Glauben, (gegenwärtige Überzeugung) und Gewissen kein Herr zu seyn, vor sich selbst aber trachtet man niemand anstößig zu werden.

**Das Funfzehnte Capitel.**

**H**ierbey aber haben wir immer zu wehren, daß uns nicht die Selbstgefälligkeit einnehme, wor durch alle Gemeinschaft mit andern Gläubigen zer rüttet wird, wenn man was sonderliches, und zwar nicht eben vor der Welt, sondern vor andern Kin dern Gottes seyn will, und zu haben vermeynt. Das ist Christi Sinn nicht. Die prächtigsten Blumen lassen gern schlechtere neben sich stehen.

Das

## Das Sechzehnte Capitel.

Diese Einmüthigkeit sollen wir bewahren mit allen die bekehret sind, und auf einen Grunde mit uns stehen, ungeachtet sie in Nebendingen andere Erkenntniß hätten. Wenn nur drey Kinder Gottes zusammen sind, so ist die Einsicht in Nebendingen schon unterschieden. Wir sollen nicht um Worte zanken, (2 Tim. 2, 14.) wenn nur NB. die Sache nicht geleugnet wird. Einer redet von Busse, der andere nennet es Bekehrung, noch andere sagen: arme Sünder. Was der eine Pflichten nennet, das nennet der andre Seligkeiten, weil uns wohl dabey ist. Man lasse einem jeden darinn seine Freyheit, wenn nur die Wahrheit nicht leidet. Man sehe und suche nichts besonders in dergleichen Worten; wenn man nur die richtige dem Worte der Wahrheit gemässe Erklärung nicht leugnet. In Worten besteht das Reich Gottes nicht. Die Natur kan das auch, sie kan vieles ganz accurat und orthodox ausdrücken, reden und schreiben. Worte geben nur zum disputiren Anlaß. Das Reich Gottes bestehet in Kraft, (1 Cor. 4, 20.) die aber in Grund-Lehren, und zwar muthwillig irren, und gemeiniglich aus dem Grunde des geistlichen Stolzes was besonders vor andern wissen wollen; die, welche die Versöhnung oder Gerechtigkeit Christi, oder seine Anbetung leugnen, oder dem Grunde, oder der Ordnung des Heils zu nahe treten, Zertrennung und Aergerniß durch eigene Schuld anrichten, und nicht das, was Christi ist, sondern ihr eigenes

eigenes suchen, ob sie wohl schon reden können, NB. von solchen soll man weichen. (v. 17. 18.)  
 Der HERR trete den Satan und Urheber der Zerrüttung in kurzen unter die Füße der Kinder Gottes,  
 Amen!

## Von der Armuth des Geistes.

Mel. Ich liebe dich herzlich ic.

1.

**W**ein Heiland der ruft uns: Kommt zu mir, ihr Armen, und lasset mich über euch reichlich erbarmen! Ach möchten wir alle, als arme, doch kommen! wir würden zu Gnaden gewiß angenommen.

2.

Wie wenige sind doch wohl arme zu nennen, die ihren Erbangel und Schaden recht kennen! Wie viele hingegen sind reich in den Dingen, die keine Gewisheit und Ruhe nicht bringen.

3.

Wie viele gefall'n sich in eigenen Wegen? die sie doch nicht fördern zum bleibenden Segen! Sie sind mit sich selbst in allen zufrieden. Und bleiben von Glauben und Gnade geschieden.

4. Die



Predigt von **JESU**, und selige Lehren, die kriegen Vergebung und seliges Leben; Es wird ihnen alles umsonsten gegeben!

9.

Die Lahmen, Mühseligen, Krancken und Blinden, und die sich im Herzen so elend befinden, die sollen im Glauben zu **JESU** hinkommen, er wird sie mit Freuden aufnehmen und heilen!

10.

Ich Armer, ich hör das, ich seh' es von ferne:  
Ich komme zum Heiland mit andern gar gerne!  
Ich höre die Armen von Gnade so singen; ich seh  
sie so herzlich ins Himmelreich dringen.

11.

Wer mit will! verfluche die Sünden und  
Träber: Er werde recht arm, und so komm er  
zum Geber! da kriegt man Vergebung, den Him-  
mel, das Leben, das will er aus blossen  
Erbarmen uns geben.



AB: 34B  $\frac{16}{i,13}$  (13)

ULB Halle  
001 007 513



3

Handwritten scribbles and markings, including what appears to be '17' and 'OL'.







Farbkarte #13

B.I.G.

Blue Cyan Green Yellow Red Magenta White 3/Color Black

2  
David Hollaz,  
Pastor in Günthersberg, ohnweit Stargard,  
in Hinter-Pommern,  
gebahnte

# Wilger-Strasse

nach dem  
**Berge Sion,**  
der Stadt des lebendigen Gottes, und  
himmlischen Jerusalem,

---

Da den Seelen  
Mancherley Steine des Anstosses,  
dadurch sie von dem Eingange ins Reich Gottes auf-  
gehalten oder verleitet werden können, oder dadurch er  
ihnen schwer gemacht wird,  
aus dem Wege geräumt;  
Hingegen aber  
der Weg gebahnet, und die Vorthteile  
gezeiget werden,  
eher, auch leichter und gerade  
ohne Umwege zu JESU, und durch Ihn zu aller Seligkeit zu  
kommen.

---

**Nebst einem Anhange,**  
darinnen  
die Lehrart Pauli in seiner Ep. an die Römer,  
und zugleich der Haupt-Inhalt und Kern dieses  
Briefs, bey den heutigen vielfältigen Methoden, so  
wohl zum Muster, als zur Prüfung vorgestellt  
wird.

---

Andere Auflage.

---

Leipzig und Görlitz,  
Bey Siegmund Ehrenfried Richter, 1744.

